

FUZZE

14
FEB/MAR 09

FOR
FREE

MAGAZINE



THE SORROW

NAPALM DEATH • MAROON
THURSDAY • ARCHITECTS
TRAIL OF DEAD • NARZISS
CARPATHIAN • I AM GHOST
BENEATH THE MASSACRE
THE BLACKOUT ARGUMENT
SICK OF IT ALL • WE BUTTER
THE BREAD WITH BUTTER

13.03. KÖLN, WERKSTATT
 14.03. SPACK! FESTIVAL
 27.03. STUTTGART, LKA*
 28.03. CH - ST. GALLEN*
 31.03. FRANKFURT, NACHTLEBEN*
 01.04. WÜRZBURG, POSTHALLE*
 02.04. AACHEN, MUSIKBUNKER*
 03.04. MAGDEBURG, SACKFABRIK*

* MIT INTOHIMO (SCHWEDEN)
 WEITERE TERMINE: WWW.FIREINTHEATTIC.COM

FIREINTHEATTIC
13.03.09

redfield records
 cargo records

LIFEFORCE RECORDS PRÄSENTIERT

THE BLACKOUT ARGUMENT

REMEDIES

DAS NEUE ALBUM
 IM HANDEL UND DIGITAL
06. FEBRUAR 2009
 AUF TOUR MIT
THIS IS HELL
 MÄRZ/ APRIL 2009

WWW.MYSPACE.COM/THEBLACKOUTARGUMENT

NARZISS ECHO

NARZISS LIVE

03.04. MÜNCHEN, BACKSTAGE CLUB
 04.04. BERLIN, K17
 05.04. HAMBURG, HEADCRASH
 06.04. KÖLN, LUXOR
 07.04. WEINHEIM, CAFE CENTRAL
 08.04. BOCHUM, ZWISCHENFALL
 09.04. SAARBRÜCKEN, GARAGE *
 10.04. GIESSEN, MUK *
 11.04. MÜNSTER, TRIPTYCHON *

* MIT CALLEJON, ANIMA, PURIFIED IN BLOOD

2002

redfield records
 cargo records

available at MERCHSHOP.DE WWW.NARZISS-HQ.COM / WWW.REDFIELD-RECORDS.DE

THE FACELESS

PLANETARY DUALITY
 BY VIKELVAAL DRVPIIA

DAS ÜBERALBUM VON THE FACELESS
PLANETARY DUALITY
 AB 20. FEBRUAR IM HANDEL UND DIGITAL
WWW.MYSPACE.COM/THEFACELESS
 EXKLUSIVEN PREORDER DEAL GIBT ES UNTER

LIFEFORCE

WWW.LIFEFORCERECORDS.COM - WWW.MYSPACE.COM/LIFEFORCERECORDS

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29; Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, mspace.com/fuzemag

Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Marketing, Vertrieb, Anzeigen:

Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Joachim Hiller, Hochstraße 15
42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Jan Ahrens, Gavin Burrough, Matthew Davies-Kreye, Joss Doebler, Frank Engelhardt, Wil Francis, Gerfried PLAGUE MASS, Dallas Green, Maude In-Albon, Carl Jakob Haupt, Kai Jorzyk, Daniel Kleinbauer, Tobias Kolb, Arne Kupetz, Christian Ludwig, Hendrik Lukas, Ryan McKenney, Armand Majidi, Christian Meiners, Dennis Meyer, Andre Moraweck, Tom Moraweck, Andrew Neufeld, Ryan Richards, Ingo Rjeser, Robert Rosewald, Martin Schmidt, René Schuh, Dan Searle, Tom Searle, Simon WFAHM, Darran Smith, Myke Terry, Amadeus Thüner, Alexander G. Vukitsevs, Alessandro Weiroster, Birte Wiemann, David Winter, Florian Zühlke

Layout: André Bohnensack

Grafik: Alex Gräbeldinger

Layoutentwicklung: Sabine Ahrens

Lektorat: Ute Borchardt

Logo: Richard Meyer

Coverfoto: Johannes Lumpe (hardkern.de)

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,

Core Tex, Imperial, Trashmark

Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro inkl. P+V

Druck: WAZ Druck, Duisburg

05 WE BUTTER THE BREAD WITH ...
Was Sie schon immer über Deathcore ...

07 ZWEITAUSENDACHT
Can you see your name on that list?

08 STORM & STRESS
Face the show.

08 COMEBACK KID
My mixtape.

09 MYRA
Sag mir deinen Namen.

10 MAROON
My tracklist.

11 LEATHERMOUTH
Franks Iro.

12 FMTM VS. A.ARMADA
Labelmates.

13 MORE THAN LIFE
Pants down.

13 COMECLOSER
My artwork.

13 ATTACK IN BLACK
Journalistenschule.

14 PLAGUE MASS
My scene – Graz.

14 BURY YOUR DEAD
Liebes Tagebuch.

14 WAR FROM A HARLOTS MOUTH
My day in the studio.

15 TRAP THEM
My friends @ MySpace.



16 THE SORROW
Schaffa, schaffa, Hüfle baua.



18 THURSDAY
Die menschliche Band.

20 NAPALM DEATH
Intelligrind.

22 ARCHITECTS
Die schnellste Band der Welt.

23 NARZISS
Wir sind nicht so.

24 CARPATHIAN
Australian graffiti.

25 BENEATH THE MASSACRE
Betäubter Untergang.



26 ... TRAIL OF DEAD
Kunst als Zwang.

27 HEIDI MINX
Built on respect.

28 THE BLACKOUT ARGUMENT
Ohne Fleiß kein Preis.

29 LLYNCH
Die Entdeckung der Langsamkeit.

30 I AM GHOST
Drum prüfe, wer sich ewig bindet.

32 REVIEWS

40 RETROSPECT
SICK OF IT ALL
ALL FOR NOTHING
ARCHITECTS
FUNERAL FOR A FRIEND

44 LIVEDATES
SWORN ENEMY
THE BLACK DAHLIA MURDER
ALL THAT REMAINS
THE OCEAN

German Distribution | Made In Corporation GmbH | Oskar-Jaeger-Str. 127/4 | 50825 Koeln | phone: +49(0)221 500 557 0

WWW.ATTICUSCLOTHING.COM

RATTLESNAKE



MASTER OF T-SHIRTS

KIRCHENGASSE 3, 1070 VIENNA
WWW.RATTLESNAKE.CO.AT (01) 5267022



WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

WAS SIE SCHON IMMER ÜBER DEATHCORE WISSEN WOLLTEN. WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER sind zwei Typen Anfang zwanzig, die Deathcore machen, bei dem nur der Gesang und die Gitarre nicht aus dem Computer kommen, während die Texte auf Kinderliedern wie Hänschen klein“, „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ oder „Alle meine Entchen“ basieren. Oder anders gesagt: Keine Band bringt zur Zeit konsequenter auf den Punkt, worum es bei Deathcore eigentlich geht.

Der Hype ist tot, es lebe der Hype. Bevor Sänger Tobias Schultka und Gitarrist Marcel Neumann WBTBWB gegründet haben, waren beide in einer fünfköpfigen Metalcore-Band aktiv. Damit wäre schon einmal bewiesen, dass Deathcore der neue Metalcore ist. „Wir haben uns halt festgefahren“, fasst Schultka auch das Dilemma eines ganzen Genres zusammen, und sein Kollege erzählt den Rest der Geschichte: „Tobi wohnt gleich ein Dorf neben mir und war oft zum Fernsehschauen und Übernachten da. Irgendwann haben wir gesagt, wenn er jetzt schon jeden Tag hier ist, dann können wir auch irgendetwas machen. Das war alles nicht geplant.“

Szene? Welche Szene? Blickten die beiden am Anfang vor allem zu Bands wie WAKING THE CADAVER und ANNOTATIONS OF AN AUTOPSY auf, sind sie inzwischen hauptsächlich von JOB FOR A COWBOY und SUICIDE SILENCE geprägt. Dazu kommt „Elektrozeugs“ à la CRYSTAL CASTLES: „Irgendwie passt das alles zusammen, und es gibt sonst keine Bands, die diese Einflüsse vereinen. Zumindest kennen wir keine.“ Ähnlich wie bei Metalcore fühlen sich also auch die Protagonisten des Deathcore-Genres keiner Szene im eigentlichen Sinn zugehörig, wie Tobi deutlich macht: „Wir hören ab und zu, wir würden eine gewissen Szene kaputtmachen. ‚Welche Szene?‘ fragen wir uns da. Wir wollen keine Szene kaputtmachen. Wenn die eine Szene haben und wir

machen die kaputt, dann tut uns das leid. Das ist nicht unsere Absicht.“

Breakdown, Baby! Doch wodurch unterscheidet sich dann Metalcore von Metal und Deathcore von Death Metal? Richtig. Durch den Einsatz von Breakdowns. WBTBWB zelebrieren diese wie kaum eine andere Band. Doch egal, ob ein Breakdown wie bei „Alle meine Entchen“ betont platt angekündigt oder wie bei „Extrem“ lächerlich langsam wird: Selbst in Momenten, in denen Schultka und Neumann die Vorhersehbarkeit dieses Stilmittels auf die Schippe nehmen, verlieren sie nicht den Respekt vor ihren musikalischen Vorbildern. Der langsame Breakdown sei natürlich „Verarsche“, findet der Sänger, während der Gitarrist zugibt, dass es ihm trotzdem gefalle, wie er „reinhämmert“.

Fahr schon mal den Schlagzeuger hoch. Dass die Breakdowns von WBTBWB eine solche Wirkung entfalten, liegt auch daran, dass die Drums aus dem Computer kommen. In Zeiten, in denen viele Bands ohnehin auf den künstlichen Klang eines getriggerten Schlagzeugs setzen, ist eine solche Herangehensweise allerdings nur konsequent. „Wir mögen den Sound der ganzen Deathcore-Bands“, gibt Produzent Marcel Neumann zu. „Der kommt halt richtig fett“, erklärt Tobias Schultka. Trotzdem legen die beiden Brandenburger Wert auf ein individuelles Klangbild und

wollen partout nicht preisgeben, mit welchem Equipment sie ihre Songs aufnehmen. „Jede Band sollte ihren eigenen Sound finden“, bleibt der Besitzer einer Gitarre der Marke Ibanez stur. Sänger Tobias verrät immerhin, dass für die Aufnahme seiner Vocals keine teure Studioausrüstung, sondern ein Headset-Mikrofon für zehn Euro verwendet wurde.

Worte sind auch nur Silben. Wenn es um die Texte geht, denken WBTBWB ähnlich pragmatisch: „Ich finde es schade, wenn jemand diese konventionelle Vorstellung hat, man dürfe nur über Leid, Sterben und Tod singen. Wenn es nur darum geht, dass alle Leute sterben, ist das doch auch nicht ernst gemeint.“ Als Kritik an der Inhaltslosigkeit vieler Bands des Genres will Marcel Neumann, der es nicht gerne hört, wenn ihn Tobias Schultka das „Gehirn der Band“ nennt, seine Texte aber nicht verstanden wissen, dazu ist ihm deren semantische Bedeutung viel zu unwichtig. Worte sind für ihn vor allem ein „musikalisches Mittel“: „Wichtig ist, wie der Text verteilt ist. Die Silben müssen sitzen. Es muss grooven. Das jambische Versmaß von Kinderliedern passte einfach. Außerdem sollen sich die Leute nicht hinsetzen und ewig lange unsere Texte auswendig lernen, sondern zu unseren Konzerten kommen, feiern, tanzen und mitsingen.“ Denn darum geht es schließlich bei Deathcore. Thomas Renz

Foto: Arkadiusz Goniwiecha

FUZE.14

MAN SIEHT NUR MIT DEN AUGEN GUT.

Freitagmorgen, acht Uhr. Meine rechte Kontaktlinse ist weg. Dabei habe ich sie gestern Abend ganz sicher in ihren Behälter gelegt. Fluchend breche ich die zweite Monatslinse innerhalb von zwei Tagen an. Es hilft ja alles nichts. Heute muss das neue Heft fertig werden. Sehen hat sich dabei als durchaus hilfreich erwiesen. Ich setze die neue Linse ein und ... sie verschwindet ebenfalls. In dem Moment, in dem sie das Auge berührt. Ich sehe nichts! Wollen mich diese verfluchten Dinger etwa verarschen? Oder habe ich sie nur versehentlich ins Waschbecken fallen lassen? Doch wie nach etwas suchen, das einem das Sehen erst ermöglicht? Ich bewege mein Gesicht ganz nahe an den Badezimmerspiegel. Jetzt ist die Linse wieder da. Ich sehe sie doch! Ich trete zwei Schritte zurück und bin wieder so kurzsichtig wie ohne Sehhilfe. Ich will schon Aiman Abdallah und „Galileo Mystery“ anrufen, als ich meinen Fehler bemerke. Ich habe mir versehentlich eine Linse für das linke Auge in das rechte eingesetzt. Und weil diese viel weniger stark ist, kommt es mir so vor, als wäre sie nicht drin. Eine weitere aufgerissene Kontaktlinsenverpackung später bin ich endlich auf dem Weg ins Büro. Es ist ein gutes Gefühl, nicht völlig verrückt zu sein. Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN,

das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Auf unserer MySpace-Seite (myspace.com/fuzemag) gibt es eine Liste mit allen Plattenläden, Clubs und Kneipen, in denen das Fuze ausliegt. Wenn du es in irgendeiner Location vermisst oder uns beim Verteilen helfen willst, schreib einfach eine E-Mail an marketing@fuze-magazine.de.
- Mailorder wie Green Hell, Imperial, Core Tex, Alveran, Trashmark, Merch Attack, Rage Wear oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Fuze am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet lediglich zehn Euro. Schick dazu eine E-Mail mit dem Betreff „Abo“ an office@fuze-magazine.de und füll das Formular aus, das wir dir daraufhin zuschicken. Das Abo verlängert sich NICHT automatisch.

DINGE FÜR GEWINNER

„UM ETWAS DESTO GEWISSER ZU GEWINNEN, MUSS MAN STETS EIN ANDERES AUFGEBEN.“ Diese Worte der deutschen Dichterin Karoline von Günderrode besitzen im Fuze keine Gültigkeit. Denn um bei uns abzustauben, müsst ihr lediglich eine E-Mail mit dem jeweiligen Betreff, eurer Adresse sowie gegebenenfalls eurer Wunschgröße an office@fuze-magazine.de schicken.



Künstlerischer Anspruch statt plakativer Slogans, ein Gemeinschaftsgefühl wecken, anstatt Gräben zu ziehen: Dafür steht **AVENGING ANIMALS**. Die neue Kollektion, die in Zusammenarbeit mit Thomas D entwickelt wurde, soll deshalb Vegetarier und Veganer gleichermaßen ansprechen. Wie gut das gelingt, beweisen zum Beispiel die Shirts „Affinity“, „My Voice“ oder „Revolution“, die wir jeweils in der Größe verlosen, die euch passt. Betreff: „Die alte Kollektion soll Thomas D ja zu düster gewesen sein. Ich fand die aber auch schon cool.“



Mark „Barney“ Greenway ist ein Mann klarer Worte. Egal, ob er gegenüber Repräsentanten seiner Plattenfirma seinen Unmut darüber äußert, dass diese **BLESSED BY A BROKEN HEART** unter Vertrag genommen haben, oder ob er Merchandise für seine Band entwirft. Die **NAPALM DEATH**-T-Shirts in verschiedenen Größen, die ihr bei uns abgreifen könnt, sind da keine Ausnahme. Betreff: „No fucking slave, no fucking Schnickschnack.“



Während andere Siebenjährige an ihrem Geburtstag auf Präsente warten, verschenken **FLOSS BROS** lieber selbst etwas. Und das Beste daran ist: Das Motiv der zweihundert Buttons darf sich der glückliche Gewinner selbst aussuchen. Unser Vorschlag ist gleichzeitig der Betreff: „Ach herrje, hoffentlich fällt mir da etwas Witziges ein. Wäre doch oberpeinlich, wenn nicht.“



Anlässlich der am dritten Februar in Wien beginnenden Tour von **RENTOKILL** mit **STRIKE ANYWHERE** und **RISE AGAINST** verlosen wir zwei T-Shirts der Punk-Band aus Österreich – jeweils zusammen mit der aktuellen CD „Antichorus“ sowie einem Button. Betreff: „Die Shirts stammen doch aus fairem Handel, oder? Es tut gut, zur Abwechslung eine Band zu sehen, die ihre eigenen Texte auch ernst nimmt.“



Zusammen mit **FILLED WITH HATE RECORDS** bringen wir jeweils fünf Exemplare der neuen CDs von **SUFFER THE LIVING** aus New Jersey und **THE PLATOON** aus Mönchengladbach unter das Volk. „War Is All I Know“ heißt die eine, „Like Hyenas In The Desert“ die andere, brutal sind sie beide. Betreff: „Darf man diese Musik eigentlich auch gut finden, wenn man nicht komplett mit Hass gefüllt ist?“



ZWEITAUSENDACHT

CAN YOU SEE YOUR NAME ON THAT LIST, LAURA? Wenn es darum geht, einen Text vor Redaktionsschluss abzuliefern, kommen sie nicht aus dem Quark, soll aber eine Liste mit den Highlights des vergangenen Jahres gemacht werden, hat man diese innerhalb weniger Minuten: Man muss die AutorInnen dieses Heftes einfach gern haben. Und die Fotos von Burkhard Müller von facetheshow.com sowieso, der zu unserem Jahresrückblick sein „persönliches Lieblingsfoto des Jahres“ beisteuert und dieses wie folgt kommentiert: „Die Abschiedsshow von JUSTICE liegt jetzt schon bald wieder ein ganzes Jahr zurück, aber wenn man das Bild anschaut, spürt man noch immer die Energie, die an diesem Abend freigesetzt wurde. Ein würdiger Abschied.“



Joss Doeblner. Band. KILLING THE DREAM. **Konzert.** CONVERGE – Hamburg. **Alben.** KILLING THE DREAM – Fractures | TRIP FONTAINE – Dinosaurs In Rocketships | THE CARRIER – No Love Can Save Me | KAPUT KRAUTS – Quo Vadis, arschloch? | GHOST OF TOM JOAD – No Sleep Until Ostkreuz. **Fernsehen.** South Park | Futurama | Scrubs.

Frank Engelhardt. Band. WAR FROM A HARLOTS MOUTH. **Konzert.** Never Say Die! Tour – Nürnberg. **Alben.** SUICIDE SILENCE – The Cleansing | VERSE – Aggression | KILLING THE DREAM – Fractures | WHITECHAPEL – This Is Exile | EMMURE – The Respect Issue. **Fernsehen.** Family Guy | South Park | Frauentausch.

Carl Jakob Haupt. Band. TV ON THE RADIO. **Konzert.** RAGE AGAINST THE MACHINE – Rock am Ring. **Alben.** TV ON THE RADIO – Dear Science | UNITED NATIONS – United Nations | William Fitzsimmons – Goodnight | BRING ME THE HORIZON – Suicide Season | H2O – Nothing To Prove. **Bücher.** Christian Kracht – Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten | Mark Oliver Everett – Things The Grandchildren Should Know | Colin Crouch – Postdemokratie.

Kai Jorzyk. Band. BLACKLISTED. **Konzert.** Chuck Ragan – Saarbrücken. **Alben.** BLACKLISTED – Heavier Than Heaven, Lonelier Than God | PAINT IT BLACK – New Lexicon | FLOBOTS – Fight With Tools | H2O – Nothing To Prove | TERROR – The Damned, The Shamed. **Games.** Dead Space | Grand Theft Auto IV | Far Cry 2.

Daniel Kleinbauer. Band. THRICE. **Konzert.** Kristofer Åström – Saarbrücken. **Alben.** THRICE – The Alchemy Index Vols. I-IV | THE GASLIGHT ANTHEM – The '59 Sound | CAPTAIN PLANET – Wasser kommt, Wasser geht | KINGS OF LEON – Only By The Night | WU-TANG CLAN – 8 Diagrams. **Namen.** Cheyenne | Chantal | Samantha.

Tobias Kolb. Band. TV ON THE RADIO. **Konzert.** Leonard Cohen – Lörrach. **Alben.** FLEET FOXES – Fleet Foxes | TV ON THE RADIO – Dear Science | MADE OUT OF BABIES – The Ruiner | MELVINS – Nude With Boots | Sebastian Tellier – Sexuality. **Bücher.** Norbert Gstrein – Die Winter im Süden | Stefan Mesch/Kai Splittgerber – Kulturtagebuch | Ingeborg Bachmann/Paul Celan: Herzzeit Briefwechsel.

Christian Ludwig. Band. CRYSTAL CASTLES. **Konzert.** POISON THE WELL/THE DILLINGER ESCAPE PLAN – Berlin. **Alben.** UNITED NATIONS – United Nations | FROM A SECOND STORY WINDOW – Con-

versations | JUNIUS – Junius | CULT OF LUNA – Eternal Kingdom | TIGER LOU – A Partial Print. **Schlagwörter.** Tempokiller Bodenschwelle | Spalthammer Öf Satan | Mumpelmonster.

Hendrik Lukas. Band. AMEBIX. **Konzert.** MEGADETH – Hamburg. **Alben.** CYNIC – Traced In Air | SINISTER – The Silent Howling | WOLFBRIGADE – Comalve | AGENDA OF SWINE – Waves Of Human Suffering | CATASTROPHIC – Pathology Of Murder. **Drei intelligente Fernsehsendungen.** Neues aus der Anstalt | Die Simpsons | Äh ... hmmm ...

Christian Meiners. Band. THESE ARMS ARE SNAKES. **Konzert.** 31KNOTS – Köln. **Alben.** THESE ARMS ARE SNAKES – Tail Swallower And Dove | LLYNCH – We Are Our Ghosts | DEATH CAB FOR CUTIE – Narrow Stairs | OXFORD COLLAPSE – Bits | TRANSISTOR TRANSISTOR – Ruined Lives. **Einschlaffernsehn.** Psych | Toto & Harry | Alles Atze.

Dennis Meyer. Band. BAYSIDE. **Konzert.** UNDEUROATH – Köln. **Alben.** BAYSIDE – Live At The Bay-side Social Club | DRMANHATTAN – Drmanhattan | THE ORDINARY ME – Belgica | THRICE – Live At The House Of Blues | DENY EVERYTHING – Speaking Treason. **Karaoke-Songs, die man an Silvester in Tokio singen sollte.** NOFX – Don't call me white | Yuki – Joy | Nena – 99 Luftballons.

Thomas Renz. Band. MODERN LIFE IS WAR. **Konzert.** WOLVES IN THE THRONE ROOM – Roadburn Festival. **Alben.** ABLE BAKER FOX – Voices | POLAR BEAR CLUB – Sometimes Things Just Disappear | SHAI HULUD – Misanthropy Pure | UNITED NATIONS – United Nations | VERSE – Aggression. **Fernsehen.** The Daily Show | Dexter | 30 Rock.

Ingo Rieser. Band. H2O. **Konzert.** WATERDOWN. **Alben.** DEATH IS NOT GLAMOROUS – Wide Eyes | H2O – Nothing To Prove | Kollegah – Kollegah | BORN FROM PAIN – Survival | HAVE HEART – Songs To Scream At The Sun. **Games.** Dead Space | Call Of Duty: World At War | Far Cry 2.

Robert Rosewald. Band. DEAD SWANS. **Konzert.** LINKIN PARK – Berlin. **Alben.** DEAD SWANS – Southern Blue | THE BANNER – Frailty | BRING ME THE HORIZON – Suicide Season | D-RAIL – Like A Running Riot | MORE THAN LIFE – Brave Enough To Fail. **Filme.** Der Mann, der niemals lebte | The Dark Knight | Eagle Eye.

Martin Schmidt. Band. THE OCEAN. **Konzert.** THE DILLINGER ESCAPE PLAN – Berlin. **Alben.** WETNURSE – Invisible City | INTRONAUT – Prehistori-

cisms | BURST – Lazarus Bird | NACHTMYSTIUM – Assassins: Black Meddle, Pt. 1 | MISERY INDEX – Traitors. **Internetseiten.** metalsucks.net | metalinquisition.net | stuffwhitepeoplelike.com.

René Schuh. Band. THE GASLIGHT ANTHEM. **Konzert.** HOT WATER MUSIC – Groezrock. **Alben.** THESE ARMS ARE SNAKES – Tail Swallower And Dove | PAINT IT BLACK – New Lexicon | FUCKED UP – The Chemistry Of Common Life | TRAP THEM – Seizures In Barren Praise | ATTACK IN BLACK – Marriage. **Bücher.** George Saunders – alles | John Niven – Kill Your Friends | Cormac McCarthy – Die Straße.

Amadeus Thüner. Band. AMERICAN NIGHTMARE. **Konzert.** Casper – Paderborn. **Alben.** TRAP THEM – Seizures In Barren Praise | COLDPLAY – Viva La Vida Or Death And All His Friends | BLACKLISTED – Heavier Than Heaven, Lonelier Than God | PATSY O' HARA – Pariahs | Morrissey – Best Of. **Tiere.** Afte | Schlange | Koalabär.

Sebastian Wahle. Band. BRATZE. **Konzert.** FOALS – Köln. **Alben.** MR. OIZO – Lambs Anger | FOALS – Antidotes | THE NOTWIST – The Devil, You And Me | THE SOUND OF ANIMALS FIGHTING – The Ocean And The Sun | FRIENDLY FIRES – Friendly Fires. **Gehirnteile.** Hippocampus | Hypothalamus | Präfrontaler Cortex.

Alessandro Weiroster. Band. OFF MINOR. **Konzert.** COMADRE – München. **Alben.** BARRA HEAD – Go Get Beat Up | DILLINGER FOUR – Civil War | VERSE – Aggression | OFF MINOR – Some Blood | HAVE HEART – Songs To Scream At The Sun. **Tage.** 7. Juni (Euphorie) | 12. Juni (Ausgleich Österreich!) | 16. Juni (bis Ballack kam).

Birte Wiemann. Band. FUCKED UP. **Konzert.** CITY AND COLOUR – Manchester. **Alben.** THE GASLIGHT ANTHEM – The '59 Sound | TRIBUTE TO NOTHING – Breathe How You Want To Breathe | THURSDAY/ENVY – Split | UNITED NATIONS – United Nations | WE MADE GOD – As We Sleep. **Arten, mein Auto zum Laufen zu bekommen.** Auf das Zündrelais klopfen | Mit dem Wagenheber gegen den Anlasser prügeln | Fremde bitten, anzuschieben.

David Winter. Band. THIS WILL DESTROY YOU. **Konzert.** MOGWAI – Köln. **Alben.** THIS WILL DESTROY YOU – This Will Destroy You | TRANSISTOR TRANSISTOR – Ruined Lives | THE GASLIGHT ANTHEM – The '59 Sound | Gus Black – Today Is Not The Day ... | TRIP FONTAINE – Dinosaurs In Rocketships. **Filme.** Darjeeling Limited | There Will Be Blood | The Dark Knight.

STORM & STRESS

FACE THE SHOW. Eine Band kommentiert ein paar der Bilder, die auf facetheshow.com veröffentlicht wurden: Das kennen wir bereits vom letzten Jahr. Neu ist, dass man auf der Seite von Burkhard Müller ab sofort jeden Monat kostenlos ein Kalenderbild herunterladen kann. Den Anfang macht im Januar übrigens ein Foto von THE FIRST STEP, das Fuze-Lesern bekannt vorkommen dürfte. Doch auch die folgenden Bilder von STORM & STRESS, zu denen Sänger Bastian Schröer seinen Senf abgibt, hätten das Zeug dazu, im Kalender aufzutauchen.



27.12.2007 Ibbenbüren, Scheune. Unser Gitarrist russischer Abstammung, der gerade „Vodka“ fordert. Außer unserem Sänger kann niemand von uns auch nur eine Textzeile, dementsprechend lässt sich Georg ständig dazu hinreißen, irgendwelchen Quatsch zu brüllen. Man beachte auch den Versuch, das MANOWAR-Motorradmonster nachzuahmen.



16.09.2008 Münster, Sputnik Café. Ja, die Spucke. Viele finden das eklig und so weiter. Auch Burkhard. Aber so etwas passiert nun einmal. Ich bin da nicht so der Saubermann, der sich wegen so etwas anstellt. Ich habe definitiv extremere Körperflüssigkeiten mit meiner Band ausgetauscht – zum Teil freiwillig, zum Teil unfreiwillig.



06.12.2008 Ibbenbüren, Scheune. Unser Bassist Niko macht hier einen auf Dampfmaschine. Das Bild ist der Wahnsinn. Es symbolisiert wie kein anderes unseren Wechsel vom Hardcore zum Motorrad-Rock. Die nächste Tour wird deshalb definitiv auf Harley-Davidson-Maschinen mit kleinen Anhängern stattfinden. Das ist Freiheit, das ist Punk!

MY MIXTAPE. Ich bin kürzlich aus meiner Wohnung ausgezogen und habe alle meine persönlichen Sachen in eine Lagerhalle gebracht, weil ich in nächster Zeit ununterbrochen auf Tour sein werde. Im Folgenden findet ihr eine Liste mit Songs, die ich gerne anhöre, während ich mit einem Flugzeug, einem Auto, einem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs bin. Die Songs sind ziemlich willkürlich gewählt, trotzdem kann ich sie alle empfehlen.

PROPAGANDHI – Mate ka moris ukun rasik an. Ich hätte auch jeden anderen Song von PROPAGANDHI nehmen können. Ich bin mit dieser Band aufgewachsen und habe ihre Platten ziemlich oft gehört, als wir im Van von einer Stadt zur nächsten gefahren sind. Dabei habe ich Luftschlagzeug gespielt und mitgesungen.

SIGUR RÓS – Hoppípolla. Wir sind schon immer viel geflogen, aber in letzter Zeit hat es Überhand genommen. Ich habe festgestellt, dass ich beim Fliegen zunehmend nervös werde. Bei den kleinsten Turbulenzen flippe ich voll aus, deshalb brauche ich Musik, die mich beruhigt. Dieser Song schafft genau das. „Takk...“ ist eine gute Platte, um im Flugzeug einzuschlafen.

Björk – Hyperballad. Ein super Lied, um Auto zu fahren – wenn ich denn eines hätte. Man braucht allerdings eine fette Anlage mit Subwoofer, damit der Bass gut kommt. Es ist ein sehr ruhiger Song, der ab der Hälfte aber schön abgeht.

THE CONSTANTINES – Lizaveta. Das ist eine Rockband aus Kanada, die ich erst im letzten Jahr für mich entdeckt habe. Ein Freund hat sie mir in Deutschland auf seinem iPod vorgespielt, bevor wir bei der Never Say Die! Tour auf die Bühne gegangen sind. Dieser Song erinnert mich daran, das Leben nicht einfach vorbeiziehen zu lassen und zu versuchen, immer das Beste aus jedem Moment zu machen. Man hört ihn am besten mit Kopfhörern oder in einem Auto, während man in den Sonnenuntergang fährt. Klingt kitschig, aber es ist einfach so.

AIR – Run. Wir sind mal zu einem AIR-Konzert nach Dallas, Texas gefahren. Während der einstündigen Fahrt waren wir ganz aufgeregt, weil die Show in einem großen Amphitheater stattfinden sollte. Wir kamen gegen halb neun auf dem Parkplatz an, haben im Auto noch eine geraucht und sind dann rein. Seltsamerweise kamen uns alle Leute entgegen. Welche Band beendet ihre Konzerte schon so früh? Vielleicht ein Zugeständnis an die ganzen 30- bis 45-Jährigen, die am nächsten Morgen zur Arbeit müssen.



BLOOD FOR BLOOD – Bitch called hope. Ein super Song, wenn man sauer auf das Leben ist oder vor etwas davonläuft. Dieser Song versetzt den Hörer in die Lage zu denken: „Yeah! Ich brauche niemanden. Scheiß auf alle!“

THE TWILIGHT SINGERS – I’m ready. Dieses Lied hebt sofort die Stimmung. Vor allem während des Fahrradfahrens.

NO WARNING – No time for you. Diese Band höre ich immer, wenn ich außer Form bin und versuche, wieder fit zu werden. Ich trainiere nicht allzu häufig, weil ich faul werde, aber „Ill Blood“ ist eine Platte, die man sich eigentlich immer anhören kann.

CULT OF LUNA – Leave me here. Ich habe diesen Song zum ersten Mal bei einer unserer ersten Europatouren gehört und ihn von einem Soundmann in der Schweiz geklaut. Seitdem läuft er ständig auf meinem iPod.

Maria Taylor – Xanax. Ich wurde schon in ein paar Autounfälle verwickelt, und wie ich bereits erwähnt habe, macht mich das Reisen manchmal ein bisschen nervös. Dieses Lied handelt davon, auf dem Weg zu einer Show über vereiste Gebirgsstraßen zu fahren, und dass man manchmal einfach loslassen muss. Andrew Neufeld, COMEBACK KID



Foto: Sören Schaller

MYRA

SAG MIR DEINEN NAMEN UND ICH SAGE DIR, WIE DU HEISST.

„MYRA ist eigentlich ein Mädchenname – und so wie es Leute gibt, die ihrem Auto einen Namen geben, gibt es andere, die eine sehr innige Beziehung zu ihrer Band haben. Man könnte das Wort auch auseinander nehmen: Ra ist in der ägyptischen Mythologie der Sonnengott. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen.“ Damit hat Sänger Sebastian Schneider natürlich Recht, weshalb wir genau das bei den folgenden Fragen gemacht haben.

Myra ist eine Fantasy-Welt, die als Hintergrund für diverse „Pen & Paper“-Rollenspiele dient und sich in mehrere Segmente teilt, die zum Beispiel Corigani, Cyrianor, Erendyra, Gwynddor, Karcanon, Karnikon, Kiombael, Nykerien, Rodebran, Yhllgord, Ysatinga und Zhaketia heißen. Aus welchen musikalischen Elementen setzt sich eure Musik zusammen? Mit „Man nehme eine Prise hiervon und zwei Löffel davon“ ist es nicht getan. Wir versuchen, Songs zu schreiben, die uns gefallen und von denen etwas beim Hörer hängen bleibt.

Melodien für Millionen, Sportlichkeit ohne Ende und der Spagat zwischen Anspruch und stumpfer Härte. Ich will nicht sagen, dass wir das alles schaffen, aber das ist zumindest das Ziel. Letzten Endes betrachten wir uns als Metal-Band im weitesten Sinne.

Myra ist auch der Name einer amerikanischen Sängerin, deren schreckliches Lied „Miracles happen“ im Spielfilm „Plötzlich Prinzessin“ verwendet wurde. Für welchen Film wäre euer Debütalbum der perfekte Soundtrack? Oh ja, unsere Namensvetterin. Ihr begegnen wir des Öfteren im Netz, und mit ihr müssen wir uns leider auch eine Seite bei Last.fm teilen. Aber zurück zu deiner Frage: „Dirty Dancing“ ist es nicht, weil wir eigentlich nicht auf diesen gewalttätigen Tanzstil stehen, der gerade so angesagt ist. Es sollte etwas mit Action sein, mit Anspruch und Understatement, deshalb würde ich „Fight Club“ sagen. Auf den ersten Blick ziemlich wild, aber beim zweiten Hinschauen entdeckt man vielleicht ein paar Kleinigkeiten, die man am Anfang übersehen hat. Wie Tyler Durden sagte: „Auf den Nullpunkt kommen, ist kein Wochenendurlaub, kein verdammtes Seminar.“

Myra Hindley war eine englische Serienmörderin, mit der sich THE SMITHS in ihrem Song „Suffer little children“ auseinandersetzen. Mit welchen Themen beschäftigt ihr euch in euren Texten? So abgedroschen das jetzt klingt: Wir schreiben und singen über das, was uns beschäftigt. Da wir Veganer und Vegetarier in der Band haben, sind diese Dinge immer wieder einmal ein Thema. Außerdem sind wir eine politische Band. Wir unterstützen Sachen wie die „Let’s Fight White Pride“-Kampagne. Und natürlich geht es um einiges, was im zwischenmenschlichen Leben so vorfällt. „Ich schneide dich auf und fresse dein Herz“-Texte haben bei uns nichts zu suchen.

Die Myra ist ein Bach in Niederösterreich, der am Fuße des Unterbergs entspringt und in Pernitz in die Piesting mündet. Wohin soll die Reise mit eurer Band gehen? Ich sage es einmal so: Der Weg auf den Metal-Olymp ist lang, sehr steinig und in 99 Prozent der Fälle nicht von Erfolg gekrönt. Wir freuen uns über jeden Schritt, den wir zusammen nach vorn machen, über jede Show, die wir spielen und über jeden, der zu uns kommt und sagt, dass ihm gefällt, was wir machen. Wir wollen vor allem Musik machen, Leute erreichen und unterwegs sein. Wir stellen etwas auf die Beine und nehmen dabei mit, was geht. Der Weg ist das Ziel. Thomas Renz

**KOCHEN OHNE KNOCHEN
VEGAN & VEGETARISCH**

Ox-Kochbuch 4 ist in Arbeit!
Dafür brauchen wir eure Mithilfe.
Schickt uns eure vegetarischen und veganen Rezepte, gebt an, welche Musik ihr beim Kochen hört und mit großer Wahrscheinlichkeit findet ihr das Rezept 2009 im vierten Teil des Ox-Kochbuchs wieder.

Mehr Infos unter
www.ox-kochbuch.de
kochbuch@ox-fanzine.de

EAT  **SHIT**

Die Ox-Kochbücher
Ox-Kochbuch I für 9,20 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch II für 11,25 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch III für 9,90 Euro (inkl. P&V) | Oder alle drei sowie einen Ox-Pfannenwender und einen Ox-Kochbuch-Button für 30,35 Euro (inkl. P&V)
Zu bestellen unter www.ox-kochbuch.de

lamb of god
neues studioalbum
‘wrath’
20.02.2009



wrath

Als CD, Download und Special Edition
(Digipak inklusive 2 Bonus Tracks) erhältlich!

distributed by **WARNER MUSIC GROUP GERMANY**  www.lamb-of-god.com  www.lamb-of-god.com/TheCongregation
www.roadrunnerrecords.de



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

MAROON

MY TRACKLIST. Unsere neue Platte ist eine Art Konzeptalbum. Es dreht sich alles um verschiedene Formen der Abhängigkeit, um Fanatismus und blinden Gehorsam. Natürlich sind diese Dinge in manchen Bereichen des menschlichen Lebens – zum Beispiel der Religion – stärker verbreitet, und gerade hier sehen wir auch die größte Angriffsfläche von Institutionen wie der Kirche. Es geht um die Wechselwirkung zwischen Hörigem und Herren, aber auch darum, wie sich diese Beziehung durch Fanatismus umkehren kann.

1) Intro. Tom: Wir wollten mal wieder eine Platte mit einem richtigen Intro anfangen lassen, hatten aber noch keine richtige Idee, als wir ins Klangschmiede Studio E in Mellrichstadt gingen. Das ist nun dabei herausgekommen, und ich liebe es! Als das Intro komponiert und aufgenommen wurde, war ich nicht im Studio. Da war ich mit Andre gerade auf dem Weg nach Leipzig zu DIE TOTEN HOSEN. Das Konzert war sensationell! Bis zum bitteren Ende ... Andre: DIE TOTEN HOSEN waren eine der ersten Kapellen, die ich Ende der Achtziger gehört habe, neben all dem Grufti-Kram und Metal-Zeugs. Von dem Intro war ich sofort begeistert. Und Tom und ich, wir alten Kontrollfreaks, haben gesehen, dass es auch ohne uns geht. Jedenfalls dieses Mal.

2) Erode. Tom: Ein guter erster Song, weil er direkt loslegt und einem am ehesten einen Überblick über das verschafft, was auf dem Album so alles drauf ist. Die Sprechchöre aufzunehmen, war sehr Spaßig. Wir mussten unseren Produzenten Markus Stock aus dem Aufnahmerraum verbannen, weil er mit seinem Lachen immer alles versaut hat. Andre: Markus kann einfach nicht ernst bleiben. Ich möchte nicht allzu viel über die Texte verraten, weil es mir wichtig ist, dass sich die Leute selbst damit befassen. Dieser Song ist mein Einstieg in die große, dunkle Welt des Okkulten und Satanistischen. Der Left-Hand Path muss alleine beschritten werden.

3) Stay brutal. Tom: Bei diesem Song geht es mir wie bei „Wake up in hell“: Ich kann mich einfach nicht mit dem Titel anfreunden. Aber oftmals haben die plakativsten Titel und Texte die größte Durchschlagskraft. Worum es im Text geht, kann jeder für sich selbst entscheiden; „Stay brutal“ ist aber auf jeden Fall positiv gemeint. Vertrete das, was du fühlst und für richtig hältst, mit aller Härte, und lass dich nicht von irgendwelchen Zweiflern verunsichern. Andre: Der Titel hat nichts mit Brutalität im herkömmlichen Sinn zu tun. Es geht um die Hartnäckigkeit, mit der man seinen Weg gehen und sich selbst gegenüber treu und ehrlich sein sollte. Ich wusste am Anfang nicht so recht, wie ich das Wort „brutal“ singen sollte, ohne wie ein Ur-Ossi oder ein super cooler Typ aus Texas zu klingen. Wir haben im Studio noch nie so viel gelacht und dummes Zeug gemacht wie dieses Mal.

4) A new order. Tom: Der wohl eingängigste Song auf dem Album. Klingt für mich irgendwie ein bisschen nach EARTH CRISIS. Der Song ist fast komplett auf

Sebastians Mist gewachsen. Ich weiß noch, dass wir den anfangs gar nicht so toll fanden. Jetzt ist er einer meiner Lieblingsongs auf der Platte. Er klingt aber auch wieder ein bisschen wie unsere alten Sachen. Sebastian: Es passiert nicht oft, dass man während des Autofahrens einen kompletten Song schreibt, der jedem in der Band auf Anhieb gefällt.

5) Bleak. Tom: Nach „Some goodbyes are farewells“ auf der letzten Platte wollten wir unbedingt wieder eine Ballade auf dem Album haben. Dieses Mal ist sie deutlich härter, aber auch deutlich besser ausgefallen. Inhaltlich geht es um Verluste, die einen so weit bringen können, dass man selbst keinen Bock mehr hat. Beim Schreiben des Textes hat mich „Over and out“ vom letzten ALKALINE TRIO-Album stark beeinflusst. Andre: Der Mittelteil ist das beste Stück Musik, das wir je geschrieben haben. Natürlich riecht es an jeder Ecke nach METALLICA, aber es wäre Blasphemie, uns mit den Metal-Göttern von einst zu vergleichen. Bevor ich es vergesse: „Death Magnetic“ ist wieder nur ein lauwarmes, aufgekochtes Süppchen. Aber ich warte nun schon seit mehr als fünfzehn Jahren auf eine „richtige“ METALLICA-Scheibe, da kann ich auch noch mal fünfzehn dranhängen.

6) This ship is sinking. Tom: Diesen Titel trage ich schon sehr lange mit mir herum. Ich fand den als Satz einfach super und teilweise passte der auch perfekt zu manchen Situationen, die wir in letzter Zeit mit MAROON durchgemacht haben. Der Song ist wieder ziemlich simpel, aber dadurch extrem brutal. Andre: Der wird live einfach nur eine Schneise der Verwüstung hinterlassen, da bin ich mir sicher. Den Text hätte ich auch nicht besser schreiben können.

7) Intro II. Tom: Markus hat dafür tief in seine Trickkiste gegriffen. Wir wollten etwas Orchesterliches und Düsteres. Andre: Mir macht es immer viel Spaß, solche Sachen auszuprobieren. Ist mal etwas anderes als immer nur Metal und Geschrei. Ich hatte im Studio wie immer das Bedürfnis, Frauenkleider zu tragen.

8) Leave you scared & broken. Tom: In letzter Zeit konnte man immer mehr total verblödete Typen sehen, die irgendwelche siebzigjährigen Opas halb tot prügeln oder für ihre verkümmerten Egos Frauen schlagen und das mit ihrem Handy filmen. Ich frage mich dabei, wieso diese Freaks keine Grenzen kennen? Haben die nie erfahren, was Mitleid bedeutet? Diese Frage kann man eigentlich in fast jedem Bereich stellen: Warum sind manche Menschen einfach nicht dazu in der Lage, Mitleid zu empfinden? Von einem solchen Typen handelt der Song. Andre: Könnte die „Single“ der Platte werden, also der Song, der als Erstes überall zu hören sein wird. Ich mag Toms Erklärung zum Text. Ich frage mich nur, woher er immer noch die Kraft nimmt, um sich mit solchen Fragen den Tag zu versauen. Mich kotzt es einfach nur noch an. Außer Ekel und Abscheu ist nicht mehr viel geblieben.

9) Children of the next level. Andre: Das Lied, das am besten die Grundidee oder das Konzept des Albums widerspiegelt. Hier erzähle ich die „lustige“ Geschichte der „Heaven's Gate“-Sekte, die 1997 in den USA eine Menge Staub aufgewirbelt hat. An dem Beispiel kann man erkennen, zu was Menschen fähig sind – sowohl solche, die führen, als auch solche, die folgen. Es ist ein fast klassischer Black-Metal-Song: kurz, schnell, dunkel und trotzdem voller Atmosphäre. Wir haben uns für dieses Stück zwei Gastsänger als Verstärkung geholt. Wer das ist, wird aber noch nicht verraten.

10) Bombs over ignorance. Tom: Dieser Song hieß im Studio die ganze Zeit „Kasper-Schluss“, weil wir da am Ende noch einmal diesen Haken wiederholen. Der Titel kam übrigens von Markus. Andre: Eine deutliche Abrechnung mit dem Thema Krieg. Der Schluss ist gar nicht so kaspermäßig, wie Markus sagte, sondern vor allem brutal, haha.

11) Wolves at the end of the street. Andre: Der erste Song, den wir geschrieben haben, nachdem „The Cold Heart Of The Sun“ fertig war. Ich denke, das kann man auch hören. Trotzdem ist dieses Mal alles anders. Der Text ist übrigens von mir. Selbstfindung und Seelenstrip inklusive. Hart, aber ehrlich, gerade mir selbst gegenüber.

12) Schatten. Tom: Unser erster Song mit einem deutschen Text. Andre kam mit diesem Gedicht von Friedrich Rückert an und sagte, er wolle dieses gerne über einen Song singen. Wir haben es probiert, und anfangs war ich, ehrlich gesagt, nicht so sehr davon überzeugt. Aber als ich dann gehört habe, wie Andre es im Studio singt, habe ich eine Gänsehaut bekommen. Mit fast acht Minuten der längste Song auf der Platte. Andre: Als ich vor ein paar Monaten zum ersten Mal den Liederzyklus „Kindertotenlieder“ von Gustav Mahler hörte, war mir klar, dass ich mehr erfahren musste über diese wundervolle Musik und die Texte. Natürlich erfuhr ich schnell, dass die Texte eine Gedichtsammlung von Friedrich Rückert sind. Dieser schrieb 428 (!) Gedichte für seine zwei verstorbenen Kinder, und ich muss zugeben, dass mich kaum eine andere Gedichtsammlung je so bewegt hat. Unfassbar traurig und heftig. Dieses Werk wird nicht umsonst „die größte Totenklage der Weltliteratur“ genannt. Ich wählte für unser Lied das Gedicht „Du bist ein Schatten am Tage“. Es musste auf Deutsch gesungen werden, sonst hätte das Ganze keinen Sinn ergeben. Nicht, dass man mich falsch versteht: Ich bin stolzer Vater eines sechs Monate alten Jungen und mehr als glücklich. Ich kann die Schwere von Rückerts Worten nur erahnen, aber sehr gut nachvollziehen. Passend zu den Worten ist die Musik sehr traurig und getragen.

Tom und Andre Moraweck, MAROON

LEATHERMOUTH

FRANKS IRO. Nur jemand, der nicht weiß, dass Frank Iero kurze Zeit bei GIVE UP THE GHOST war, kann sich über den aggressiven Hardcore-Punk wundern, den der MY CHEMICAL ROMANCE-Gitarrist nebenher spielt. Doch nicht nur musikalisch, auch inhaltlich hält sich der 27-Jährige bei seiner anderen Band nicht zurück, weshalb jede der folgenden Fragen von einer Textzeile des Debütalbums von LEATHERMOUTH inspiriert ist.

Was willst du mit LEATHERMOUTH erreichen? („Let's take a stand against feeling lost, this is our chance to set it off.“) Ich will die Leute provozieren. Ich will, dass sie diskutieren. Nicht unbedingt mit mir, sondern untereinander. Und ich will Konzerte vor aufgeschlossenen Menschen spielen. Aber sollte das nicht der Antrieb hinter jeder Band sein? Das und natürlich das viele Geld.

Wie reagieren Fans von MY CHEMICAL ROMANCE auf LEATHERMOUTH? („This is for the kids who ain't got no soul.“) Hoffentlich alle unterschiedlich. Die Textzeile bezieht sich allerdings auf das Gefühl, sich komplett betäubt zu fühlen. Egal, ob dieses Gefühl nun vor der Verabreichung von Medikamenten oder als Folge davon auftritt. Es geht darum, von der Welt, die einen umgibt, getrennt zu sein, sich wie eine leere Hülle zu fühlen. Man lebt nicht sein Leben, sondern fühlt sich, als würde man einen Film anschauen, bei dem man selbst mitspielt.

Was ist das Dümme, das jemals über LEATHERMOUTH gesagt wurde? („I don't care what you think.“) Irgendeine Irre hat mich gefragt, warum im Namen meiner Band das Wort „Leder“ vorkommt, wo ich doch Vegetarier bin. So eine dumme Nuss.

Wieso blutet dein verdammtes Herz? („Tell me

what you wanna know about my bleeding fucking heart.“) Haha, ich schätze, manchmal denke ich, dass ich zu einfühlsam bin. Mein Kopf sagt mir, dass mein Herz ein Trottel ist, mein Herz wirft meinem Kopf vor, egoistisch zu sein. Und ab und an tun sich beide zusammen und bilden ein Bündnis des Selbst-hasses.

Was ist das Schmerzhafte, das dir jemals zugestoßen ist? („The pain I've kept inside just made me fucking strong.“) Um diese Frage ehrlich zu beantworten, kennen wir beide uns nicht gut genug. Und mit „wir“ meine ich auch deine Leser.

Was gefällt dir an deinem Äußeren am wenigsten? („The last thing you'll see will be my face ... remember this face.“) Dass es so aussieht wie ich. Ich wäre so gern jeden Tag ein anderer. Das wäre ein toller Job: Jeden Tag acht Stunden lang irgendwelche anderen Menschen zu verkörpern, jeden Tag ein neues Leben zu leben.

Wieso hasst dich jeder? („Why do you all hate me?“) Ich habe einen seltsamen Sinn für Humor. Dinge, die mich zum Lachen bringen, verletzen andere Menschen. Ich bin ständig überrascht, wer auf einmal sauer auf mich ist.

Wer ist die wichtigste Person in deinem Leben? („This heart only beats for you.“) Mein bester Freund.

Hattest du jemals mit der Polizei zu tun? („The NYPD ain't got shit on me.“) Schon, aber nicht so oft, wie ich es eigentlich verdient gehabt hätte. Der Scheiß, für den ich geschnappt wurde, war richtig blöd im Vergleich zu den Dingen, bei denen ich ungestraft davongekommen bin. Und was sagt mir das? Ich könnte mit einigen wirklich schrecklichen Sachen durchkommen, wenn ich nur ein bisschen meine kleinen grauen Zellen anstrengen würde.

Werden sich die USA unter einem Präsi-



Foto: Amy Muir

den Obama wirklich ändern? („I am going to kill the President of the United States of America.“)

Keine Ahnung. Aber ich hasse es, wenn jemand nur aufgrund von Obamas Hautfarbe so etwas denkt. Ich kann nicht verstehen, warum die ethnische Herkunft für so viele Leute eine so große Rolle spielt. Obama hat sich als guter Redner bewiesen, aber wird er auch ein guter Präsident sein? Ich weiß es nicht. Für mich sind alle Politiker voller Scheiße. Das Gute an dem ganzen Medienhype ist, dass Obama auf Schritt und Tritt beobachtet werden wird.

Thomas Renz

ADRIATED - FEAST WHITE - SHIRT
CARWEX - BEATH METAL - SHIRT
ALL SMALL PERISH - KILLER - SHIRT
WHITESHAPEL - SKULL - HOODIE
HEAVEN SMALL DRINK - OCTOPUS - SHIRT
SUCKER SILENCE - ANGEL - ZIPPER
MARQUIN - EAGLE - HOODIE
THE BLACK MALLA HOODIES - HONORARY - SHIRT

NUTZE DEINE CHANCE UND HOL DIR EINEN 5,- € GUTSCHEIN MIT DER ANGABE DES CODES KRASS09*
Bei einer Bestellung und einem Mindestbestellwert von 30 € bis zum 31.03.09 einlösbar. Es gilt nur ein Gutschein pro Person. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.

MERCHANDISE DER NEUEN METAL GENERATION NUR BEI
IMPERIAL-CLOTHING.COM

FROM MONUMENT TO MASSES VS. A.ARMADA

LABELMATES. Ein E-Mail-Interview läuft normalerweise wie folgt ab: Ein Journalist schickt einer Band ein paar Fragen, diese werden dann in einem Rutsch und mal mehr, mal weniger ausführlich beantwortet. FROM MONUMENT TO MASSES aus San Francisco beziehungsweise New York und A.ARMADA aus Athens, Georgia sind die Sache für unsere Rubrik „Labelmates“ anders angegangen: Sie haben sich gegenseitig E-Mails geschrieben und diese dabei immer an alle Bandmitglieder sowie an Timo Siems, den Chef ihres Labels, geschickt. Eine Vorgehensweise mit Zukunft, wie das Ergebnis beweist.



Matthew FMTM: Die erste Frage geht an Josh. Ich habe dieses verrückte Gerücht gehört, dass du mit unserem Tourmanager geschlafen hast. Stimmt das?

Jeremy A.ARMADA: Zunächst einmal: großartige Frage. Josh konnte leider nicht persönlich antworten. Ich fühle mich allerdings dazu in der Lage und sage: Ja, es stimmt. Mehr als nur einmal. Hier ein paar Hintergrundinformationen: Der Manager unserer gemeinsamen Europatour im letzten Jahr war niemand Geringerer als Timo Siems. Der hat zwar eine Freundin, aber auf Tour kann es sehr einsam werden. Deshalb hat er sich für die Person entschieden, die einer Frau am nächsten kam: Josh McCauley.

Josh A.ARMADA: Ich habe diese Frage sehr wohl beantwortet ... Vollidiot.

Timo Golden Antenna: Von wegen. Keiner von uns hat eine E-Mail von dir bekommen, Lahmarsch.

Jeremy A.ARMADA: Nachdem sich die Wege unserer Bands gegen Ende der Tour getrennt haben, kamen mir so einige Geschichten zu Ohren. Matthew soll im Van geweint und Sergio nachts unsere Namen geschrien haben. Und Francis soll mindestens einmal das Video unserer letzten gemeinsamen Show angeschaut und dabei wild masturbiert haben. Wie habt ihr unsere Abwesenheit verkraftet?

Matthew FMTM: In England war es so scheiße, dass wir tatsächlich in Erinnerungen an die guten, alten Tage mit A.ARMANI [sic] geschwelgt haben. Wir haben versucht, Videos unserer Auftritte anzuschauen, fanden die Szenen, bei denen euer Gitarrist Matt seine FÜRZE anzündet, allerdings lohnenswerter. Es gibt außerdem ein paar gute Aufnahmen von Bryant, wie er seine Frisur zurechtzupft, und von Josh, wie er versucht, in hochhackigen Schuhen zu laufen.

Sergio FMTM: Hä? A.ARMANI? Tour? Was? Wer zur Hölle seid ihr alle und woher habt ihr meine E-Mail-Adresse?

Francis FMTM: Jeremy, mein kleiner Schlagzeuger, es war überraschend hart, nachdem ihr weg wart. Die Zeit verging schmerzhaft langsam, als wir doppelt so viel Platz im Van hatten, um unsere müden Gliedmaßen auszustrecken. Ich hätte auf diese Annehmlichkeiten gerne verzichtet, um deinen kleinen Körper wieder an meiner Seite zu spüren. Du ... du machst mich vollkommen ...

Matthew FMTM: Was war das Schmerzhafteste und Ehrlichste, das euch jemand aus Deutschland während der Tour gesagt hat.

Jeremy A.ARMADA: Am meisten überrascht war ich, als dieses Mädchen nach einer Show zu Bryant sagte, dass sie weder uns noch FMTM mochte, weil wir „nicht originell genug“ wären.

Sergio FMTM: Bei wem von euch ist es am unwahrscheinlichsten, dass er sich zu seiner Liebe zu KEANE bekennt?

Jeremy A.ARMADA: Unser Gitarrist Matt liebt KEANE und schämt sich nicht dafür. Er hat eine Schwäche für „gute“ Melodien und glatte Produktionen. Ich dachte, FMTM wären auf meiner Seite, als ich angefangen habe, mich im Van über KEANE lustig zu machen. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ihr alle auf diese Band abfährt. Ich stand ganz alleine da.

Sergio FMTM: Nicht, dass ein falscher Eindruck entsteht: Ich habe mir KEANE angehört, und es hat mir Vergnügen bereitet. Was die anderen beiden in meiner Band betrifft, bin ich mir nicht sicher. Ich jedoch bin ein Populist und für jede Musik offen. Ich bin eben nicht so sehr Punk und habe ein bemerkenswertes Glaubwürdigkeitsdefizit angehäuft, wenn es um Indie geht. Der fünfzehnjährige Junge in mir weint vor Scham.

Jeremy A.ARMADA: Was sind die größten Unterschiede zwischen einer Tour durch die USA und einer durch Europa?

Sergio FMTM: In Europa ist man netter zu den Bands. Man hat einen Fahrer, bekommt etwas zu essen und einen Platz zum Schlafen. In manchen Clubs wird



sogar für einen gekocht oder es gibt ein Budget für ein Hotel. In den USA hat man von solchen Dingen noch nie etwas gehört.

Francis FMTM: Kohlenhydrate sind einer der größten Unterschiede. Seit ich wieder in den USA bin, hatte ich noch kein Verlangen nach Brot und Aufstrichen. Oh, und man muss bezahlen, wenn man scheißen will. Und es gibt Wasser mit Bläschen darin. Die Tatsache, dass das Zeug von McDonald's überall auf der Welt genau gleich schmeckt, ist allerdings genauso erstaunlich wie Furcht einflößend.

Timo Golden Antenna: Als A.ARMADA in meiner Wohnung übernachtet haben, sind FMTM und ich zum Glück weiter nach Moskau geflogen. Erzählt doch mal davon.

Sergio FMTM: Moskau war heftig. Als wir landeten, kam uns alles so unwirklich vor, weil wir zu diesem Zeitpunkt ziemlich übermüdet waren. Wir sind aus dem Flieger ausgestiegen, waren ein Weile am Flughafen und haben uns dann mit dem Van durch den verrückten Moskauer Verkehr gekämpft. Die Show war richtig gut. Es hat uns umgehauen, dass die Leute nicht nur wussten, wer wir sind, sondern auch sehr gut mit unserer Musik vertraut waren. Dafür dürfen wir uns wohl beim Internet bedanken. Andererseits war ich bestürzt, wie sehr der moderne Kapitalismus in der Hauptstadt der ehemaligen Sowjetunion Fuß gefasst hat. Überall wurde für Dinge Werbung gemacht, die sich selbst jemand aus der amerikanischen Mittelschicht niemals leisten könnte. Ich rede von Luxusartikeln der Marken Bulgari, Rolex oder Yves Saint Laurent.

Francis FMTM: Auf dem Roten Platz wurde Matthew außerdem zwei Mal von einem Affen gebissen. Wie cool ist das denn?

Timo Golden Antenna: A.ARMADA, ihr seid dran. Was kommt euch als Erstes in den Sinn, wenn ihr an die Aftershow-Party in Wiesbaden und an Jeremy denkt?

Jeremy A.ARMADA: Oh bitte ...

Sergio FMTM: Ich werde darauf antworten. Ich habe das Bild eines vornehmen und aufrechten Gentlemans aus dem Süden vor Augen, der ein paar coole Moves beim Tanzen drauf hat. Das ist alles. Im Ernst. Keine Ursache.

Jeremy A.ARMADA: Werdet ihr jemals wieder mit uns touren, nachdem wir euch fast jeden Abend die Show gestohlen haben?

Sergio FMTM: Aber sicher doch. Wir sind ganz wild darauf, bestraft zu werden.

Francis FMTM: Wenn ich könnte, würde ich aus A.ARMADA-Teilen den ultimativen Roadie für uns basteln. Diese Kreatur hätte Jeremys „Dichte“, die Porzellanhaut von Josh, Matts Vorkriegskoteletten und Bryants Größe.

Sergio FMTM: Diese Frage geht raus an Jeremy „Catfish“ Harbin. Das war eure erste Tour als A.ARMADA. Wie war es für dich, so lange mit den anderen Idioten in deiner Band unterwegs zu sein?

Jeremy A.ARMADA: Es lief viel besser, als ich es erwartet hätte. Im zwischenmenschlichen Bereich gab es keine größeren Probleme. Gut, eines Nachts haben Matt und ich uns in einem Hotelzimmer in Frankreich gegenseitig angeschrien. Ein Mann mit nacktem Oberkörper kam daraufhin an unser offenes Fenster und hat uns gebeten, nein befohlen, ruhig zu sein. Kurz danach haben wir uns wieder vertragen, weil es keinen Spaß macht, wütend zu flüstern.

Josh A.ARMADA: Die Mitglieder von FMTM sind im ganzen Land verteilt. Wie schreibt ihr eure Songs?

Sergio FMTM: Matthew und ich nehmen mit GarageBand Ideen für Songs auf und schicken sie dann an Francis. So geht es dann hin und her.

Francis FMTM: Dass wir von verschiedenen Küsten kommen, ist nur ein Marketingtrick. In Wahrheit lebe ich in Sergios Keller und mache Bilder von mir vor einer Fototapete von New York. Es ist nicht leicht, diesen Schwindel aufrecht zu erhalten, aber ich mache es für die Band.



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

MORE THAN LIFE

PANTS DOWN. Hardcore ist nicht nur „more than music“, sondern manchmal sogar „more than life“. Zumindest im Falle der gleichnamigen Band aus England, die wir deshalb gebeten haben, ein paar der Dinge zu kommentieren, welche die Szene abseits von Musik so umtreiben.

Straight Edge Lifestyle. Keiner von uns ist straight edge, aber wir können vollkommen nachvollziehen, warum sich Leute für diesen Lebensstil entscheiden. Gleichzeitig bin ich der Meinung, dass es sehr viele Kids gibt, die aus den falschen Gründen straight edge sind, zum Beispiel weil es gerade in ist. Das ist einfach nur dumm – auch für die Leute, die aus den richtigen Motiven dabei sind. Aber der neueste Trend ist im Moment wohl der Edge-Brech und so viele Drogen zu nehmen, wie nur irgendwie möglich. Vom Straight-Edge-Kid zum Junkie in einer Woche, haha.

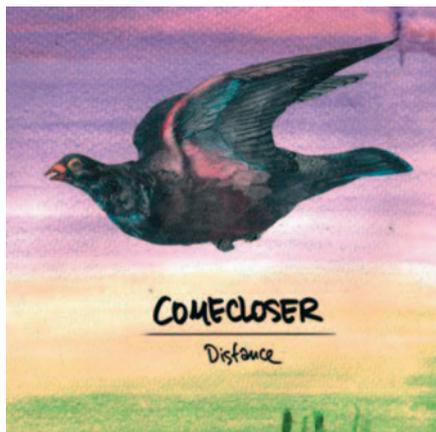
Vegan Diet. Nur einer von uns ist vegan, der Rest isst Fleisch. Es ist letztendlich dasselbe wie mit Straight Edge. Wenn die Leute vegan leben wollen: gut für sie! Wir haben damit überhaupt kein Problem. Das vegane Essen auf Tour ist immer super lecker, und wir sind dankbar für alles, was man uns auftischt.

Violent Dancing. Kommt darauf an, was du damit meinst. Wenn du zu einer Hardcore-Show gehst, vorne rumstehst und überrascht bist, dass du etwas abkriegst, dann lebst du in einer Traumwelt. Aber Leute, die andere absichtlich verletzen, sind einfach nur scheiße. Mit der ganzen Beatdown-Szene haben wir nicht wirklich viel zu tun, wir sehen also nicht viel Violent Dancing. Bei uns geht es mehr um Stagedives und Sing-Alongs.

Christian Hardcore. Ganz ehrlich? Da kennen wir uns nicht aus. Wir hören so Zeug nicht. Keiner von uns ist religiös. Wir glauben nicht an Gott. Die Bibel ist ein nettes Märchenbuch, aber wir glauben nicht daran.

Do It Yourself Attitude. Total wichtig. Es gibt kein besseres Gefühl, als zu wissen, dass eine Show cool war oder die Leute deine Musik mögen, weil man selbst alles dafür gegeben hat. Andererseits: Wenn dir jemand anbietet, bei einer großen Tour mit einer Band wie COMEBACK KID dabei zu sein, warum sollte man das ablehnen? Man kann Shows spielen, mit seinen Freunden abhängen, herumreisen und all die Dinge tun, wegen denen man die Band ursprünglich gegründet hat. Man sollte allerdings niemals seine DIY-Wurzeln vergessen.

Joel MORE THAN LIFE



COMECLOSER

MY ARTWORK. Wir waren schon immer eine Band, die fast alles selbst gemacht hat. Das Cover unserer ersten EP „Diversity Declines“ hat damals unser Schlagzeuger Hagen gestaltet, das Artwork für unser Album „Is Life Worth Dying For?“ ist von mir. Beim Produktionsprozess von „Distance“ war jedoch schon relativ früh klar, dass wir das Cover zum ersten Mal nicht selbst gestalten, sondern es jemanden außerhalb der Band machen lassen würden.

Chris ist ein cooler Typ. Wir haben schon gemeinsam in einer NOFX-Coverband gespielt, außerdem wohnt er zusammen mit unserem Schlagzeuger in einer WG und ist oft bei unseren Konzerten dabei. Man kann also schon fast nicht mehr von einer Person außerhalb der Band sprechen. Da Chris schon einige sehr schöne Artworks gemacht hat, waren wir sicher, dass er auch bei uns einen guten Job machen würde. Als der Name der EP feststand, machten wir ihm nur zwei Vorgaben: Erstens sollte es auf gar keinen Fall ein typisches Hardcore-Cover werden und zweitens einen Bezug zum Titel der Platte haben. Nach ein paar Entwürfen kam Chris dann mit der Taube an. Wir waren sofort riesige Fans davon, weil das Motiv definitiv alles andere als gewöhnlich ist und man den Titel fast nicht besser symbolisieren kann.

Die Taube ist aus einem alten Buch und mit Aquarellfarbe nachcoloriert. Wir hatten dann die Idee, alle Texte und Credits von Hagen schreiben zu lassen, diese einzuscannen und auf das Cover und Booklet zu montieren, da nur eine echte Handschrift richtig zur Taube und dem Aquarellhintergrund passt. So gab es ein paar schöne COMECLOSER-Mal- und Schreib-Sessions. Der Computer wurde nur dazu benutzt, die einzelnen Elemente zusammenzufügen. Wir haben die Platte „Distance“ genannt, um den Abstand zu unseren älteren Veröffentlichungen und der damaligen Zeit zu symbolisieren. Wir haben uns einfach verändert, und die Platte ist für uns ein kleiner Neuanfang mit der Band. Wir hatten den ersten richtigen Line-up-Wechsel, und seit der letzten Scheibe sind ein paar Jahre ins Land gezogen. Doch die EP heißt auch deshalb „Distance“, weil wir uns mit COMECLOSER nicht an die Normen und Regeln der Szene halten wollen.

Während die CD von Day By Day veröffentlicht wurde, kam die Vinylversion auf Cobra X raus – gleichzeitig mit den neuen Platten von WITHIN WALLS und SEED OF PAIN. Alle drei Cover waren auf ihre Weise sehr ungewöhnlich, und als das Label mit den Bildern Werbung in diversen Foren gemacht hat, war es echt lustig, die Kommentare der Leute zu lesen.

Alexander G. Vukitsevits, COMECLOSER



Foto: Jess Baumung

ATTACK IN BLACK

JOURNALISTENSCHULE. Leute, die man persönlich kennt, sind meist schwerer zu interviewen als völlig Unbekannte. Diese Lektion hat Dallas Green von ALEXISONFIRE gelernt, als er kürzlich ATTACK IN BLACK ein paar Fragen gestellt hat. Denn obwohl zwei Mitglieder dieser kanadischen Band für das letzte Album seines Nebenprojekts CITY AND COLOUR diverse Instrumente eingespielt haben, fielen ihre Antworten recht dürftig aus.

Erzählt mir doch zunächst ein bisschen etwas über die brüderliche Liebe, die durch eure Band fließt wie der Sankt-Lorenz-Strom. Unsere Liebe ist so fest wie ein Seemannsknoten.

Ihr seid als Punkrock-Kids aufgewachsen, gleichzeitig haben euch eure Eltern großartige Platten aus der Vergangenheit vorgespielt. Hat das euren Sound beeinflusst? Allerdings.

Wart ihr denn schon immer Anhänger ganz vieler verschiedener Musikstile? Ganz sicher, ja.

Wie bei RUSH schreibt euer Sänger nicht den überwiegenden Teil der Texte. Wie sind bei euch die Aufgaben verteilt? Manchmal schreibt unser Bassist ein paar Worte, zu denen sich unser Sänger dann eine Melodie ausdenkt. Gelegentlich schreiben andere Bandmitglieder einen ganzen Song alleine. Es gibt keine bestimmte Methode, wie wir Musik machen, aber unserer Meinung nach ist das Ergebnis interessanter, wenn man zuerst den Text und danach die Musik schreibt. Doch egal, wie wir es auch machen, es fällt uns nicht schwer.

In eurer kurzen Karriere habt ihr schon eine Menge Zeug veröffentlicht. Seid ihr etwa ständig am Komponieren? Ja. Wir schreiben andauernd – auch wenn wir auf Tour sind.

Hattet ihr niemals eine Dürreperiode, während der einfach nichts zusammengeht? Bisher nicht.

Seid ihr euch untereinander immer einig? Oder werft ihr einen Song auch mal raus, weil ihr die Idee eines anderen nicht interessant findet? Es kommt schon vor, dass wir bei einem Lied kein gutes Gefühl haben, aber wir wissen sofort, ob es funktioniert oder nicht, und sind uns fast immer einig, wenn es darum geht, eine Idee fallenzulassen.

Dallas Green



Foto: Marco Christian Krenn

PLAGUE MASS

MY SCENE – GRAZ. Mein Name ist Gerfried und ich spiele Gitarre bei **PLAGUE MASS**. Wir sind ursprünglich aus Graz, wobei Manfred, unser neuer Schlagzeuger, eigentlich (noch) Wiener Neustädter ist und dort bei **ASTPAI** singt. Relativ zur Größe der Stadt gesehen, gab es in Graz über die Jahre hinweg eine überdurchschnittliche Dichte an Bands, die sich schon früh aus Österreich herausgewagt haben. Von **ANTIMANIAX**, **SICK OF SILENCE**, **RED LIGHTS FLASH**, aber auch **BOUNZ THE BALL** haben die meisten sicher schon gehört. Von diesen, allesamt in den späten neunziger Jahren gegründeten Gruppen gibt es heute aber nur noch **RED LIGHTS FLASH**. Wie alle bisher Genannten war damals auch unsere alte Band **PLEDGE ALLIANCE** Teil eines eher kurzlebigen, aber dennoch wichtigen Bandzusammenschlusses namens „Conan City“. Es wurden untereinander Kontakte ausgetauscht und Konzerte veranstaltet. Die Sache lief sehr gut, scheiterte aber letztendlich an den doch sehr unterschiedlichen Einstellungen der verschiedenen Bands.

Die weithin bekannte Bar Music-house, das alte Explosiv sowie das Sub, ein seit 2001 existierendes alternatives Projekt, dienten damals wie heute als Veranstaltungsorte. Letzteres ist umgezogen und befindet sich schon seit längerem in einer Umbauphase, die hoffentlich bald abgeschlossen ist, damit dort auch wieder etwas geht. Später kam noch das **PPC** dazu. Das Forum Stadtpark und dessen Keller werden auch immer wieder für Veranstaltungen mit Punk-Bezug genutzt. Die Traminer Weinstube wäre in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen. Dort fanden vor allem in den neunziger Jahren regelmäßig Konzerte statt. Es handelte sich dabei um ein Kellerloch mit Lehmbooden ohne Bühne. Den Laden gibt es aber auch nicht mehr. Veranstalter war damals hauptsächlich der umtriebige Kulturverein **Fixe**, der auch im **Q**, einem grütilastigen Lokal in der Innenstadt, immer wieder Konzerte machte.

Die vielen Bands von außerhalb, die immer wieder vorbeikamen, inspirierten natürlich die hiesigen Punkrocker, die sich wiederum gegenseitig anspornen. Es herrschte ein äußerst förderliches Klima, was die Bandkultur anging. Als es mit **Conan City** vorbei war, kochten die verschiedenen Bands wieder mehr ihr eigenes Süppchen, blieben aber miteinander verbunden und unterstützten sich gegenseitig. Über die Jahre kamen immer wieder neue Konzertveranstaltungsgruppen nach. **Do Not Eat My Friends** oder **Counter Insurrection Concerts** haben zum Beispiel eine Vielzahl von Hardcore-Shows veranstaltet – um nur zwei zu nennen, zu denen ich einen persönlichen Bezug hatte. Zur Zeit besonders fleißig scheinen mir **Rip It Up Entertainment** und **Hot Shot Music** zu sein.

Gerfried **PLAGUE MASS**



Foto: Jan Wuytack (musicphotos.be)

BURY YOUR DEAD

LIEBES TAGEBUCH, unsere Tour mit **FOR THE FALLEN DREAMS** und **THE GHOST INSIDE** war gerade eine Woche alt, als wir ziemlich brutal geweckt wurden. Ungefähr eine Stunde, nachdem wir die kanadische Grenze passiert hatten, schlief unser Fahrer am Steuer ein und verlor die Kontrolle über das Fahrzeug. Wir rutschten über den Highway 416 und überschlugen uns schließlich. Bis wir kopfüber in einem Straßengraben landeten, schien eine Ewigkeit zu vergehen. Die zwei anderen Bands fuhren zu diesem Zeitpunkt hinter uns und wurden Zeuge des Unfalls. Ich erinnere mich noch daran, dass ich endlich eingeschlafen war, nachdem ich meiner Liebsten eine SMS geschrieben hatte, und als ich aufwachte, sah ich den Asphalt auf mich zukommen. Überall flogen Menschen und Gegenstände herum. Ich hörte etwas, das wie Mädchengeschrei klang, und dachte mir noch: „Wann haben sich blinde Passagierinnen hier reingeschmuggelt?“

Als ich wieder zu mir kam, vergewisserte ich mich zunächst, dass noch alle am Leben waren. Die Schwere der Verletzungen war sehr unterschiedlich. Slim hatte es am übelsten erwischt. Ich entsinne mich, dass ich zu dem Sitz ging, auf dem er geschlafen hatte, und mich zu Tode erschrak. Es sah aus, als hätte jemand einen Teller Spaghetti Bolognese über sein Bein geschüttet. Seine Adern, sein Muskelgewebe, seine Haut, alles lag auf dem Sitz, und man sah seinen Knochen. Er schaute mich an und sagte: „Ich glaube, das ist übel.“ Mir rutschte das Herz in die Hose. Mark hatte eine offene Fleischwunde im Gesicht. Ich wurde am Kopf getroffen und habe es irgendwie geschafft, meinen Daumen um neunzig Grad abzuknicken. Die anderen hatten blaue Flecken und standen unter Schock. Manchmal, wenn ich meine Augen schliesse, kann ich noch immer die aufgewühlte Erde, das Benzin und das warme Blut riechen, das mir aus dem Schädel kommt.

Wir haben es irgendwie geschafft, nicht durchzudrehen und Slim zu beruhigen, bis die Rettungssanitäter da waren. Die anderen Bands halfen uns dabei, unsere Sachen einzusammeln, die in einem Umkreis von 50 Metern auf dem Highway verstreut waren. Nach diesem schrecklichen Tag, den Operationen und Aufhalten in kanadischen Krankenhäusern, haben wir Flugtickets gekauft und sind mit eingezogenem Schwanz nach Hause geflogen. Die Zukunft von **BURY YOUR DEAD** war ungewiss. Nach langem Hin und Her haben wir uns entschieden, dass es das Beste wäre, weiterzumachen und alle damals bereits gebuchten Touren zu spielen. Bei der **Santa Slaughter X-Mas Tour**, die wir im Dezember gespielt haben, war Slim dann wieder mit dabei. Das letzte Jahr war das härteste in der Geschichte dieser Band, aber wir haben eine Menge über uns gelernt.

Myke Terry, **BURY YOUR DEAD**



WFAHM

MY DAY IN THE STUDIO. Ein typischer Tag im **Dailyhero Recordings Studio** in Berlin beginnt für uns in der Regel zwischen zehn und elf Uhr.

Da wir alle nicht sehr weit weg vom Studio wohnen, muss also keiner zum Frühaufsteher werden, was uns natürlich sehr entgegenkommt. Simon fährt normalerweise mit dem Fahrrad, die anderen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Im Studio angekommen, wird zunächst einmal eine Runde Kaffee getrunken und ein bisschen gequatscht. Da Zeit aber bekanntlich Geld ist, und wir von beidem nicht unverhältnismäßig viel haben, wird danach meistens ziemlich schnell und kontinuierlich gearbeitet.

Dailyhero-Mainbrain Flo ist mit seinem Studio vor einem knappen Jahr in neue Räumlichkeiten umgezogen, seitdem gibt es einen zweiten Regieraum. Das ermöglicht es uns, mehrere Instrumente parallel aufzunehmen. Nachdem das Schlagzeug und die erste Gitarre eingespielt sind, wird die zweite Gitarre im ersten und der Bass im zweiten Regieraum aufgenommen. Dabei hilft auch der „Neue“ im Studio: **Metal-Mark**. Flo kann schließlich nicht in zwei Räumen gleichzeitig sitzen, haha. Dieses Mal gehen wir übrigens nicht den superzeitgemäßen Weg mit getriggerten Drums und DI-Signalen, wo es nur geht, sondern nehmen alles ganz natürlich auf. Das Experimentieren mit Raummikrofonen hat es dabei besonders gebracht und gibt dem Sound den letzten Schliff.

Beim Gesang sind mehrere von uns vor Ort, da die Vocals und viele Lines erst noch auf die Songs gebastelt werden müssen. Das liegt in erster Linie daran, dass sich das Songwriting bis zwei Tage vor dem ersten Studiotag hingezogen hat. Gleiches gilt auch für das Schreiben der Texte, das **Nico** und **Simon** untereinander aufgeteilt haben. Jedenfalls steht **Nico** in der Gesangskabine und **Simon** quatscht ihm ständig von hinten über die Schulter, während aus dem Regieraum auch noch **Paul** seinen Senf dazugibt. Die Aufnahme der Vocals ist somit zwar mühselig, führt aber auch zu sehr anständigen Ergebnissen.

Neben der unangefochtenen Nummer eins, dem Kaffee, sind die Hauptnahrungsmittel im **Studio Ritter Sport Marzipan** und **Burger vom Bürgermeister am U-Bahnhof Schlesisches Tor**. Viel gesünder wird es fatalerweise nicht. Deswegen wird jeder von uns sicherlich ein bisschen fetter aus dem Studio kommen, haha. Vorher muss die Platte allerdings noch gemischt werden, und auch da rücken wir Flo auf die Pelle, damit wir gemeinsam zu dem Ergebnis kommen, das uns vorschwebt. Nach ungefähr drei Wochen ist der Spaß dann auch schon wieder vorbei, und es beginnt die Zeit des Wartens, bis die Platte veröffentlicht wird. In diesem Fall wird es Ende April so weit sein.

Simon **WAR FROM A HARLOTS MOUTH**

TRAP THEM



Foto: Björn Fehl (MSM Photography)

MY FRIENDS @ MYSPACE. TRAP THEM haben sich nach dem Film „Trap Them And Kill Them“ benannt. Lustiger wäre es allerdings gewesen, sie hätten sich bei der Namensfindung von einem der Alternativtitel des 1977 gedrehten Streifens inspirieren lassen: von „Emanuelle's Amazon Adventure“, „Black Emanuelle und die

letzten Kannibalen“ oder sogar von „Nackt unter Kannibalen“. Aber dann hätten sie jetzt wahrscheinlich nicht so viele MySpace-Freunde, die sie uns vorstellen könnten.

Deathwish. Seit dem Moment, als uns Jake und Tre ihre Tür geöffnet haben, helfen sie uns, wo sie nur können. Es tut gut, von einem Label unterstützt zu werden, das von Leuten betrieben wird, die jahrelang selbst mit Bands unterwegs waren und wissen, was dieses Leben mit sich bringt. Und sie nehmen ihre Hunde mit ins Büro. Wie will man das übertrumpfen?

Godcity Recording Studio. Wir haben alle unsere Alben mit Kurt Ballou aufgenommen. Er hat immer alles gegeben, damit wir den Sound bekamen, den wir wollten. Er schafft es, die Energie einer Live-Show auf Platte zu übertragen. Außerdem ist er ein Experte, wenn es um veganes Essen geht, was natürlich praktisch ist.

CONVERGE. CONVERGE haben unzählige Mädchen und Jungs dazu gebracht, selbst Musik zu machen. Sie sind eine der besten Live-Bands, die es gibt, und werden mit jedem Album besser. Mein persönlicher Favorit ist allerdings „You Fail Me“.

VICTIMS. Die Möglichkeit gehabt zu haben, drei Wochen lang mit einer meiner Lieblingsbands durch Europa zu touren, ist eine Erinnerung, die niemals verblasen wird. Sie waren so freundlich, mich jeden Abend bei „This is the end“ singen zu lassen. Das war wahrscheinlich das Beste, was ich bisher auf der Bühne erlebt habe.

GRAF ORLOCK. Ein paar der verbittertsten und sarkastischsten Jungs aller Zeiten, aber ich würde sie kein bisschen ändern wollen. Sie live zu sehen, ist

durch und durch unterhaltsam. Es ist toll, dass es noch so angepisste Bands gibt.

COLISEUM. Für unsere Shirts und Platten haben wir schon so manches Mal auf Ryan Pattersons Design-Talent zurückgegriffen. Seine Band ist ein perfektes Beispiel für dreckigen Punk, der etwas zu sagen hat. Louisville ist eine Goldmine für Bands, die ihren eigenen Weg gehen.

THESE ARMS ARE SNAKES. Eine weitere Band, die mir seit dem ersten Hören nicht mehr aus dem Kopf geht. Die Riffs, mit denen diese Jungs ankommen, sind unfassbar. Der Gesang ist großartig, ihre Bühnenpräsenz ebenso. Einfach alles an ihnen ist fantastisch.

AT THE GATES. Wer sie kennt, liebt sie. So wie wir. Wir hatten das Vergnügen, schon ein paar Mal mit DISFEAR zu touren. Und ich will ehrlich sein: Es war schon ziemlich geil, ein Bild von der AT THE GATES-Reunion-Show zu sehen, auf dem Tomas Lindberg eines unserer Shirts trägt.

GRIEF. Ihnen bei unserer Europatour jeden Abend dabei zuzuschauen, wie sie das Publikum platt machen, war fantastisch. Sie waren besser als jemals zuvor. In den ersten beiden Wochen sind mehr lustige Sätze gefallen als bei jeder anderen Tour, bei der wir bisher dabei waren. Mein Bauch tut mir immer noch weh vor Lachen.

TRANSISTOR TRANSISTOR. Diese Band hat definitiv ihren Weg gemacht. Die letzten beiden Platten waren eine perfekte Mischung aus wildem Hardcore und dreckigem Rock. Nat hat uns schon ein paar Mal am Bass ausgeholfen. Es passte perfekt, und er hat uns echt nichts geschenkt.

Ryan McKenney, TRAP THEM

CORE TEX
HARDCORE & PUNK MAILORDER

NEW ONLINE STORE
brands, music, merchandise!
www.coretexrecords.com

LISTENABLE.NET
MYSPACE.COM/LISTENABLE
LISTENABLE RECORDS
myspace.com

THE EYES OF A TRAITOR

A CLEAR PERCEPTION
THE EYES OF A TRAITOR ARE THE PRODIGAL SONS OF THE BRITISH SCENE, THAT STANDS FOR REVOLUTIONARY IDEAS AND QUALITY ACTS, TEOT ARE A PHENOMENON NOT TO MISS OUT ON!
MYSPACE.COM/THEEYESOFATRAITOR

SOIL WORK
THE CHAINHEART MACHINE
STEELBATH SUICIDE
REMASTERED WITH BONUS TRACKS,
COMES IN LIMITED EDITION
SUPERJEWELCASE!
MYSPACE.COM/SOILWORK

COMING THIS MARCH, NEW ALBUMS FROM:

CENTAURUS-A SIDE EFFECTS EXPECTED
GENERAL SURGERY CORPUS IN EXTREMIS



THE SORROW

SCHAFFA, SCHAFFA, HÜSLE BAUA. „Es ist interessant, dass die meisten österreichischen Dichter früher Beamte waren – ja, Müßiggang ist aller Laster Anfang!“ frotzelte der Satiriker Daniel Spitzer im 19. Jahrhundert. Heute würde er sich über seine kunstschaffenden Landsleute wahrscheinlich weitaus weniger lustig machen – vorausgesetzt, er würde sich für Metal interessieren und THE SORROW kennen. Denn die Arbeitsmoral der vierköpfigen Band aus Vorarlberg ist wirklich beeindruckend.

Foto: Anthony Dubois

Andreas Mäser wohnt in Bregenz, der Hauptstadt des westlichsten Bundeslands Österreichs. Wenn er aus dem Fenster seiner Wohnung schaut, kann er den Bodensee sehen, mit dem Fahrrad ist er in zwanzig Minuten im schwäbischen Lindau – die Schweiz ist auch nicht viel weiter weg. Die Leute in seiner Heimatstadt seien zum Teil zwar ein bisschen konservativ, „aber sonst lässt es sich hier schon sehr gut leben“, findet Mäser. Auch die anderen Mitglieder von THE SORROW kommen aus dieser Gegend. Mit Sänger Mathias Schlegl hat der Gitarrist schon im Sandkasten gespielt, die anderen beiden kannte er zumindest vom Sehen. „Es gibt bei uns ja nicht so viele Leute“, lacht der 27-Jährige.

Mäser war schon früh klar, welches Instrument er einmal spielen wollte, und veranstaltete regelmäßig „Playback-Shows“, bei denen er mit einem Badminton-Schläger bewaffnet auf seinem Bett herumhüpfte und so tat, als würde er „The final countdown“ von EUROPE spielen. Als er sieben war, bekam er seine erste Gitarre, irgendwann nahm er dann Stunden an einer Musikschule. Da man ihm da aber nicht beibringen wollte, wie man AC/DC oder METALLICA spielt, hatte er bald „keinen Bock mehr auf Unterricht“ und brachte sich den Rest lieber selbst bei. Besser gesagt: Er versuchte es. Denn dass er mit seiner ersten Band, die er im Alter von sechzehn Jahren zusammen mit „Mätze“ Schlegl gründete, zunächst vor allem Lieder von GREEN DAY und NIRVANA nachspielte, lag vor allem daran, dass seine technischen Fähigkeiten für Metal nicht ausreichten.

Je besser DISCONNECTED allerdings ihre Instrumente beherrschten, umso größer wurde der Metal-Einfluss, und nach fünf, sechs Jahren klang die Band schließlich ein bisschen wie THRICE auf ihren ersten Alben. Doch erst mit Schlagzeuger Dominik Immler („Der konnte sogar Doublebass spielen.“) und Bassist Tobias Schädler, die vorher beide bei der Hardcore-Combo DISTANCE spielten, war die Verwandlung in eine neue Band abgeschlossen. „Eigentlich sind wir ja Punkrocker, die Metal machen“, fasst Mäser diese Entwicklung zusammen. Letztendlich ist THE SORROW das Ergebnis unnachgiebiger Arbeit an sich selbst: DISCONNECTED hatten von Anfang an nicht nur „wirklich sehr viel geprobt“, sondern auch jeden Menge Songs geschrieben – in der Regel mehr als zehn in einem einzigen Monat. Die Frage nach dem Warum ist schnell beantwortet: „Weil wir immer weiter wollten.“

Faulheit war also nicht der Grund, dass DISCONNECTED kaum Konzerte gespielt haben und höchstens ab und zu in irgendwelchen Garagen aufgetreten sind. Denn nicht nur, dass es in Vorarlberg kaum Bands gibt, mit denen man eine gemeinsame Show auf die Beine stellen könnte, um Auftrittsmöglichkeiten ist es in Österreich ebenfalls schlecht bestellt, wenn man nicht gerade in Wien wohnt. Auch THE SORROW sind deshalb zu Beginn kaum live in Erscheinung getreten, und wenn, dann vereinzelt in Wien oder in süddeutschen Städten wie Ravensburg, Lindau und München. In Vorarlberg selbst hat man die Band damals dagegen so gut wie nicht gesehen.

So etwas wie eine lokale Szene kann sich unter solchen Bedingungen natürlich kaum entwickeln, doch für THE SORROW war dies nicht unbedingt

schlecht. Im Gegenteil: Wer sich nicht in den dogmatischen Strukturen einer Subkultur verstecken kann, ist zwangsläufig einem viel breiteren Spektrum musikalischer Stilrichtungen ausgesetzt und entwickelt eine Aufgeschlossenheit, die dem eigenen künstlerischen Ausdruck nur gut tun kann. „Wir haben immer nur das gemacht, was uns gefällt“, stimmt Andreas Mäser zu, „und uns nie Gedanken über irgendeine Szene gemacht. Das ist bei uns nicht so üblich, wie es mir scheint.“

So kam es, dass THE SORROW nach dem Erfolg ihres Debütalbums „Blessings From A Blackened Sky“ und ohne jemals richtig unterwegs gewesen zu sein, in einen Van gesetzt wurden, um dem Nightliner hinterherzufahren, mit dem DEVILDRIVER und GOD FORBID ihre Europatour absolvierten. Den „Schock“, jeden Abend mit so erfahrenen Bands auf der Bühne zu stehen, sind die vier Österreicher mit derselben Strategie begegnet, mit der sie sich allen Herausforderungen stellen: Schritt für Schritt und mit vielem Proben: „Wir wussten: Wir können nicht mehr als Vollgas geben, und schon nach drei, vier Shows hat sich herausgestellt, dass es richtig gut funktioniert und wir uns eigentlich nicht verstecken müssen. Die anfängliche Nervosität nach einem solchen Sprung ins kalte Wasser war ziemlich schnell verflogen.“ Dazu kam, dass sich die Herkunft der Band nicht etwa als Nachteil, sondern als Vorteil entpuppte: Vor allem in Deutschland habe man vom „Exotenbonus“, aus Österreich zu kommen, profitiert, so der Gitarrist.

Auch den anstrengenden Alltag auf Tour, der im Grunde nur die beiden Extreme Langeweile und Stress kennt, haben THE SORROW von Anfang an erstaunlich gut weggesteckt. Andere Bands verlieren oft die Hälfte der Besetzung, sobald es richtig ernst wird, die Vorarlberger haben sich dagegen an ein genauso einfaches wie anstrengendes Rezept gehalten: „Jeder gibt alles, was er kann.“ Nur wer die nötige Disziplin an den Tag legt, hat auch etwas davon, jeden Tag an einem anderen Ort zu sein, das hat Andi Mäser früh erkannt: „Wir haben immer darauf geachtet, dass wir auch Zeit haben, in die Stadt zu gehen. Wir waren immer die Ersten, die wach waren. Man muss halt ein bisschen weniger feiern und früher aufstehen, dann ist es schon schön, auf Tour zu sein.“

Es gibt eben kaum einen Bereich, bei dem THE SORROW nicht mit Disziplin und Fleiß punkten. Auch „Origin Of The Storm“, das zweite Album der Österreicher, konnte nur mit diesen, angeblich deutschen Tugenden entstehen. Anders wäre das Schreiben neuer Songs zeitlich wohl kaum möglich gewesen. Schließlich war die Band im letzten Jahr nicht nur andauernd unterwegs, jedes Mitglied muss nebenher natürlich auch noch arbeiten, um „den Kopf über Wasser zu halten“: Dominik als Elektriker, Tobi als Krankenpfleger, Mätze und Andi bei der Event-Firma von Dominiks Vater. „Wir hatten echt wenig Zeit“, erzählt Mäser. „Wir sind von einer Tour heimgekommen, arbeiten gegangen, haben am Abend fünf, sechs Stunden Songs geschrieben, am nächsten Tag wieder gearbeitet, waren am Wochenende auf irgendwelchen Festivals, sind am Sonntagabend wieder nach Hause gekommen und mussten am Montag wieder arbeiten. Es war schon ziemlich stressig, aber es hat alles wunderbar funktioniert.“

„Die Texte sind dieses Mal etwas persönlicher. Es geht um die Enttäuschung und die Wut, die durch Menschen verursacht wird. Um Menschen, die aus der Bahn geworfen werden, und um Leute, die anderen in schlimmen Zeiten beistehen. Ein Song handelt zum Beispiel von der Beziehung zu meinem Vater, der sich verpisst hat, als ich vier Jahre alt war, und zu dem ich keinen Kontakt mehr habe. Es ist zwar irgendwie komisch, solche privaten Dinge öffentlich zu machen, aber in gewisser Weise hilft man damit ja den Leuten, die sich mit den Texten auseinandersetzen. Wenn es mir früher schlecht ging, habe ich mich einfach in einen Song hineinversetzt, der mir die Gewissheit gab, dass es nicht nur mir so geht.“ Gitarrist Andreas Mäser über **DIE TEXTE VON „ORIGIN OF THE STORM“**.

Dieses Fazit ist umso erstaunlicher, wenn man weiß, wie selbstkritisch THE SORROW sind. Beim gemeinsamen Schreiben der Texte werden einzelne Wörter solange hin- und hergeschoben, bis „alle durchdrehen“, ganze Songs werden reihenweise „in die Tonne gekickt“, da die Band auch noch auf „die kleinsten Details“ achtet. Die Worte „Das passt schon“ hat man im Proberaum der Vorarlberger jedenfalls noch nie gehört. So viel Arbeitseifer ist manchmal sogar dem Management und der Plattenfirma von THE SORROW unheimlich: „Die sagen uns immer: ‚Also ihr spinnst ja. Soviel, wie ihr an der Band rumbastelt, das macht doch keiner.‘ Aber wenn man etwas erreichen will, dann muss man eben wirklich hart dafür arbeiten. Wenn ich anderen Bands erzähle, dass wir drei Mal die Woche proben, dann fallen die aus allen Wolken: ‚Das gibt es ja nicht! Wir proben höchstens ein Mal alle zwei Monate und dann noch eine Woche vor der Tour.‘ Ich bin eben einfach der Meinung, dass man als Musiker immer am Ball bleiben muss.“

Deshalb nimmt der Gitarrist auch jeden Tag „sein Werkzeug in die Hand“, wie er es nennt, und versucht, mindestens eine Stunde zu üben. Selbst wenn er nur ein bisschen während des Fernsehens „irgendetwas daherduzelt“: Sein Gefühl für sein Instrument hat sich dadurch merklich verbessert. „Ich ruhe mich nicht gern aus“, sagt Mäser und man glaubt es ihm aufs Wort.

Wie weit es THE SORROW mit dieser Einstellung noch bringen können, ist in Zeiten, in denen es nicht nur der Musikindustrie, sondern der gesamten Wirtschaft nicht besonders gut geht, schwer abzuschätzen. Von seiner Musik leben kann Andreas Mäser im Moment jedenfalls noch nicht. „Das wäre natürlich schön, aber es geht auch so“, gibt sich der Bregenzener bescheiden. „Wir kämpfen uns weiter Schritt für Schritt durch, investieren so viel Energie, wie wir haben, und schauen, was passiert.“ Erreicht haben die Österreicher schließlich auch jetzt schon eine ganze Menge. Ihr Erfolg hat die kleine Szene in Vorarlberg merklich beflügelt: Wo vor einigen Jahren zweihundert Menschen ein Konzert besuchten, kommen heute vier Mal so viel. Und wenn es mit THE SORROW eines Tages wirklich nicht mehr weitergeht, dann wird die Band eben ein „reines Hobby“ und Mäser arbeitet wieder in seinem alten Beruf. Nein, nicht als Beamter, sondern in der Planungsabteilung einer großen Edelstahlfirma.

Thomas Renz



THE SORROW
Origin Of The Storm
(Drakkar/Sony BMG)
thesorrow.net



THURSDAY

DIE MENSCHLICHE BAND. THE EARLY NOVEMBER, DAYS IN DECEMBER, TAKING BACK SUNDAY, DEATH ON WEDNESDAY – die Liste der Bands, die Namen von Tagen und Monaten verwursten, ließe sich wohl so lange weiterführen, bis aus den Tagen und Monaten Jahrzehnte und Jahrhunderte geworden sind. Auffällig ist jedoch, dass sich die meisten Bands dieser Kategorie nicht mit der bloßen Nennung eines Monats oder Tags zufrieden geben, sondern ihre jeweilige Zeiteinheit weiter spezifizieren müssen. Ganz anders verhält es sich mit THURSDAY, deren Wochentag so normal daherkommt wie die Band selbst. Wir reden hier weder von „Thank God it’s friday“ noch von „Tell me why I don’t like Mondays“ oder von „Someday I’ll be Saturday night“. Und egal, was das Sams dazu sagt: Wir sprechen hier weniger von THURSDAY als vielmehr mit Geoff Rickly, der zwar der Sänger dieser Band ist, aber auch noch anderes zu sagen hat. Schließlich hat er mit UNITED NATIONS unlängst eine der besten Platten des letzten Jahres abgeliefert.

Foto: Arkadiusz Goniwiecha

Seit der Retrospektive „Kill The House Lights“ im Frühjahr 2007 war es still geworden um THURSDAY. Fehlte zu Zeiten ihres Debüts von 2001 auf keinem Konzert ein T-Shirt mit einer Taube darauf, dem Erkennungszeichen der Gruppe, war die Band aus New Brunswick plötzlich nur noch eine blasse Erinnerung an eine Zeit, als das ursprüngliche, punkige Konzept des Post-Hardcore noch neu glänzend und nicht so abgegriffen war.

Paris in flames. „In der Vergangenheit hatten wir mit THURSDAY auf Europatouren immer irgendwelche Probleme. Entweder blieb der Bus liegen oder es war so schlechtes Wetter, dass wir alle krank wurden. Zuletzt, als wir auf einer großen Tour in ganz Europa spielen sollten, hatten

wir rechtliche Probleme mit unserem alten Label Island Records, so dass wir unsere Teilnahme absagen mussten. Natürlich waren wir in Europa nicht so präsent, aber ich bin jeden Morgen aufgestanden und zwei Stunden zu unserem Proberaum gefahren, um fünf Stunden lang zu proben. Und wenn ich nicht im Proberaum war, habe ich mir Gedanken über Artwork und Merch gemacht. Wir haben es nicht an die große Glocke gehängt, dass wir an einem neuen Album arbeiten, aber genau das haben wir in den letzten eineinhalb Jahren getan.“

Between rupture and rapture. „Hätten wir nicht genau diese eineinhalb Jahre gehabt, um uns mit einer Platte zu beschäftigen, die wir wirklich von ganzem Herzen lieben, und hätte sie uns nicht gefallen, dann hätten wir es einfach gelassen. THURSDAY gibt es seit zehn Jahren, wir haben eine Million Platten verkauft und Großartiges erlebt. Wir hätten es auch genossen, nicht ständig unterwegs zu sein und stattdessen Zeit mit unseren Familien zu verbringen. In der Vergangenheit haben wir Platten aufgenommen, denen wir nur mit halbem Herzen zugetan waren. So verlierst du irgendwann auch die Lust, auf Tour zu sein. Letztendlich war unsere Leiden-

schaft für THURSDAY dann aber doch stärker. Ich glaube nicht, dass es eine andere Sache in meinem Leben gibt, in der ich meine tiefsten Gefühle so offen zur Schau trage. Ich bin eigentlich sehr still, doch sobald ich auf der Bühne stehe, kommt einfach alles raus. Das erinnert mich immer an ein Zitat von Kurt Vonnegut, dem amerikanischen Schriftsteller, der einmal sagte: ‚Wenn ich zurückkommen und alles noch einmal machen könnte, dann als Musiker.‘ Musik zu machen, ist ein sehr befreiender Prozess – ob sie nun erfolgreich ist oder nicht.“

Signals over the air. „Als einzige Karriereoption neben der Musik könnte ich mir vorstellen, Schriftsteller zu sein. Ich bin immer sehr dankbar, wenn sich Menschen die Zeit nehmen, meine Texte zu lesen. Natürlich ist es einfacher, das ‚Mädchen-trifft-Junge‘-Ding zu beschreiben und zu verstehen, aber darüber wollte ich nie singen. Bei Rock’n’Roll und Folk, bei Bruce Springsteen und Bob Dylan sind die Texte richtig gut, und ich habe mich immer gefragt, warum schnellere und aggressivere Musik nicht auch versuchen sollte, die gleiche Ebene von Schönheit und Kreativität zu erreichen. Es reicht mir nicht zu sagen: ‚Wenn es laut und schnell ist, muss es auch dumm sein.‘

Geoff Rickly stört es nicht, dass seine ehemaligen Zöglinge MY CHEMICAL ROMANCE inzwischen größer sind als seine eigene Band. „Wenn ich heute die Straße hinunterlaufe und im Schaufenster eines Elektronikladens GERARD WAYS GESICHT AUF HUNDERT BILDSCHIRMEN erstrahlt, dann bleibe ich stehen und starre ihn an, weil ich es nicht glauben kann: ‚Wow, da ist mein Freund.‘ Er war der Junge, der zu mir aufgeschaut hat, und jetzt werden Menschen auf der ganzen Welt ohnmächtig wegen ihm. Das macht mich nicht eifersüchtig, denn ich glaube, ich könnte mit solch einem Ruhm nicht umgehen. Ich mag es, normal zu sein.“

Glücklicherweise gibt es Bands wie FUCKED UP und VERSE, die richtig gute Texte schreiben.“

The other side of the crash. „Tatsächlich sind wir mit UNITED NATIONS in echte Schwierigkeiten geraten, weil sich die UNO auf den Schlips getreten fühlte. Parodien sind laut unserer Verfassung geschützt, aber wir haben echte Probleme bekommen. Unser Verlag hat uns fallen gelassen, auch Facebook hat uns rausgeworfen. Politische Satire ist Punk. Wir haben uns vor Lachen nicht mehr eingekriegt, als wir den Beschwerdebrief mit dem offiziellen Briefkopf der UNO erhielten, der sich tatsächlich in hochgestochener Sprache über unsere Website untedfuckingnations.com mokierte.“

War all the time. „Bei THURSDAY geht es nicht um Protest. Es geht darum, eine menschliche Band zu sein. Wenn du ehrlich zu dir selbst bist, wirst du irgendwann über Religion, Liebe, Tod und Politik sprechen. Ich schreibe Songs über alle Dinge, an die ich denke. Bei UNITED NATIONS behandeln die Texte dagegen Sachen, die mich wirklich ansprechen. Ich will nichts lange ausarbeiten und nichts schreiben, dass sich auf Liebe und Mitgefühl gründet. Ich will etwas schnell und spontan aus dem Ärmel schütteln. So wie man Witze über schreckliche Dinge macht, um sich besser zu fühlen. Man könnte es Galgenhumor nennen. Manches ist echte Protestmusik, manches macht sich darüber lustig. Protestmusik nimmt sich heute so furchtbar ernst. Ich bin aber

mit den DEAD KENNEDYS aufgewachsen, die ein bisschen Spaß in die Sache gebracht haben.“

Tomorrow I'll be you. „Ich fühle mich nicht als Vorreiter. Manchmal fühle ich mich alt. Bands haben uns ihre Demos gegeben, auf denen sie genau wie wir klangen. Uns wurde vorgeworfen, die Posterboys des Screamo zu sein, woraufhin wir sagten: ‚Fuck that, das wollen wir nicht.‘ Fuck Screamo. Es bedeutet mir ganz und gar nichts. Ich lese Interviews mit jüngeren Bands, die uns vorhalten, nicht authentisch zu sein, und als Begründung eine Liste mit Bands anführen, die alle nach uns kamen. Das bringt mich zum Lachen. Ich spiele seit zehn Jahren bei THURSDAY, habe die Welt gesehen und meine Frau durch die Band kennen gelernt. Ich bin mit meinen besten Freunden unterwegs. Ich habe keinen anderen Job. Ich bin fast dreißig, ich will nicht mehr berühmt werden. Ich muss nicht glaubwürdig sein. Ich bin zu alt und habe alle meine Helden getroffen. Ich lache über junge Bands, die mir vorwerfen, nicht glaubwürdig zu sein.“

Concealer. „Ich bereue so viel! Es gab eine Zeit, in der wir mit THURSDAY einfach zu viel auf Tour waren. Danach war es viel schwieriger, wieder einfach eine Band zu sein. Meine Gesundheit ging den Bach runter, die Band verstrickte sich in Drogengeschichten, um mit dem Stress klarzukommen. Wir hätten uns einfach eine Auszeit nehmen und uns umeinander kümmern sollen. Wenn du mit deinen besten Freunden unter-

Das ominöse **ALL-STAR-Projekt UNITED NATIONS**, bei dem neben Geoff Rickly definitiv noch Daryl Palumbo von GLASSJAW dabei ist, der aufgrund vertraglicher Verpflichtungen aber nicht wirklich darüber sprechen darf, hatte ursprünglich überhaupt keinen Bezug zur UNO. „Ich habe mit einigen Freunden schon immer Witze darüber gemacht, mal eine Band zu gründen. Eines Tages fiel mir der Name UNITED NATIONS ein. Wir alle mögen NATION OF ULYSSES und fanden, dass es eine coole Referenz sei. Also fing ich an, zusammen zu spielen und gingen am nächsten Tag ins Studio. Alle Songs wurden quasi am selben Tag aufgenommen, an dem sie geschrieben wurden.“

wegs bist, dann hast du auch die Verantwortung dafür, dass niemand so richtig auf die Schnauze fällt. Doch wenn ich zu viel bereuen würde, würde ich das hier nicht mehr machen. Ich kann wahrscheinlich von Glück sagen, dass ich nur Dinge bereue, mit denen ich leben kann.“

Mit UNITED NATIONS, der Split-CD mit ENVY und dem neuen THURSDAY-Album „Common Existence“ können aber auch wir froh sein, dass Geoff Rickly nicht zu viel bereut. Und so warten wir sehnsüchtig auf den Tag, an dem das T-Shirt mit dem Taubenmotiv kein Relikt aus vergangenen Zeiten, sondern das Signal für eine Rückkehr ist. Die Rückkehr der menschlichen Band. Die Rückkehr von THURSDAY.

Birte Wiemann



THURSDAY
Common Existence
(Epitaph/SPV)
thursday.net

DER OX-3-IN-1-SUPERDEAL!

Für 5 Euro bekommst du das aktuelle und das nächste Ox frei Haus.

Dafür einfach diese Anzeige, deine Adresse und einen 5 Euro-Schein oder deine Bankverbindung an Ox, Postfach 110420, 42664 Solingen schicken – oder eine eMail mit dem Betreff „Superdeal“ an abo@ox-fanzine.de, dazu deine Adresse und deine Bankverbindung, wir buchen die 5 Euro dann ab.

Und es kommt noch besser (Achtung, das ist das Kleingedruckte): Hören wir nicht innerhalb von zwei Wochen nach dem Erhalt der zweiten Ausgabe von dir (eine Mail an abo@ox-fanzine.de genügt), gehen wir davon aus, dass dir gefällt, was du gelesen hast, und dann wird ein richtiges Abo daraus. Das kostet dann 25 Euro für 6 Ausgaben (1 Jahr), und weil wir Neuabonnenten so lieb haben, schenken wir dir ein Ox-T-Shirt. Deshalb bitte noch deine Wunschgröße angeben: M, L, XL oder Girlie.



Fragen? Unter 0212 - 38 31 828
und abo@ox-fanzine.de
gibt es Antworten.



Neu im Programm. Transparente Aufkleber Silber-Buttons

Merchandise-Dienstleistungen
Produktion und Beratung



Buttons
Textilbedruckung
Caps Aufkleber
Aufnäher Plakate
Bühnenbanner
Flyer

www.merchattack.de
www.myspace.com/merchattack
info@merchattack.de



NAPALM DEATH

INTELLIGRIND. Als die beiden englischen Teenager Nic Bullen und Miles Ratledge im Mai 1981 NAPALM DEATH gründeten, war Mark Greenway, der spätere Sänger der Grindcore-Pioniere, gerade einmal elf Jahre alt. Ungefähr zur selben Zeit kaufte ihm sein Vater eine Spielkonsole namens Intellivision – die Antwort des Spielzeugkonzerns Mattel auf den Erfolg des Atari 2600 – und weckte in dem Jungen, der später von allen „Barney“ genannt werden sollte, eine Leidenschaft, die bis zum heutigen Tag anhält.

Foto: hugochevalier.com

„Ich liebe Videospiele ganz einfach. Ich liebe es, in ihnen zu versinken.“ Greenway spricht auch ein Vierteljahrhundert, nachdem er zum ersten Mal virtuell Fußball gespielt hat, noch mit den begeistertsten Augen eines Kindes über seinen liebsten Zeitvertreib – auch wenn er damals wahrscheinlich nicht das Wort „Eskapismus“ verwendet hätte, um seine Faszination für Games zu erklären. Zwischenzeitlich hatte er sein Hobby sogar zum Beruf gemacht und für eine Firma gearbeitet, die Videospiele vertreibt: „Damals hat sich das richtig romantisch angehört, aber letztendlich ging es auch nur darum, etwas zu verkaufen. Ich habe diesen Job echt zu hassen gelernt. Es war schrecklich. Ich bin einfach kein Verkäufer. Das bin ich einfach nicht.“

Mittlerweile engagiert sich Greenway bei der „Musician’s Union“, einer Gewerkschaft, die sich für die Rechte von Musikern einsetzt: „Viele Künstler werden von der Industrie ausgenutzt, Leben werden zerstört. Wer nicht weiß, wie der Hase läuft, wird erbarmungslos geschlachtet.“ Zumindest in diesem Aspekt unterscheiden sich die Probleme eines Musikers also nicht allzu sehr von denen eines Programmierers: Laut Greenway haben es unabhängige Unternehmen der Videospielebranche allerdings noch ein bisschen schwerer als Indie-Labels. Spieleentwickler, die ihre kleine Firma als Einzelkämpfer von ihrem Schlafzimmer aus betreiben, würden viel schneller als eine unabhängige Plattenfirma von einem großen Konzern geschluckt.

Der Vergleich zwischen der Game- und Musikin-

dustrie lohnt auch deshalb, weil Greenways Aussagen über Videospiele seine grundsätzliche Haltung gegenüber Kulturgütern deutlich machen – und als solche sind Games mittlerweile akzeptiert, sei es nun vom Deutschen Kulturrat oder vom Feuilleton klassischer Qualitätsmedien. Trotzdem versuchen Politiker wie der bayerische Innenminister Joachim Herrmann immer wieder, Spiele, die Gewaltdarstellungen enthalten, komplett zu verbieten. So erhielt jüngst das Survival-Horror-Game „Dead Space“ erst im dritten Prüfdurchgang eine Alterskennzeichnung der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK), ohne die ein Spiel in Deutschland nicht verkauft werden darf.

Die Debatte um so genannte „Killerspiele“ ist also noch längst nicht beendet und wird auch von Mark Greenway aufmerksam verfolgt: „Im Moment reden viele Politiker wieder jede Menge Blödsinn. Nur weil ich ‚Grand Theft Auto‘ spiele, kaufe ich mir doch noch lange keine Schrotflinte und bringe zwanzig Leute um. Videospiele können für solche Taten nicht verantwortlich gemacht werden, sie tragen allenfalls ihr Scherflein zu einem viel größeren Problem bei, das schon vorher in einem Menschen herangewachsen ist.“ Auch der überwältigende Teil der wissenschaftlichen Studien zu diesem Thema konnte bisher keinen Zusammenhang zwischen aggressivem Verhalten und dem Konsum von Videospiele feststellen. Laut einer Studie des amerikanischen Secret Service spielten zum Beispiel nur zwölf Prozent derjenigen, die an einer Schule Amok gelaufen sind, gewalttätige

Videospiele, während doppelt so viele gewalttätige Bücher lasen.

Und was sagt uns das? „Es ist das alte Problem. Jedes neue Medium hat mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist wie damals in den Achtzigern, als man darüber diskutiert hat, bestimmte Bands zu verbieten. Diese durchgeknallten Moralapostel haben nichts Besseres zu tun, als Dinge anzugreifen, von denen sie nichts verstehen.“ Tatsächlich warnten Pädagogen und Theologen schon im 18. Jahrhundert vor massenhaft produzierten Büchern und einer „Lesewut“ unter Jugendlichen. „Ich kann nur für mich selbst sprechen. Ich werde mich von niemandem unterdrücken und zensieren lassen. Weder von einer Plattenfirma noch von sonst irgendjemandem. Ich habe auch keine moralischen Bedenken, was Videospiele betrifft. Genau genommen, habe ich überhaupt keine Moral. Und darauf bin ich auch ziemlich stolz.“

Doch selbst ein Mann ohne Moral hat Geschmack. Mit erfolgreichen Musikspielen wie „Guitar Hero“ oder „Rock Band“ kann der Vegetarier nur wenig anfangen. Dabei sind diese inzwischen nicht nur ein wichtiges Promotion Tool für die Musikindustrie, sondern auch so etwas wie ein neuer Vertriebskanal: Bis Juli 2008 wurden über zwanzig Millionen kostenpflichtige Songs für „Guitar Hero“ heruntergeladen, und AEROSMITH haben mit ihrer Ausgabe des Spiels angeblich mehr Geld verdient, als sie es je mit einem ihrer Alben getan haben. Doch damit nicht genug: Auch der Verkauf physischer Tonträger wird durch Musik-

splee angekurbelt. Sieben Tage nach der Veröffentlichung von „Guitar Hero III“ verkauften DRAGONFORCE, die mit einem ihrer Songs im Spiel vertreten sind, 126 Prozent mehr CDs als in der Vorwoche. Dennoch sollte man nicht damit rechnen, irgendwann einen Song von NAPALM DEATH mit einer Plastikgitarre nachspielen zu können. „Ich weiß nicht, ob ich mich damit wohl fühlen würde. Wir sind immer noch eine Underground-Band, und so etwas ist eher eine Sache des Mainstreams. Ganz abgesehen davon, wäre es mehr oder weniger unmöglich, einen unserer Songs für ‚Guitar Hero‘ umzusetzen. Welche Schwierigkeitsstufe wäre das denn? Ultra expert?“ lacht Mark Greenway.

Doch wie würde dann ein Spiel aussehen, bei dem im Hintergrund NAPALM DEATH läuft? „Wahrscheinlich wie eine Evolutionssimulation à la ‚Spore‘. Ich bin ein großer Anhänger der Evolutionstheorie. Besonders unser neues Album orientiert sich thematisch an der Arbeit von Leuten wie Charles Darwin. Es geht darum, sich zu entwickeln, zu arbeiten und in der Welt zu überleben. Aber auch darum, seine Aufgeschlossenheit auf die Lebewesen um einen herum abzustrahlen. Obwohl wir alle anders aussehen, passen wir zusammen. Wir leben miteinander, und wir lieben uns.“

Wie Mark Greenway zu Anhängern des Kreationismus steht, die aufgrund einer wörtlichen Interpretation der biblischen Schöpfungsgeschichte

ernsthaft davon überzeugt sind, dass Gott die Erde in sechs Tagen erschaffen habe und diese nicht viel älter als 6000 Jahre sei, kann man sich also denken. Was dagegen erstaunt, ist die Tatsache, dass der Engländer persönliche Erfahrungen mit Gegnern der Evolutionstheorie gemacht hat. Schließlich finden sich Kreationisten bisher vor allem unter evangelikalen Christen, wie sie in den USA stark vertreten sind. „Aus meiner alten Secondary School soll eine so genannte ‚City Academy‘ werden. Das ist eine recht neue Schulform in England, an der private Investoren beteiligt sind. Da bin ich sowieso dagegen, ich befürworte das staatliche Schulsystem. Doch egal. Jedenfalls sind die Besitzer der City Academies in der Regel fundamentalistische Christen, die wollen, dass die Schöpfungsgeschichte im Biologieunterricht gelehrt wird. Ich bin also zu ein paar der Treffen gegangen, aufgestanden und echt ausgeflippt. Dabei bin ich eigentlich Pazifist.“

Doch egal, ob Barney nun über Religion, das Konzept der Arbeit in modernen Gesellschaften, die Ehe als überholte Form der Lebensgemeinschaft oder die Gleichberechtigung der Frau singt: Weder hält er sich für einen großen Philosophen noch fällt er in die Rolle eines Predigers oder erwartet, dass ihm irgendjemand in allen Punkten zustimmt: „Ich hoffe nur, dass die Leute ihre Augen aufmachen, über ihren Tellerrand hinausschauen und sich ihre eigenen Gedanken machen. Bis zum Tag, an dem ich sterbe, werde ich bestehende Konventionen immer wieder hin-

Obwohl Mark Greenway nach eigenen Angaben **SÜCHTIG NACH VIDEOSPIELEN** ist, hat der 39-Jährige keine Konsole der aktuellen Generation zu Hause stehen, sondern setzt noch immer auf seine Playstation 2. Mit so genannten „Casual Games“, wie sie zum Beispiel typisch für die Nintendo Wii sind, kann der Sänger ohnehin nur wenig anfangen – er bevorzugt die traditionelle Steuerung mittels eines Gamepads. Es verwundert deshalb nicht, dass sein absolutes Lieblingsspiel das im Jahr 2000 erschienene „Shenmue“ für Segas Dreamcast ist. Zur Zeit spielt er zum wiederholten Male den ersten Teil des Action-Adventures „Yakuza“ durch und versucht, bei „Pro Evolution Soccer 2008“ so viele Tore wie möglich zu erzielen.

terfragen.“ Deshalb versteht Mark Greenway seine Band auch nicht als politisch: „Man könnte sogar sagen, dass NAPALM DEATH eine antipolitische Band ist. Politische Systeme basieren sehr stark auf strengen Regeln und Vorschriften, und davon bin ich so ziemlich das Gegenteil. Für mich ist NAPALM DEATH eine Band des gesunden Menschenverstandes. Ich bin gar nicht so sehr politisch, sondern vor allem humanistisch.“ Ein Gamer, der schon sein ganzes Leben lang „Killerspiele“ spielt und trotzdem Prinzipien wie Toleranz, Gewalt- und Gewissensfreiheit vertritt. Wenn das der bayerische Innenminister wüsste ...

Thomas Renz



NAPALM DEATH
Time Waits For No Slave
(Century Media/EMI)
napalmdeath.org

WE DELIVER THE GOODS



UNITED NATIONS

s/t CD
(Eyeball Records)

Das ultimative Nebenprojekt von Geoff Rickly (Thursday) und Daryl Palumbo (Glassjaw, Head Automatica).



AN ALBATROSS

The An Albatross
Family Album CD
(Eyeball Records)

„Chaos ist zwar gerade angesagt, aber das hier ist schon eine Klasse für sich.“
– Fuze No.13



STILETTO FORMAL

Fiesta, Fiesta,
Fiesta, Fiesta! CD
(Eyeball Records)

Von JIMMY EAT WORLD persönlich als US-Toursupport ausgesucht.



MAN WITHOUT WAX

Anchor CD
(Eyeball Records)

Düsterer Gesang, große Gitarren.
Produziert von Casey Bates (Chiodos, Portugal.The Man).



Im Vertrieb von



www.cargo-records.de



Fotos: Arkadiusz Goniwiecha

ARCHITECTS

DIE SCHNELLSTE BAND DER WELT. Bei diesen Jungs geht alles etwas schneller. Sie waren mit **BRING ME THE HORIZON**, **AS I LAY DYING** und **GALLOWS** unterwegs, haben in Kanada, den USA sowie ihrem Heimatland England gespielt und waren kürzlich mit dem „Never Say Die!“-Tross auf ausgedehnter Europatour. Kurzum: ARCHITECTS haben sich den sprichwörtlichen Arsch abgespielt. Außerdem veröffentlichten sie in den vergangenen drei Jahren zwei Alben und eine Split-EP. Ein Output, für den andere Bands gerne einmal doppelt so lange brauchen. Die Band aus Brighton weiß eben, was sie will – und setzt es in Bestzeit um.

Bei „Hollow Crown“, dem neuen Album, war das nicht anders. „Wir hatten das Studio für einen Monat gebucht, waren aber schon nach zwei Wochen fertig“, erzählt Gitarrist Tim Hillier-Brook verschmitzt grinsend. „So hatten wir dann doch noch ein paar Tage frei, bis es wieder auf Tour ging.“ Dass die Aufnahmen so schnell abgeschlossen waren, hatte neben der beinhalten Arbeitsethik zwei weitere Gründe. Zum einen griffen ARCHITECTS bei der Wahl des Produzenten wieder auf John Mitchell zurück. Der hat nicht nur Platten von ENTER SHIKARI und FUNERAL FOR A FRIEND, sondern auch das ARCHITECTS-Album „Ruin“ aus dem Jahr 2007 und deren Split-EP mit DEAD SWANS produziert. Letztere diente als Blaupause für den Sound des neuen Albums: „Wir sind zu John gefahren und wussten genau, wie ‚Hollow Crown‘ klingen soll. Wir wollten denselben kompromisslosen Sound wie auf der EP.“ Der zweite Grund für den schnellen Aufnahmeprozess ist die penible Vorproduktion. Bevor ARCHITECTS auch nur einen Fuß ins Studio setzen, ist bereits jede Note, die aufgenommen werden soll, mehrfach durchgesprochen. „Bei uns gibt es keine Überraschungen. Wir arbeiten jeden Beckenschlag und jeden Ton auf der Gitarre vorher im Proberaum aus“, so der Gitarrist.

Diese eiserne Disziplin zieht sich durch die gesamte bisherige Laufbahn der Band. Während andere Jugendliche sich ihre Zeit mit Computerspielen vertrieben, saß Tim Hillier-Brook vor einem Verstärker, übte an seinem Instrument und wurde von Jahr zu Jahr besser. Der technisch höchst anspruchsvolle Metal der ersten ARCHITECTS-Veröffentlichungen kommt also nicht von ungefähr. Der Junge weiß, was er auf der Gitarre kann. Doch zurück zu den Aufnahmen des aktuellen Albums: Wenn die Band sich einigt, welche Töne gespielt werden, geht es ins Studio. Dort geht dann alles ganz schnell – wie so oft bei ARCHITECTS. Zuerst werden Schlagzeug und Bass aufgenommen, dann folgen die Gitarren. Um möglichst effizient zu arbeiten, wurden bei „Hollow Crown“ beispielsweise immer erst für je drei Songs die Gitarren eingespielt, anschließend war der Gesang von Frontmann Sam Carter an der Reihe. So konnte sich die Stimme des Sängers immer wieder erholen, während die drei nächsten Lieder aufgenommen wurden.

Bei aller Geschwindigkeit möchten ARCHITECTS aber auch auf „Hollow Crown“ nicht darauf verzichten, sich weiterzuentwickeln. Gleich der erste Song überrascht mit einer kurzen Gesangslinie, die an HOPEFALL zu „A-Types“-Zeiten erinnert. Ansonsten bolzt der Song wie gewohnt alles nieder. Mit jedem weiteren Track wächst jedoch der melodiose Anteil. Höhepunkt dieser Entwicklung ist der letzte Song der Platte, der fast ausschließlich gesungen wird und kaum brachi-

ale Elemente beinhaltet. Trotzdem – oder eben gerade deshalb – gehört er zu den Highlights des Albums. Sowohl die Gitarren als auch der Gesang erinnern in einigen Momenten weniger an befreundete Bands wie BRING ME THE HORIZON, sondern vielmehr an die US-amerikanischen Kollegen von UNDEROATH. Ein Vergleich, den auch der Gitarrist nachvollziehen kann: „Vor allem deren letzte Alben gefallen uns allen sehr gut. Deshalb betrachte ich es als Kompliment, wenn jemand sagt, dass wir ähnlich klingen. Ich denke aber, dass man immer noch raus hört, wer wir sind.“ Das kann man tatsächlich, denn instrumental stecken ARCHITECTS nach wie vor einen Großteil vergleichbarer Bands in die Tasche. Die zum Markenzeichen gewordenen wieselflinken, disharmonischen Gitarren-Leads sind jedoch nicht mehr ganz so präsent wie auf den vorangegangenen Veröffentlichungen der Band. Sie dienen inzwischen mehr als Effekt denn als konstituierendes Element eines Songs.

Wer will, kann darüber hinaus beim Gesang eine gewisse Verbeugung vor den allgegenwärtigen GALLOWS erkennen. „Das sind gute Freunde von uns. Ihre Musik und ihre Shows sind daher natürlich eine große Inspiration“, gibt Tim Hillier-Brook zu. Sänger Sam Carter, mit seinen zwanzig Jahren der Jüngste der Band, hatte dieses Mal ganze sechs Wochen Zeit, um sich in die Songs einzufinden. Dementsprechend groß fiel sein Sprung nach vorne aus: „Sam hat seine Stimme gefunden. Wir haben uns immer wieder hingesezt und probiert, was geht“. Das Produkt dieser Anstrengungen, der hymnische Clean-Gesang, ist demnach eher Zufall denn geschäftstüchtiges Kalkül. „Wir hatten nicht vor, so viel richtigen Gesang aufzunehmen, aber es klang so eben am besten.“ Doch trotz allem, was der Gitarrist erzählt, muss kein alter Fan bangen. Auf „Hollow Crown“ strotzen ARCHITECTS nach wie vor nur so vor Energie und Wut. Nur ist diesmal eben auch etwas Platz für klare, melodische Momente. Und ihren Fuß werden sie wohl auch nicht so schnell vom Gaspedal nehmen, wie Hillier-Brook abschließend deutlich macht: „Wir haben an Weihnachten ein paar Tage frei. Dann werden wir wohl an Songs für ein neues Album arbeiten.“

Carl Jakob Haupt



ARCHITECTS
Hollow Crown
(Century Media/EMI)
ilovearchitects.blogspot.com

Die Musik von ARCHITECTS legt den Schluss nahe, dass im Tourbus ausschließlich Raubeine wie THE DILLINGER ESCAPE PLAN und MISERY SIGNALS aus den Boxen schallen. Die Wahrheit sieht jedoch ganz anders aus. Den Nerv aller Musiker treffen vor allem die Schmuselieder von JIMMY EAT WORLD oder LIGHTS. **DICKE HOSE GEHT ANDERS.** Auch ein weiteres Rockstar-Klischee wird von den Briten lässig ausgespart: Als einzige Band der Never Say Die! Tour führen sie nicht im Nightliner, sondern in ihrem eigenen kleinen Van.



NARZISS

WIR SIND NICHT SO. NARZISS sind keine typische Metalcore-Band. Ihr viertes Album „Echo“ spaziert nach den positiven Reaktionen auf den Vorgänger „Solang das Herz schlägt“ noch einige Schritte weiter über Genre Grenzen hinaus. So haben die Jenaer beispielsweise mit einem Filmmusikkomponisten zusammengearbeitet. Bassist Steven Kretschmar erzählt im Interview, warum:

Foto: Lena Stahl

Wir haben vor allem diese Streichergeschichten von Patrick Schmidt arrangieren lassen, der für Film- und Fernsehproduktionen arbeitet. Wir wollten nicht dieses typische Ding: einfach im Studio ein paar Streicher draufkatschen und fertig. Unser Gitarrist Johannes ist als Musiklehrer auch einschlägig studiert, aber wir wollten jemanden vom Fach. Ziel war eine filmische, bildhafte Darstellung.

Wie kam diese Zusammenarbeit zustande?

Patrick ist ein Fan von uns und wollte etwas mit uns machen, gemeldet hat er sich über MySpace. Er hat gleich verschiedene Entwürfe gemacht, von denen wir schon begeistert waren. Johannes ist dann zu ihm nach München gefahren, um alles auszuarbeiten. Beim Mix war Patrick im Studio dabei, als es darum ging, wo und wie die Streicher eingesetzt werden. Es war eine intensive Zusammenarbeit.

Auch das Artwork ist sehr genreuntypisch geraten. Habt ihr keine Angst, damit den „typischen Fan“ zu vergraulen? Oder macht ihr aus Prinzip alles anders?

Ja, das ist uns schon wichtig. Wir haben wieder versucht, Texte, Songs und Artwork zu einer einheitlichen Sache zu machen, statt das Booklet mit Fotos – womöglich von uns selbst – zuzukleistern. Zwischenzeitlich haben wir auch mit einem Künstler aus dem HipHop-Bereich gearbeitet und uns davon frische Ideen erhofft. Das driftete aber in Richtung gängiger Klischees ab, die wir wirklich absolut vermeiden wollen.

Ihr seid jetzt bei Redfield Records. Was sind eure Erwartungen?

Bislang fühlen wir uns bei Redfield sehr zu Hause, jetzt müssen wir schauen, wie die Promotion für

„Echo“ läuft. Refield ist für uns eine angenehme Heimat, weil wir nicht den Druck eines Major-Labels haben. Da werden ganz andere Anforderungen gestellt, zum Beispiel was die Live-Aktivitäten angeht. Wir sind lieber auf einem kleineren Label die größere Band, als irgendwo hinten mitzulaufen. Redfield sind für ein Label dieser Größe mit ihren Veröffentlichungen – siehe FIRE IN THE ATTIC – immer sehr präsent. Der Chef ist ein netter Typ, das passt schon.

Seht ihr euch in eurer Karriere benachteiligt, weil ihr keine Teenager mehr und entsprechend anderweitig verpflichtet seid? Die von CALLEJON im letzten Fuze vorgeschlagenen Regeln für den Erfolg einer Band dürften euch vor Probleme stellen, oder?

Wir sind alle über dreißig und stehen mitten im Leben – Familie, Kinder, Jobs. Wir brauchen diese Bandsache eigentlich nicht mehr unbedingt. Das war mal anders, aber wir wissen, dass wir nie einen Megaseller hinlegen und damit reich werden. Wir machen Musik, weil wir Spaß daran haben und sind nie wirklich heiß gewesen auf einen Major-Deal. Ich kann wohl auch für die anderen sprechen, wenn ich sage, dass Familie heute weit vor der Band kommt. Wir machen das nicht erst seit gestern und haben in den letzten Jahren von Labels und Business-Leuten viele Versprechungen gehört, das interessiert uns kaum noch. Wir sind selbst Fans geblieben, und auch wenn wir nichts ausschließen wollen, bleibt NARZISS wohl ein Hobby. Wir legen es in keiner Weise darauf an, Rockstars zu werden. Das liegt uns sowieso nicht.

Ist diese Situation ein Vorteil für euch?

Ich denke schon. Wir müssen uns nirgendwo anbieten, denn ob wir von einem Album 3.000 oder 30.000 Stück verkaufen, ändert im Prinzip gar nichts. Von daher müssen wir niemandem in den Arsch kriechen und haben nicht das Gefühl, uns zwischen die Stühle zu setzen. Wir können machen, was wir wollen, und wenn das dann jemandem zu viel Pop ist, ist das eben so.

Die Songs auf „Echo“ existieren zum Teil schon seit anderthalb Jahren, es war dieses Mal ein längerer Schaffensprozess. Jetzt können wir die Platte genau so rausbringen, wie wir es haben wollen. Da sagt niemand: „Macht doch mal dies, macht doch mal das!“ So etwas würden uns die Leute auch niemals abkaufen.

Kürzlich habt ihr als Support für BIOHAZARD gespielt, nicht gerade eine selbstverständliche Kombination. Wie lief das?

Zunächst waren die Shows gar nicht so gut besucht wie erwartet, und wenn uns da zwei, drei Leute kannten oder einmal einer ein NARZISS-Shirt trug, war das schon viel. Natürlich erreicht man Kids, die sonst nie zu einer unserer Shows kämen, mehr als ein wohlwollendes Kopfnicken ist aber nicht drin. Das ist ein komplett anderes Publikum, und die Leute wollen eben BIOHAZARD sehen, das ist schon in Ordnung. Für uns war es cool, mit einer Band zu spielen, die wir als Fünfzehnjährige gut fanden.

Was ist dein persönliches Fazit von Hardcore 2008?

Hardcore ist für mich eine Szene geworden, die nicht unbedingt gesund ist. Wir haben viele Shows erlebt, wo fünfzehnjährige Kids sich benehmen, als hätten sie das Ganze gerade erfunden. Das entlockt uns natürlich nur noch ein müdes Lächeln. Es gibt aber immer viel Positives in der Szene, neue Old-School-Bands wie MAKE IT COUNT aus Berlin zum Beispiel. Das ist auch wieder eine Frage des Alters, Hardcore waren dieses Jahr für mich eher meine Kinder! Die Zeiten, in denen ich mir den ganzen Tag Hardcore und Metal anhören konnte, sind vorbei. Da stehen meine Kids nicht drauf. Ich bin eher der Hörbuch-Typ im Moment.

Ingo Rieser



NARZISS
Echo
(Redfield/Cargo)
narziss-hc.com

NARZISS UND ECHO. In Ovids „Metamorphosen“ ist Narziss der Sohn der Nymphe Leiriope und des Flussgottes Kephissos. Ein wunderschöner Jüngling, von Frauen und Männern gleichermaßen begehrt. Doch er wies sie alle ab – auch die Nymphe Echo, die sich so lange nach ihm verzehrte, bis sie keinen Leib mehr besaß und nur noch aus Klang und Schall bestand.



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

AUSTRALIAN GRAFFITI. Ein Leben wider die Normalbiografie, eine Wagenladung Weltschmerz und ein offener Hang zu düsterem Pathos. Gut, könnte der szenekundige Leser jetzt anmerken, das alles trifft mit Sicherheit auf mindestens neunzig Prozent heutiger Hardcore-Bands zu. CARPATHIAN verbuchen jedoch einen entscheidenden Vorteil auf der Habenseite: Sie wissen um die Wichtigkeit von Veränderung. Und schuld an alledem sind nicht zuletzt BLINK-182.

Veränderung, so klischeehaft das auch klingen mag, war in den letzten Jahren Martin Kirbys einzige Konstante im Leben. Der 22-jährige Sänger der australischen Band CARPATHIAN hat bereits eine Menge erlebt. Neben der Trennung von seiner langjährigen Freundin hat sich vor allem der „Full-time-Job“ als Musiker entscheidend auf die musikalische und textliche Entwicklung des jüngsten Deathwish-Signings ausgewirkt. Bands aus Down Under scheinen ein ähnliches Arbeitsethos an den Tag zu legen wie ihre amerikanischen Kollegen. Reich wird man davon in erster Linie an Lebenserfahrung, wie der „fuckup“ und „college dropout“ zu berichten weiß: „Es vergeht eigentlich kein Tag, an dem ich mich nicht daran erinnere, wo ich herkomme. Durch harte Arbeit und Hingabe führe ich das wohl beste Leben, das man sich vorstellen kann.“ Auf finanzielle Ressourcen bezieht sich diese Aussage allerdings nicht. „Natürlich gibt es manchmal Situationen, in denen ich gerne mehr Zeit und Energie in die Beziehung zu meiner Familie und meinen Freunden oder in meinen finanziellen Status investieren würde. Auf der anderen Seite: Ich habe durch die Band mehr Orte und mehr interessante Menschen kennen gelernt, als ich mir je hätte vorstellen können. Mittlerweile würde ich jedem, der daran gezweifelt hat, herzhaft ins Gesicht lachen.“ CARPATHIAN hinterlassen ihre Spuren, wie das Tourleben Spuren in ihnen hinterlässt.

Eine recht treffende Metapher ist deshalb der Verweis auf urbane Kunst. Martin Kirby pflegte in seinen Jugendjahren enge Verbindungen zur australischen Graffiti-Szene, insbesondere zur Crew „70K“ aus seiner Heimatstadt Melbourne, auf die im Song „Seventyk“ explizit Bezug genommen wird. Eine passende Analogie zu seinem randständigen Leben als Sänger in einer stetig tuerenden Band? „Als ich aufwuchs, hat mich Graffiti und vor allem der damit verbundene Lifestyle sehr stark beeinflusst. Nicht so sehr die Kunst an sich, sondern eher die Einstellung dahinter sowie die Tatsache, dass die Betroffenen ein unangepasstes Leben führen und alles auf eine Karte setzen für etwas vermeintlich so Unbedeutendes wie ihren Namen auf einer Wand. Es gibt auf jeden Fall Parallelen zwischen ihrer Art zu leben und meiner. Ein Leben, das Teile der Gesellschaft für unreif, illegal und irrelevant halten.“

Für Kirby versteckt sich dahinter jedoch eine „blühende Kultur faszinierender Kunst, Inspiration und ein völlig eigener Lebensstil.“ Trotzdem war seine Sprüherkarriere aufgrund Talentmangels nur von kurzer Dauer. Ein kreativer Ausflug mit einem guten Kumpel führte schließlich zum obligatorischen Ärger mit der Polizei – und zu Vorstrafen: „Beim nächsten Verstoß würde ich im Knast landen“, betont er mit einer Mischung aus Stolz und Zerknirschtheit.

Interessant ist aber auch die Entwicklung der Band selbst. Von einfalllosen Selbstreferenzen mit Songtiteln wie „Mosh“ bis hin zu den introspektiven, manchmal die Grenze des Pathetischen hemmungslos überschreitenden Texten auf „Isolation“ ist es jedenfalls ein weiter Weg. Zwar zeugen Zeilen wie „The realisation that I still don't know what I'm doing here / Put in perspective I am nothing / We are nothing“ nicht von so viel Tiefgang oder präziser Beobachtungsv

ermögen, wie es beispielsweise Jeffrey Eaton von den verblichenen MODERN LIFE IS WAR an den Tag legte, dennoch kann man Kirby kaum Vorwürfe machen. „Die Songtitel der ersten EP waren natürlich ein schlechter Witz. Für die aktuelle Platte hatte ich zwar auch nicht besonders viel Zeit für die Texte – das meiste wurde innerhalb der drei Wochen in Boston geschrieben, wo wir uns für die Aufnahmen aufhielten – trotzdem haben sie eine komplett andere Ausrichtung. Vieles handelt von Veränderung und meiner Sicht auf die Welt. Allerdings sollte das nicht als Selbsthass oder Hass auf meine Umwelt gedeutet werden. Es geht wohl eher um Enttäuschung oder – wie es ein Freund von mir formulierte – „um eine Krankheit, die meine Sinne vernebelt“. Ich hoffe, dass die Zukunft diesbezüglich Klarheit schaffen wird. Veränderung – vor allem eine Veränderung zum Guten – sollte allgegenwärtig sein. Es ist einfach wichtig, in der Lage zu sein, seine Fehler zu erkennen und sich zu einem besseren Menschen zu entwickeln.“

Nimmt man als Ausgangspunkt dieser Entwicklung die Ausdifferenzierung des eigenen Musikgeschmacks, dann war daran im Falle Martin Kirbys ironischerweise postpubertärer Pop-Punk mit Ausnahmeschlagzeuger nicht unbeteiligt. Ein Auftritt von BLINK-182 auf der Warped Tour 1998 hat Kirby mehr als nur imponiert: „Auf eine gewisse Art und Weise hat diese Band wohl mein Leben verändert.“ Darauf wäre man angesichts des drückenden, modernen Hardcore-Sounds der „neuen“ CARPATHIAN nicht unbedingt gekommen.

René Schuh



CARPATHIAN
Isolation
(Deathwish/Indigo)
myspace.com/carpathian

„Die australische Szene ist schon ein wenig verrückt. Es gibt nicht übermäßig viele Bands, trotzdem sind die Shows immer verdammt gut besucht. Wenn wir durch unsere Heimat touren, spielen wir im Schnitt vor vierhundert Leuten, was wirklich unglaublich ist. Momentan sind jedoch so viele internationale Bands unterwegs, dass es für die lokalen immer schwieriger wird, Fuß zu fassen. Als ich aufwuchs, waren australische Gruppen wie DAY OF CONTEMPT und LAST NERVE für mich die Größten. Aktuelle Bands, die man sich auf jeden Fall anhören sollte, sind 50 LIONS, THE BROTHERICK, GHOST TOWN und THE HOLLOW.“ Martin Kirby über die **SCENE IN DOWN UNDER**.

BETÄUBTER UNTERGANG.

2009 scheint die Menschheit einen neuen Tiefpunkt ihrer Entwicklung erreicht zu haben: Eine selbstverschuldete Finanzkrise treibt weltweit Millionen in die Armut. Im Kongo flüchten zahllose Menschen aus Angst, von ihren eigenen Landsleuten abgeschlachtet zu werden. China und Russland treten die Menschenrechte weiterhin mit Füßen, und in Nordkorea werden auch in diesem Winter wieder Tausende verhungern und erfrieren. Dennoch bleibt das Erwachen aus. Apathisch, dumpf und ignorant begleiten wir den Niedergang aller humanistischen Ideale. Elliot Desgagnés, Sänger und Texter von BENEATH THE MASSACRE, wundert sich darüber nicht:

Eine Gesellschaft hat zu Beginn ihrer Existenz immer die Wahl. Will sie sich zu einem Utopia entwickeln, dem Idealbild eines harmonischen Miteinanders? Oder zu einem Dystopia, dem totalen Gegenteil? Gegenwärtig befinden wir uns auf dem besten Weg in eben dieses Dystopia. Konsum, Profit und Egoismus stehen über allem, die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Nicht einmal die größten Profiteure der derzeitigen Umstände würden bestreiten, dass die Dinge gewaltig schief laufen. Wenn man nun aber irgendwann bemerkt, dass sich die Gesellschaft in eine negative Richtung entwickelt und einem der Gedanke an die Zukunft Angst macht, dann gewinnt das so genannte künstliche Paradies für den einzelnen Menschen an Bedeutung.

Was genau meinst du damit – Drogen, Alkohol, den Konsum?

Unter anderem. Aber auch den Glauben an Gott und die damit verbundene Vorstellung, dass dieses Leben nur der Anfang sei. Denn der Gedanke, dass nach dem Tod etwas Besseres auf dich wartet als dein aktuelles Leben, bringt dich dazu, im Jetzt nur noch viel mehr Scheiße zu akzeptieren. Mit dem Konsum ist es ähnlich. Die Rolle des Konsums ist so ziemlich die einzige, die einem von der Gesellschaft angeboten wird. Man wird täglich mit Dingen konfrontiert, die man nicht gut findet, denkt sich aber, dass alles in Ordnung sei, solange man nur mit seinem neuen Mercedes erst ins Kino und danach in dieses tolle neue Restaurant fahren kann. Dabei vergisst man vollkommen, dass die Welt immer noch genauso beschissen ist wie vorher.

Woher kommt diese Kritik an der Religion? Deine Heimat Kanada steht ja nicht gerade im Ruf, sehr religiös zu sein.

Québec geht auf französische Ursprünge zurück, und die Franzosen sind natürlich stramme Katholiken. Bis in die fünfziger Jahre hatte die katholische Kirche bei allem ein gewichtiges Wort mitzureden – bei der Politik ebenso wie bei der Familienplanung. Deshalb hatten die Leute auch so viele Kinder, meine Großeltern zum Beispiel sieben. In den Sechzigern gab es dann die so

KEIN SCHWARZ OHNE WEISS. Die Idee eines Dystopia wäre ohne Thomas Morus' Roman „Utopia“ undenkbar. Der britische Humanist schildert in diesem Prototyp einer Sozialutopie eine auf Gleichheit, Gerechtigkeit und Bildung basierende Gesellschaft, in der allen alles gehört und die damit fast schon kommunistische Züge trägt. Dystopien dagegen beschreiben meistens autoritäre, totalitäre und repressive Systeme, bei denen die Menschen das jeweilige Staats- und Gesellschaftssystem religionsgleich verehren. Vor allem in der pseudoreligiösen Anbetung des Kapitalismus, zu dem es angeblich keine Alternative gibt, lassen sich auch in unserer Gesellschaft durchaus dystopische Züge erkennen.



Foto: Rev Aaron Michael Pepellis

genannte „Quiet Revolution“. Überspitzt gesagt, haben die Leute einfach Gras geraucht und sich gesagt: „Fuck that church!“ Es ging dabei nicht gegen die Spiritualität an sich, sondern einzig und allein gegen organisierte Religion. Seitdem bedeuten Kirche und Religion in und um Québec kaum noch etwas. Ganz anders ist es dagegen, wenn wir zum Beispiel durch den Bible Belt der amerikanischen Südstaaten touren. Da stehen dann mitten in der Pampa riesige Schilder mit der Inschrift „Jesus starb für eure Sünden!“ Einmal sind wir sogar am größten Kreuzifix der Welt vorbeigefahren. Ich will das jetzt nicht zwangsläufig diskreditieren, denn solche Zeichen geben Menschen, die irgendwo im Nirgendwo zu Hause sind und auch nur versuchen, ihrem Leben einen Sinn zu geben, bestimmt Hoffnung. Dennoch ist es eine ganz andere Welt, mit der ich mich kritisch auseinandersetzen will.

Der Song „No future“ bringt die pessimistische, fast schon nihilistische Stimmung des Albums treffend auf den Punkt. Wie lebt es sich mit der Einstellung, dass im Grunde alles Streben vergeblich ist und für die Menschen keine Hoffnung mehr besteht?

Ich entwickle da mehr und mehr die Einstellung Jean-Paul Sartres: So ist das Leben, Dinge passieren eben. Ich höre auf, die Last der Welt auf meinen Schultern zu tragen. Das Leben an sich macht nun einmal nicht unbedingt Sinn. Nur wir allein sind dafür verantwortlich – egal, ob es nun gut oder schlecht läuft. Ich habe eingesehen,

dass ich alleine nichts daran ändern kann, dass die Welt vor die Hunde geht. Ich kann allerdings laut und deutlich sagen, wie ich dazu stehe. Unser alter Gitarrist hatte eine ähnliche Einstellung wie ich, auch er machte sich zu viele Gedanken über alles, was in der Welt schief läuft. Letztlich hat er deswegen die Band verlassen. Er ist jetzt wieder an der Uni, demonstriert viel und engagiert sich bei zahlreichen politischen Gruppen.

Ist es nicht schwierig, derart gute Texte zu haben und zu wissen, dass die Fans sie wegen deiner Vocals ohne Booklet nicht verstehen können?

Nein, darüber mache ich mir keine Gedanken. Um ehrlich zu sein: Viele unserer Fans sind einfach nur wütende Typen, die sich wütende Musik anhören und sich sonst nicht viel um die Texte scheren. Wir spielen DeathGrindcoreHardcoreMetalPunk – wie immer man es nennen mag. Ich verstehe, dass es dabei hauptsächlich darum geht, die Leute zum Ausrasten zu bringen und ihnen eine gute Zeit zu bescheren. Wer sich mit den Texten beschäftigen will: gerne! Aber ich werde nicht anfangen, bei Konzerten große Reden zu schwingen. Auf der Bühne ist mein Motto „Less talk, more rock“.

Martin Schmidt



BENEATH THE MASSACRE
Dystopia
(Prosthetic/Soulfood)
beneaththemassacre.com



Foto: Jess Baumung

... TRAIL OF DEAD

KUNST ALS ZWANG. (... AND YOU WILL KNOW US BY THE) TRAIL OF DEAD verstehen es wie kaum eine andere Band, Musik und Kunst miteinander zu verbinden. In naher Zukunft möchten die Texaner während ihrer Konzerte zum Beispiel Installationen präsentieren und damit jungen lokalen Künstlern die Gelegenheit geben, ihre Werke auszustellen. So sehen es zumindest die Pläne von ... TRAIL OF DEAD-Sänger und -Gitarrist Conrad Keely vor. Ob sich das Ganze organisieren und finanzieren lässt, ist allerdings noch unklar. Das 36-jährige Multitalent über Kunst und Kultur und sein künstlerisches Glaubensbekenntnis.

Du hast kürzlich in einer New Yorker Galerie deine Bilder und Zeichnungen ausgestellt und veröffentlichst nun mit „The Century Of Self“ eine neue Platte mit ... TRAIL OF DEAD. Musik oder Malerei – bei welcher Kunstform bist du nervöser, wenn du an die Reaktionen denkst, die deine Kunst hervorruft?

Ganz klar bei Musik. Kunstaussstellungen sind eine fast schon langweilige Angelegenheit. Man hängt seine Bilder an eine Wand und wartet ab, ob Leute kommen. Und sie werden kommen. Ich denke auch, dass meine Malerei viel universeller ist als meine Musik und deshalb viel mehr Menschen anspricht. Außerdem darf man nicht vergessen: Entweder man liebt Rockmusik oder man hasst sie. Man geht nur auf Konzerte von Bands, die man wirklich mag. Bei der Kunst sieht das ganz anders aus: Jeder kann sich ein paar Zeichnungen anschauen. Das ist kein großer Akt.

Du malst Bilder, entwirfst Plattencover, schreibst Essays und Kurzgeschichten und spielst in einer der aufregendsten Bands der jüngsten Musikgeschichte. Woher kommt deine Kreativität?

Kunst ist für mich ein Zwang. Ich muss das einfach machen. Deshalb habe ich auch keine großen Probleme mit der Kreativität: Sobald ich spüre, Kunst machen zu müssen, fließt diese einfach aus mir heraus. Alles kann dann inspirierend auf mich einwirken.

Hast du dich jemals gefragt, warum du auf so viele unterschiedliche Arten kreativ sein musst?

Schon als Kind konnte ich mich nur schlecht auf eine Sache konzentrieren. Ich spielte Klavier, dann schrieb ich eine Kurzgeschichte, danach

malte ich ein Bild. So funktioniere ich nun einmal. In einer gewissen Art und Weise bedingt sich alles gegenseitig. Wenn ich male, kann ich oftmals wunderbar über Musik nachdenken.

Wenn sich alles gegenseitig bedingt, gibt es dann für dich eine Kunstform, die über allen thront?

Nein, wie sollte es? Literatur hat bei mir allerdings einen sehr hohen Stellenwert. Ich glaube, dass es weitaus schwerer ist, einen Roman zu schreiben, als ein Album aufzunehmen. Ich erachte einen Roman aufgrund seiner Komplexität als die ultimative Kunstform. Seit einigen Jahren arbeite ich an einem Science-Fiction-Roman, aber er braucht wohl noch seine Zeit. Andererseits muss ich sagen, dass mir Malen und Schreiben immer sehr leicht fiel. Musik war für mich dagegen nervenaufreibend und oftmals körperlich anstrengend. Doch diese Herausforderung brauche ich in meinem Leben. Deshalb spielt die Musik eine so große Rolle in meinem künstlerischen Schaffen.

Wenn man dich reden hört, merkt man, dass du mit Herzblut Künstler bist. Nervt es dich manchmal, wenn du siehst, mit welcher Musik viele deiner Kollegen Erfolg haben?

Es betrübt mich, wenn ich feststelle, dass es so viele Künstler gibt, die sich noch nie mit der Vergangenheit auseinandergesetzt haben. Kunst und Geschichte sind eng miteinander verbunden. Werke, die heute entstehen, basieren auf mindestens 4.000 Jahren Kulturevolution. Ich betrachte zum Beispiel das 19. Jahrhundert mit Chopin und Tschaikowski als einen Höhepunkt der Entwicklung menschlicher Kreativität. Aber letztendlich geht es doch bei Kunst immer nur darum, sich ihr möglichst vorurteilsfrei zu nähern.

Um ehrlich zu sein, hätte ich von dir eine andere Antwort erwartet. Schließlich bist du für deinen Hitzkopf bekannt.

Ich habe auch ziemlich lange gebraucht, um zu dieser Einsicht zu kommen. Ich habe viel Lehr-

geld bezahlt, das kannst du mir glauben. Aber letztendlich gibt es für jegliche Form der Kunst eine Nachfrage. Deshalb muss man sich auch die Frage stellen, ob es der Fehler des Künstlers oder des Publikums ist, wenn schlechte Kunst erfolgreich wird. Ein Zitat von Man Ray, der mit seinen Werken wesentlich unser modernes Kunstverständnis beeinflusste, hat mir sehr dabei geholfen, meine Einstellung zu manifestieren. Es lautet in etwa: Wenn ein Arzt oder Polizist seinen Job schlecht macht, dann sind Leben in Gefahr. Ein schlechter Künstler hat hingegen mit seiner Kunst noch niemanden getötet.

Vermutlich hat gute Kunst dem einen oder anderen sogar schon das Leben gerettet. An was glaubst du als Künstler?

Ich glaube an die Menschlichkeit, an die Wissenschaft. Ich glaube an Erziehung und Bildung, an das ständige Lernen. Ich glaube an alles, was die Menschheit je geschaffen hat – sogar an negative Sachen wie Atombomben. Ich glaube, dass dies alles ungeheuerliche Ausdrucksweisen der menschlichen Schaffenskraft sind, Reflexionen im Guten wie im Bösen. Manchmal kann man zwar zynisch werden, aber letztendlich glaube ich ganz fest daran, dass wir Menschen eine außergewöhnliche und wunderbare Spezies sind. Daran zu erinnern – das ist wohl der Hauptgrund, warum ich Kunst mache.

Tobias Kolb



... TRAIL OF DEAD
The Century Of Self
(Superball/SPV)
trailofdead.com

„Viele hielten das **ZERSTÖREN UNSERER INSTRUMENTE** für puren Nihilismus, für einen Akt der nackten Zerstörung und Wut. Allerdings war es das genaue Gegenteil: Es ging uns darum, den Moment zu feiern. Wir wollten dem Enthusiasmus, den die Musik in uns hervorrief, Ausdruck verleihen. Es war ein reiner Akt der Kreativität.“ Conrad Keely über die Auftritte von ... TRAIL OF DEAD.

„Ich bin ein Lehrer. Ich mag es, Leute zu unterrichten und zu ermutigen. Viele Künstler machen Kunst für ihre eigene Befriedigung. Das ist mir zu wenig. Ich liebe es einfach, wenn mich Leute fragen, welche Gitarre sie kaufen sollen oder mit welcher Technik ich ein Bild gemalt habe. Ich gebe gerne Tipps und Anleitungen. Diese Herangehensweise erfüllt mich.“ Conrad Keely über sein **KÜNSTLERISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS**.

Wann hast du deine Leidenschaft für Punk und Hardcore entdeckt?

Mit dreizehn. Ich habe in Baltimore gelebt und alles gehört, was ich in die Finger bekam – von Hardcore über Oi! bis Ska. Die Szene war damals sehr familiär. Die meisten von uns kamen aus schwierigen Verhältnissen, wir standen uns deshalb sehr nahe und haben uns gegenseitig beschützt. In der Hardcore-Szene scheint jeder jeden zu kennen. Ich habe mich also überall auf der Welt zu Hause gefühlt. Egal, wo ich gerade gelebt habe.

Welche Rolle spielt die Do-It-Yourself-Haltung der Hardcore-Szene bei „Built on Respect“?

Diese Geisteshaltung erwächst aus einer reinen Notwendigkeit. Wenn ich mir keine Möbel leisten konnte, habe ich mir eben selbst welche gebaut. Wenn ich meine Klamotten nicht leiden konnte, habe ich sie neu entworfen. Egal, um was es ging, ich habe einfach meine Freunde gefragt, ob sie mir helfen zu lernen, was ich wissen muss. Meine Mitmenschen sind sehr wichtig für mich. Ich habe gelernt, auf andere Acht zu geben und jeden so zu behandeln, wie ich behandelt werden möchte. 2001 habe ich angefangen, mich mit Buddhismus zu beschäftigen, und festgestellt, dass buddhistische Prinzipien viel mit dem gemeinsam haben, was ich auf der Straße gelernt habe. Viele meiner Freunde teilen diese moralischen Ansichten. Das sind Grundpfeiler der Hardcore- und Punk-Kultur.

Du bist nach Haiti und Indien gegangen, um dort ehrenamtlich zu arbeiten. Was haben dich diese Erfahrungen gelehrt?

Andere Kulturen zu erfahren, ist die beste Ausbildung. Ich habe gelernt, dankbar und bescheiden zu sein. Alle Menschen haben dieselben Bedürfnisse: Sie wollen glücklich sein, in Frieden leben, für ihre Familien sorgen, frei sein. Wenn du siehst, was manche Leute auf sich nehmen müssen, um diese Grundbedürfnisse zu befriedigen, betrachtest du auch dein eigenes Leben mit anderen Augen.

Du hast in der tibetischen Gemeinde in Dharamsala Englisch unterrichtet. Mit welchen Gefühlen bist du dorthin gegangen?

Ich habe mich total gefreut. Ich bin in einem fremden Land und stolpere über dieses kleine Gemeindezentrum, das von Tibetern betrieben wird, die gerade einmal Anfang zwanzig sind. Ihre Leidenschaft, anderen zu helfen, hat mich sehr inspiriert. Von meinen Schülern zu hören, was sie durchgemacht haben, um eine gute Ausbildung zu bekommen oder in der Nähe des Dalai Lama zu sein, war unglaublich. In dieser stark buddhistischen Gemeinschaft zu leben, war eine prägende Erfahrung. Da gibt es eine Kultur, die von einer fremden Regierung zerstört wird, trotzdem rächt sie sich nicht mit Gewalt. Von diesem Beispiel könnte die ganze Welt lernen.

Wie ging es dir, als du zurück in den USA warst?

Die ersten Wochen waren ziemlich hart. Ich schaltete den Fernseher ein und sah nur Blödsinn. Welcher Promi gerade welche Diät macht, welcher Reality-TV-Show-Star seinen Freund

... dass die Menschenrechte irgendeiner Person auf der Welt verletzt werden, darf heutzutage nicht geduldet werden. Die Tatsache, dass es unsere Freundin Heidi auf einer DIY-Ebene mit den Ungerechtigkeiten aufnimmt, die dem tibetischen Volk angetan wurden und werden, verdient unsere Anerkennung. SICK OF IT ALL unterstützt „Built on Respect“ voll und ganz. **HELFT HEIDI**, wo immer ihr könnt.“ Peter Miller, SICK OF IT ALL.



HEIDI MINX

BUILT ON RESPECT. „A DIY approach to helping the world“, so definiert Heidi Minx die von ihr ins Leben gerufene Wohltätigkeitsorganisation „Built on Respect“ (builtinrespect.com), mit der sie sich zum Beispiel für Exil-Tibeter in Indien engagiert. Durch ihre Kontakte zur Hardcore-Szene wird die New Yorkerin dabei auch von vielen Bands und Labels unterstützt, so zum Beispiel von SICK OF IT ALL, H2O, MADBALL oder I Scream Records. „Alle diese Leute sind meine Freunde und haben mir sofort ihre Hilfe angeboten“, erzählt Heidi Minx im Interview. „Ohne sie hätte ich es nicht geschafft.“

nicht mehr leiden kann. Es war Ekel erregend, sehen zu müssen, wie viel Aufmerksamkeit die Medien Dingen widmen, die absolut bedeutungslos sind. Das hat mich verrückt gemacht. Doch anstatt mich zu beschweren, habe ich versucht, einen Weg zu finden, etwas dagegen zu tun. Ich habe beschlossen, mit meinen Freunden zusammenzuarbeiten, um ein Bewusstsein für das Problem zu schaffen. Ich habe Dokumentationen an befreundete Bands geschickt und mit meinem Buchhalter über die Gründung einer Wohltätigkeitsorganisation gesprochen. Ich habe alles getan, was ich konnte, damit meine Stimme gehört wird.

Im Februar gehst du zurück nach Indien. Was genau wirst du dort tun?

Am Anfang werde ich mit dem „Hope Education Center“ arbeiten. Erst kürzlich habe ich zusammen mit einem Freund aus Deutschland eine Internetseite für sie gemacht: tibethopecenter.org. Dort werden auch alle Projekte beschrieben, an denen sie gerade arbeiten. Ich will etwas von meinem geschäftlichen Geschick einbringen, damit sie weiter vorankommen. Außerdem werde ich in einer kleinen Schule arbeiten, an der ich schon im letzten Sommer war. Ich werde ver-

suchen, Unternehmen als Sponsoren zu gewinnen sowie Geld zu sammeln. Die Aktion „Donate One Dollar“, die ich dazu ins Leben gerufen habe, ist – wie alles was ich tue – vom Grassroots-Gedanken inspiriert. Wenn genügend Menschen jeweils nur einen Dollar, ein Pfund oder einen Euro spenden, dann können wir als Gruppe etwas bewegen. Über die „Build on Respect“-Website wird man anhand von Blogs, Videos und Bildern mitverfolgen können, was ich gerade mache. Die Leute sollen sehen, was in den Gemeinden passiert, die sie unterstützen.

Auf deiner Website gibt es ein Zitat von Joe Strummer: „In fact, punk rock means exemplary manners to your fellow human beings.“ Was bedeutet das für dich?

Im Buddhismus sagt man, dass es leicht sei, mit dem Strom zu schwimmen, was tratschen und faul zu sein. Den schwierigen Weg zu gehen, nicht egoistisch zu sein, an sich selbst zu arbeiten – das ist anstrengend. Mit Punkrock ist es das selbe. Punkrock bedeutet für mich, die Dinge zu hinterfragen, es sich nicht leicht zu machen und ständig hart daran zu arbeiten, das Richtige zu tun.

Maude In-Albon



THE BLACKOUT ARGUMENT

Foto: Felix Fröhlich

OHNE FLEISS KEIN PREIS. „Ich kenne die genaue Definition des Wortes ‚Workaholic‘ gar nicht“, lacht Christoph Zehetleitner. Auf den Münchner würde ohnehin viel eher die alltägliche Verwendung des Begriffs zutreffen, mit dem Menschen, die viel arbeiten, ein negativ angehauchtes Etikett aufgedrückt werden soll. Denn obwohl er mit seinem Label Let It Burn Records, der Künstleragentur The Let It Burn Agency, einem Nebenjob und natürlich einer Band namens THE BLACKOUT ARGUMENT ein höheres Arbeitspensum als der Durchschnitt zu bewältigen hat, ist er weit davon entfernt, wirklich arbeitssüchtig zu sein.

„Na ja, ich habe heute bis zehn geschlafen“, erzählt der sympathische Tausendsassa am Telefon. „Ich denke schon, dass ich ungefähr sechzig bis siebzig Stunden in der Woche arbeite, aber da mir das meiste davon echt Spaß macht und mich total befriedigt, kommt mir das gar nicht so viel vor. Wenn man einen normalen Bürojob hat und da länger als vierzig Stunden in der Woche rumsitzt, nervt das auf jeden Fall schon eher.“ So ganz ohne reguläre Arbeit kommt Christoph Zehetleitner zwar noch nicht über die Runden, aber dem Traum, sein Leben ganz der Musik zu widmen, ist er über die Jahre immer näher gekommen.

Schon kurz nach dem Abitur schrieb er im Keep The Faith, dem Fanzine, das er zu dieser Zeit gemacht hat, dass er keine Motivation verspüre,

einem „richtigen“ Beruf nachzugehen, und daran hat sich im Grunde bis heute nichts geändert. Aber natürlich bleibt die Zeit nicht stehen, und der Dreißigjährige gibt zu, sich damals als Musikhörer in einem viel engeren Korsett bewegt zu haben. „Klar verändert man über die Jahre seine Hörgewohnheiten und schaut öfter über den Tellerrand. Das betrachte ich als Bereicherung. Ich war kürzlich allerdings bei dieser ‚Santa Slaugh-

Nicht nur im Hard- und Metalcore-Sektor ist es eine weit verbreitete Unsitte, dass amerikanische Bands häufig das Privileg genießen, vor vollen Häusern zu spielen, während einheimische Gruppen sich mit der Rolle des Anheizers abfinden müssen. „Das ist fast schon **EINE KULTURHISTORISCHE FRAGE**“, findet Gitarrist Christoph Zehetleitner. „Warum trinken mehr Leute Coca-Cola als Fritz-Kola? Wir spielen halt schon gerne über den großen Teich. Die europäische Szene hat meiner Ansicht nach aber deutlich mehr zu bieten als die amerikanische, die ziemlich gleichförmig und vorhersehbar ist. Früher war es allerdings noch schlimmer. Ich erinnere mich noch daran, wie 1995 oder 1996 DAMNATION A.D. als Support der RYKER'S auf Tour gegangen sind und ein Aufschrei der Freude durch die europäische Szene ging. Die Leute konnten kaum glauben, dass so etwas überhaupt möglich war. Ansonsten lief es damals nämlich immer nur anders herum: Eine amerikanische Band kommt auf Tour und ein, zwei europäische Combos dürfen mitfahren.“

ter X-Mas Tour‘ mit unter anderem BURY YOUR DEAD, AS BLOOD RUNS BLACK und EMMURE. Ich habe auf dem Konzert keine einzige Band wirklich verstanden und kaum Zugang gefunden. Obwohl mir deren Musik auf CD teilweise ganz gut gefällt, ist das live einfach nicht meine Welt.“

Dass er mit den Kids von heute und damit auch den eigenen Fans („Die Leute, die unsere Musik richtig abfeiern, also alle Releases haben, die Texte kennen und wiederholt zu den Konzerten kommen, sind so zwischen 17 und 22 Jahre alt. Das ist halt die MySpace-Generation, was jetzt aber nicht abfällig gemeint ist.“) musikalisch nicht mehr hundertprozentig auf einer Wellenlänge liegt, sieht er aber eher locker. Vielmehr hat Zehetleitner Spaß daran, die stetigen Veränderungen in der „Szene“ mit eigenen Augen zu beobachten, da ihn auch die theoretische Seite an Subkulturen stark interessiert. Zu alt für den Scheiß ist er jedenfalls noch längst nicht. „Solange ich mich wohl fühle mit dem, was ich tue, und auf der Bühne keine Show abziehe, ist es im Endeffekt vollkommen egal, wie groß der Altersunterschied ist. Den Kids fällt das auch oftmals gar nicht so auf, dass die Bands etwas älter sind, vorausgesetzt, es steckt die gleiche Leidenschaft dahinter wie bei einem Newcomer. Und das ist bei den Älteren unter uns definitiv der Fall. Raphael, unser Sänger, ist zum Beispiel erst 22. Für ihn ist der Unterschied natürlich nicht so krass.“

Zumal sich die jahrelange Erfahrung, die einzelne Mitglieder von THE BLACKOUT ARGUMENT bereits in Bands wie PAINT THE TOWN RED und FLYSWATTER sammeln konnten, durchaus positiv bemerkbar macht. Egal, ob Online-Auftritt, Merchandise, Artwork, Produktion oder Mastering der Platten: Alles soll höchsten Ansprüchen genügen und wird mit akribischer Genauigkeit geplant. „Wir machen vieles selbst. Man sitzt schon manchmal nächtelang zusammen, um Sachen wie die ‚Smile Like A Wolf‘-Download-Seite oder die MySpace-Page zusammenzubasteln. Den meisten Leuten fällt das gar nicht auf, dass wir da so viel Arbeit reinstecken. Viele sehen nur, dass man als Bandmitglied cool auf der Bühne rumposen kann, aber es steckt so viel mehr dahinter.“ Womit wir wieder bei Zehetleitners ehrgeizigem Verhältnis zur Arbeit wären, das allerdings nicht immer von einer solchen Energie geprägt war. „Wenn es sich um Dinge handelt, die ich nicht als sinnvoll erachte und bei denen mir verschlossen bleibt, warum ich sie tun sollte, kann ich auch ziemlich faul sein. In der Schule habe ich keinesfalls zu den Besten gehört, sondern musste mich wirklich durchquälen.“ Ein schönes Schlusswort, frei nach dem Motto: „School sucks, hardcore rules!“ Jan Ahrens



THE BLACKOUT ARGUMENT
Remedies
(Lifeforce/Soulfood)
theblackoutargument.com

LLYNCH

DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT. Darf ich vorstellen? LLYNCH. Es ist eine Schande, immer noch so vielen Leuten erklären zu müssen, dass es das Quintett aus Saarbrücken überhaupt gibt. Vielleicht liegt es daran, dass sich die Band gerne etwas Zeit nimmt für ihre Veröffentlichungen. Unlängst erschien das Debütalbum „We Are Our Ghosts“ – fast vier Jahre nach der letzten EP namens „The Transition Songs“ und ganze acht nach der Gründung der Band. Eine unverschämt lange Zeit, wenn man bedenkt, dass in diesem beinahe vollendeten Jahrzehnt gerade einmal sieben Songs veröffentlicht wurden. Da sind die zehn aktuellen Lieder eine ungewohnte, aber willkommene Produktivitätseruption. „Normalerweise wären wir ja zwei, drei Jahre früher damit fertig geworden. Das wurde aber durch das ständige Zuspätkommen unseres Schlagzeugers zunichte gemacht“, scherzt Bassist Chris Breuer.

Die Wahrheit liegt natürlich woanders: „Hauptgrund dafür waren unsere beruflichen und schulischen Verpflichtungen. Außerdem war es bei uns immer schon recht schwierig, alle fünf Sturköpfe unter einen Hut zu kriegen.“ Das führte dann dazu, dass die Proben nicht so ergiebig waren, wie man sich das erhofft hatte. „Wir haben uns von der Idee verabschiedet, dass einer von uns mit fertigen Songs in die Probe kommt“, sagt Breuer. „Meist legt einer ein Riff vor, der Rest ergibt sich dann irgendwie ... Ein festes System gibt es dabei aber leider nicht. Deshalb kann es durchaus mal länger dauern.“

Langsamer ist auch die Musik selbst, denn nach all der Zeit ist die Band nicht mehr dieselbe wie früher: Die wüsten Ausbrüche von einst wirken heute reifer und reflektierter, dafür bekommen die ruhigen, langsameren Passagen mehr Raum. „Der Wandel liegt hauptsächlich in den Strukturen der Songs“, so der Bassist. „Die ersten Lieder waren zwar gut, aber die Übergänge von einem in den nächsten Part waren doch sehr schwerfällig. Ich glaube, dass wir bei den neuen Songs einen besseren Fluss hinbekommen haben. Und natürlich hat sich der Musikgeschmack bei jedem weiterentwickelt. Das schlägt sich bewusst oder unbewusst ebenfalls nieder.“

Die Evolution in den Songs vollzieht sich allerdings schneller, als man jetzt vielleicht glaubt. Das beweisen ein paar alternative Versionen von Liedern, die LLYNCH veröffentlicht haben. Gitarrist Mark Kraemer verrät: „Wir sind ein sehr perfektionistischer Haufen und ständig von unserem alten Zeug gelangweilt. Deshalb haben wir im Studio verschiedene Sachen neu interpretiert. Wer uns im Abstand von drei Monaten live gesehen hat, dem wird das auch schon aufgefallen sein.“ So hat sich hinter all der Langsamkeit also auch ein bisschen Geschwindigkeit versteckt. Aber schlägt sich diese in Zukunft auch in mehr Veröffentlichungen nieder? Offenbar nicht. Nachdem der Proberaum zweimal überflutet wurde und diverses Equipment ersetzt werden musste, befürchtet Chris Breuer Schlimmes: „Wegen der seelischen Schäden kann es gut möglich sein, dass das Songwriting zukünftig noch ein bisschen mehr Zeit in Anspruch nimmt.“

Christian Meiners



Foto: Stephan Langerwisch

...And You Will Know Us By the Trail of Dead



Episch - Intensiv - Aufwühlend - Groß

...AND YOU WILL KNOW US BY THE TRAIL OF DEAD
THE CENTURY OF SELF

Das brandneue Meisterwerk

Erhältlich ab 20.02. als CD und Special Edition Digipack
+ Bonus DVD (inkl. 8 Live Tracks)

LIVE:

02.04.2009 Schorndorf - Manufaktur
26.04.2009 Hamburg - Uebel & Gefährlich
05.05.2009 Berlin - Kesselhaus
11.05.2009 München - Muffathalle
12.05.2009 Frankfurt - Mousonturm
14.05.2009 Köln - Live Music Hall
15.05.2009 Lingen - Alter Schlachthof

PURE REASON REVOLUTION



Nach ihrem vielgelobten Debütalbum „The Dark Third“ erscheint nun mit „Amor Vincit Omnia“ das zweite Album des britischen Aushängeschildes Pure Reason Revolution. Ihr spezieller Stil vereint das Beste aus Rock, tanzbaren Rhythmen, Popmelodien, außergewöhnlichen Gesangsharmonien und fetten Riffs.

Erhältlich als Regular Edition und Special Edition mit Bonus DVD
(inkl. 4 Livetracks und Dokumentation) im wertigen Digipack.

Erhältlich ab 06.03.2009

20.03.2009 Köln - Luxor
21.03.2009 Hamburg - Knust
22.03.2009 Berlin - Magnet
01.04.2009 Stuttgart - Röhre
05.04.2009 Wien - B72
06.04.2009 Zürich - Hafenkneipe
07.04.2009 München - 59-1
08.04.2009 Aschaffenburg - Colos-Saal

SUPERBALL MUSIC

SPV
GOLDEN

www.superballmusic.com



I AM GHOST

DRUM PRÜFE, WER SICH EWIG BINDET. *Glaubt man der Legende, bestand I AM GHOST zunächst nur aus Steve Juliano und einer MySpace-Seite. Der Sänger lud ein bisschen Klaviergeklimmer hoch und tat so, als hätte er eine richtige Band. Anschließend machte er sich daran, möglichst viele virtuelle Freunde zu gewinnen, unter denen er dann nach passenden Musikern suchte. Eine pfiffige Idee, die sich jedoch leider als Griff ins Klo entpuppte.*

Foto: Simon Pokorny

Am 30. Juni 2007 veröffentlichte Kerith Telestai, eure damalige Violinistin, ein Statement, in dem sie bekannt gab, I AM GHOST aus gesundheitlichen Gründen zu verlassen. Kurz darauf kehrte auch ihr Ehemann, der bei euch Bass gespielt hat, der Band den Rücken. Seine etwas rätselhafte Begründung: „My faith in God and my marriage to Kerith are both higher priorities than I AM GHOST, and I feel that if I were to continue in the band, both of these would be stressed to compromise.“ Wie denkst du heute über die ganze Sache?

Auf Brian kann ich nicht sauer sein. Er hat eben eine Entscheidung getroffen, von der er dachte, sie sei richtig. Was Kerith betrifft, bin ich über die Gründe ihres Ausstiegs allerdings noch immer ziemlich wütend. Das war einfach abgefuckt. Wir waren gerade bei der Warped Tour und sie

setzt uns die Pistole auf die Brust und sagt: „Ich mache weiter, aber ich will einen Tourbus.“ Wir wollten aber keine 1.500 Dollar pro Tag für einen Bus ausgeben, weil es das nicht braucht. Für eine strenggläubige Christin war ihr Verhalten in vielerlei Hinsicht alles andere als christlich. Die Leute behaupten immer, wir hätten die beiden rausgeschmissen, weil sie Christen sind, aber das stimmt nicht. Jeder in der Band hat einen anderen religiösen Hintergrund, und es ist einfach nicht richtig, uns in eine christliche Schublade zu stecken. Die Leute haben uns nur deshalb für eine christliche Band gehalten, weil Kerith und Brian hinter unserem Rücken Interviews gaben, in denen sie das behauptet haben.

Soweit ich weiß, wurdest du katholisch erzogen und glaubst auch an Gott, warum also hat dich das gestört?

Ich glaube, dass es Gott gibt und dass wir von irgendetwas erschaffen wurden, aber ich ... Wir sind ja gerade mit BLESSED BY A BROKEN HEART auf Tour, einer christlichen Band. Wir unterhalten uns im Bus stundenlang über Religion und ich konfrontiere sie mit meinen Ansichten zu Abtreibung und Schwulenehe. Ich glaube, dass Frauen das Recht haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, und es jedem selbst überlassen sein sollte, wen man heiratet.

Wodurch unterscheidet sich eine christliche

Band von einer Band ohne christliche Mitglieder?

Obwohl ich schon mit vielen unterwegs war, kann ich keinen Unterschied feststellen. Ich habe christliche Bands stehen und sich betrinken sehen. Ich habe mitgekriegt, wie sie hinter der Bühne Sex hatten. Die gehen genauso übel ab wie alle anderen. Bis heute habe ich keine einzige christliche Band getroffen, die auch wirklich eine solche war. Ich verstehe nicht, warum man sich als Christ bezeichnet und dann einen Joint raucht und irgendwo Alkohol klaut.

Aber irgendeinen Grund muss es dafür doch geben?

Na ja, wenn man in den USA behauptet, eine christliche Band zu sein, hat man eben umgehend eine landesweite Fangemeinde. Du kannst noch so beschissene Musik machen, es kommen jede Menge Leute zu deinen Shows, die Magazine berichten über dich und du bekommst Angebote, bei den großen christlichen Touren dabei zu sein.

Leute, die ihre Musik nur danach aussuchen, wie oft in den Texten Jesus erwähnt wird, werde ich wohl niemals verstehen.

Ich auch nicht. Die Leute kamen zu unseren Shows, weil sie dachten, wir wären eine christliche Band, und dann haben sie sich über mich aufgeregt, weil sie mich bei etwas sahen, das ich in ihren Augen nicht tun sollte, wie eine Zigarette zu rauchen oder ein Bier zu trinken. Mit Kerith und Brian war es dasselbe. Ich durfte zum Beispiel keine Schimpfwörter verwenden. Daran habe ich mich auch gehalten. Bis zu der Show in Texas, bei der mir auf der Bühne so etwas rausgerutscht ist wie: „How the fuck are you doing, Texas?“ Kerith sah mich an, als hätte man ihr einen Stich ins Herz versetzt. Sie war leichenblass und hat sich von da an nur noch verspielt. Nach dem Auftritt sagte mir ihr Mann, dass sie furchtbar böse auf mich sei. Also ging ich zum Van, um mich zu entschuldigen. Sie saß da und weinte so sehr, als hätte sie gerade erfahren, dass ihre Mutter gestorben sei. Sie bekam kaum noch Luft und stöhnte: „Ich ... kann ... nicht ... glauben ... dass ... du ...“ Nach diesem Tag ging sie meine Texte durch und strich alles an, was sie daran nicht mochte, und das musste ich dann ändern. Das war Zensur. Ich durfte nicht mehr das sagen, was ich wollte. Das hat mich echt fertig gemacht.

Der Song „Smile of a Jesus freak“ ist eine direkte Reaktion auf diesen Vorfall, oder? Zumindest kommt darin das Wort „Motherfucker“ vor.

Stimmt. Das ist meine Art, Kerith zu sagen: „Jetzt kann ich endlich das machen, was ich von Anfang an wollte, und du kannst mich nicht daran hindern.“

Weißt du, was Kerith und Brian heute machen?

Sie sind von Los Angeles nach Boise, Idaho gezogen, was mitten im Nirgendwo liegt. Sie unterrichtet eine fünfte Klasse und er arbeitet als Jugendseelsorger. Nachdem die beiden weg waren, haben wir uns übrigens einen Scherz erlaubt und ein T-Shirt gemacht, auf dem im Hintergrund ein Pentagramm zu sehen ist. Es verkauft sich echt super.

Thomas Renz



I AM GHOST
Those We Leave Behind
(Epitaph/SPV)
iamghostmusic.com

„Als ich noch als Illustrator in der Filmindustrie gearbeitet habe, verdiente ich eine Menge Geld. Ich bekam jede Woche einen Gehaltsscheck, hatte ein Sparkonto, ein Auto und konnte in Urlaub fahren. Dafür musste ich aber vierzehn Stunden am Tag in einem FENSTERLOSEN BÜRO arbeiten und mich zwei oder drei Stunden durch den Berufsverkehr zwischen Long Beach und Hollywood kämpfen. Ich war total gestresst und müde. Ich hatte kein richtiges Leben. Mit der Band verdiene ich zwar so gut wie nichts, dafür sehe ich wenigstens etwas von der Welt. Es hat eben alles seine Vor- und Nachteile.“ Sänger Steve Juliano über seinen alten Job.

THE SORROW

Origin Of The Storm



ab **27.02.2009**
im Handel

Auch als
Limited Edition
im edlen Doppel-Digi-Pack
mit **Live-CD**
vom **RockHara Festival 2008**
erhältlich.

Ein Sturm kommt auf....

Gewaltiger und überzeugender könnte das neue Album nicht sein. Ein Meilenstein des modernen Metall!
ORIGIN OF THE STORM, das neue Studioalbum, ab 27.02.2009 erhältlich.

Auf Tour mit SEPULTURA:

10.02.2009 Graz - Orpheum (A) * **14.02.2009** Leipzig - Hellraiser * **15.02.2009** München - Backstage
20.02.2009 Innsbruck - Hafen (A) * **21.02.2009** Salzburg - Rockhouse (A) * **22.02.2009** Wien - Gasometer (A)
24.02.2009 Pratteln - Z7 (CH) * **25.02.2009** Essen - Turock
26.02.2009 Eindhoven - Effenaar (NL) * **27.02.2009** Deventer - Burgerweeshuis (NL)
28.02.2009 Lingen - Alter Schlachthof (exklusive Album Release Show, Support: **MISERY SPEAKS**)



THURSDAY Common Existence

Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich dich vermisst habe, seit wir uns vor inzwischen fast drei Jahren zum letzten Mal gesehen haben. Ich sollte damals etwas über dich schreiben, dich irgendwie festhalten. Ich wusste sofort, dass das in einem Liebesbrief enden würde. Ihn zu formulieren, fiel mir viel schwerer, als ich in meiner Unerfahrenheit geahnt hatte. Also ging ich mit dir und „Kill The House Lights“ in den Botanischen Garten und habe dort einen der schönsten Nachmittage meines Lebens verbracht. Doch als die Worte endlich da waren, warst du weg. Jetzt wieder deine Stimme zu hören, tut mir so gut. „It felt like a thousand years / It was a thousand miles away“, singst du, und der Schmerz der letzten Jahre schmeckt plötzlich süß. Obwohl du auf „Common Existence“ davon sprichst, dass sich jeder nur so vorkommt, als sei er etwas Besonderes, obwohl du mich davon überzeugen willst, dass nichts gewöhnlicher ist, als das, was wir für unsere Individualität halten, bin ich mir vollkommen sicher: Du bist einzigartig. Du kannst mit niemandem verglichen werden. „I was dead, now I'm back to life.“ Ein Satz von dir genügt, um dich zu lieben wie am ersten Tag. „And love is a fragile thing“, schiebst du schnell hinterher, als würdest du schon wieder ganz genau wissen, was in mir vorgeht. Doch ich weiß um die Zerbrechlichkeit der Liebe. Ich kann die anderen an dir riechen. Ich kann hören, wie sie dich berührt haben. Musiker wie Walter Schreifels oder Tim McIlrath, Schriftsteller wie Cormac McCarthy, Martin Amis oder David Foster: Keiner kann der Schönheit deiner Stimme, keiner der Intelligenz deiner Worte auf „Common Existence“ widerstehen. Doch es macht mir nichts aus zu teilen. Weil ich mich durch dich

lebendig fühle. Weil du einer der Gründe bist, weshalb ich diese ganze Scheiße hier überhaupt mache. „Love has led us astray“, verabschiedest du dich. Wieder viel zu früh. Doch ich folge dir noch immer. Und ich singe dabei die Worte, die du mir zu Beginn unseres Wiedersehens ins Ohr geflüstert hast: „We could be the breath of air / Pushed into the lungs of the dying. / Can you feel a pulse? / It's been stopped for so long. / Can you start it? / Let's restart it. / With a kick drum hit / With a thousand voices / With a single word: / Live, live, live.“ (Epitaph/SPV)

Thomas Renz



THE SORROW Origin Of The Storm

„Aufwärmt is nua a Gulasch guat“, sagt man in Österreich. Nachdem man „Origin Of The Storm“ gehört hat, muss man hinzufügen: „Und die Musik von THE SORROW“. Schließlich machen die Vorarlberger im Grunde dasselbe wie auf ihrer ersten Platte: nichts Neues, das aber so hervorragend, dass man sich gar nicht satt hören kann. Egal, ob man den Sound der Band nun als Metalcore oder – wie man heutzutage lieber sagt –

„modernen Metal“ bezeichnet: „KILLSWITCH ENGAGE ist ja auch nichts anderes als PANTERA, nur neu verpackt“, da hat Gitarrist Andreas Mäser vollkommen Recht. „Wir wollen nichts neu erfinden. Wir wollen es einfach frisch verpacken. Es gibt kein Riff mehr, das noch nie jemand gespielt hat. Es gibt keinen Moshpart, den man noch nie gehört hat.“ Und es gibt kaum eine Platte, auf der sich so viele gute Riffs und Moshparts versammeln wie auf „Origin Of The Storm“. Ob man diese nun wie Andreas Mäser auf IRON MAIDEN und JUDAS PRIEST zurückführt oder doch nur wieder KILLSWITCH ENGAGE heraushört wie beim Debüt, ist deshalb gehüpft wie gesprungen. Viel wichtiger ist, dass jeder, der einen ähnlichen Musikgeschmack hat wie der Gitarrist („Ich höre einfach alles, was echt super ist.“), das neue Album von THE SORROW lieben wird. (Drakkar/Sony BMG)

Thomas Renz



NAPALM DEATH Time Waits For No Slave

Jauchzet und frohlocket! Sankt Grindcore beschert uns zum Wiegenfest unseres Erlösers ein neues Licht in der Dunkelheit. Und Licht tut Not in dieser von Konsumterror, Hektik, Ignoranz und Aberglaube geprägten Weihnachtszeit. Weil diese Zeit eben nichts Friedliches oder Besinnliches hat, ist Jesus von NAPALM DEATH ein riesiger, grüner, tobender, total angepisster Heiland. Als würde ein jährlicher steigender Bullshit-Pegel auf diesem Planeten zu immer mehr Energie und Wut führen, schlägt er die unerträglich kitschige Sentimentalität der alljährlichen Demutsheuchelei zu Mus. Er predigt nicht und redet nicht gut zu, er brüllt dem Herdenvieh da draußen entgegen, es möge aufwachen und seinen Verstand benutzen. Auf dass es erkenne, dass es verraten und verkauft, ausgebeutet und umgebracht wird. Die Rhetorik ist die übliche, allerdings ist die Schimpftirade 2008 AD eine der mächtigsten in der Ahnengalerie geworden. Selten zuvor hat alles so perfekt zusammengepasst wie auf „Time Waits For No Slave“. Die Riffs erkennt man wie immer sofort, der Sound ist fett, und die Band spielt so tight wie zuletzt Mitte der Neunziger. Zwar werden die meisten Schäfchen da draußen das Licht wiederum nicht sehen, doch es ist gut zu wissen, dass es die Sehenden noch gibt. Danke, Grindnachtsmann. (Century Media/EMI)

Hendrik Lukas



DEATH IS NOT GLAMOROUS Soft Clicks

Pathologischer Befund: temporäre Liferitimitis, eingefangen so ungefähr 1989, als alles viel besser war. „Procrastinate, it can wait, I put it off.“ Oder: „In order for you to play with this record, you must tune your guitar to ours.“ Na, klingelt's? Ob mit „Set in stone“ einer der Feel-Good-Hardcore-Hits des Winters geliefert wird, „Moving parts“ das legendäre „Start today“-Riff zitiert oder Sänger Christian

in bester Ari-Katz-Manier konsequent sympathisch neben der Spur nötig: So wird Hardcore gespielt, über den jeder Dolph Lundgren im Pit verächtlich die Nase rümpft. Das Abspreizen der Zeigefinger vor der Bühne als Pawlowscher Reflex ist da die natürliche Reaktion der Anti-Anabolika-Fraktion. Obwohl diese Klischees natürlich mittlerweile selbst zum Klischee verkommen sind. Über den omnipräsenten Machismo im Hardcore kann sich schließlich jeder lustig machen. DEATH IS NOT GLAMOROUS liefern mit „Soft Clicks“ jedoch die Art von Medizin, die wir wirklich benötigen. Dass „Oslo's Best Dancers“ auf ihrer MySpace-Seite zwei ihrer größten Inspirationsquellen verschweigen, sei ihnen aufgrund dieser großartigen Platte verziehen. Verdrängung ist anscheinend integraler Bestandteil des Syndroms. Start! Stop! (Blacktop)

René Schuh



THE EYES OF A TRAITOR A Clear Perception

„Die Weisheit eines Menschen misst man nicht nach seinen Erfahrungen, sondern nach seiner Fähigkeit, Erfahrungen zu machen“, sagte der irische Schriftsteller George Bernard Shaw einmal. Dieses Zitat passt zu THE EYES OF A TRAITOR, deren bemerkenswertes Können hiermit zum Ritter geschlagen wird. Es drückt aber auch Bewunderung dafür aus, dass dieser Sound von gerade einmal volljährigen Kerlen kredenzt wird. So jung, so ausgefeilt, so autark. Doch die Youngster aus Hertfordshire nahe London lassen sich mit einem viel einfacheren Spruch von Otto Rehhagel noch besser erklären: „Es gibt nicht jung und alt, sondern nur gut und schlecht.“ Deshalb: Augen zu und mit „A Clear Perception“, also einer klaren Wahrnehmung, einfach zu hören. Ruhig, erzählend, teilweise ätherisch, dann dramatisch akzentuiert und aufbrausend – wie ein früher vertragenes Hörbuch. THE EYES OF A TRAITOR wollen nicht noch brutaler als WHITECHAPEL, noch experimenteller als BETWEEN THE BURIED AND ME oder noch melodischer als SYLOSIS und schon gar nicht Death Metal, Mathcore oder Progressive Metal sein. Auch nicht Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Dieses Album ist Musik. Und das ist auch gut so. (Listenable/Soulfood)

Robert Rosewald

... AND YOU WILL KNOW US BY THE TRAIL OF DEAD
The Century Of Self



„Ich habe wieder mehr Rockmusik angehört. Gute Rockmusik“, erklärt Conrad Keely den Unterschied zwischen „The Century Of Self“ und den beiden Vorgängeralben „Worlds Apart“ und „So Divided“. In deren Tradition reiht sich die aktuelle Platte nahtlos ein – wenn sie auch ein bisschen rockiger, ein bisschen ungestümmer, ein bisschen psychedelischer ist. Der Hang zum Bombast, zu überbordenden, intelligent durchkomponierten Rocksong ist allerdings noch immer deutlich zu vernehmen. Unverbesserliche, die den seligen „Source Tags & Codes“-Zeiten hinterherweinen, dürfen weiterhin enttäuscht sein. „Bei den letzten Platten habe ich zur Inspiration das Radio eingeschaltet und mir angehört, was dort für Musik lief“, so Keely, „Dort spielten sie dann NICKELBACK und den ganzen Scheiß, und ich dachte mir nur: ‚Oh Gott, so möchte ich nie im Leben klingen.‘ Beim aktuellen Album lief es komplett anders. Ich hörte grandiose Musik. Musik von YEASAYER, BLACK MOUNTAIN, DIRTY PROJECTORS und FLEET FOXES.“ Mit diesen Namen im Hinterkopf machen die stark harmoniebedürftigen und durchaus hippiesken Songs noch mehr Sinn und durchaus ... TRAIL OF DEAD einen weiteren Aspekt in ihrer fast schon beispiellosen musikalischen Entwicklungsgeschichte. (Superball/SPV) Tobias Kolb

A HERO A FAKE
Volatile



Schon wieder so ein Ding: Glitzerndes Artwork, geschneigte Jungs auf dem Bandfoto und beknackte Referenzen auf dem Beipackzettel der Plattenfirma. Tony Victory preist seine neuen Welpen als Mischung aus BETWEEN THE BURIED AND ME, THE DEVIL WEARS PRADA und OPETH an. Dass der Vergleich eher hinkt, insbesondere letzterer, brauche ich keinem Echt-Metal-Hörer zu erläutern. A HERO A FAKE klingen eher wie die härteren Bands auf Rise Records mit ein wenig Prog. Das haut jetzt kein Sojaschnittzel mehr vom Teller, macht aber einen guten und soliden Eindruck und ist für Anhänger des Genres ein sicherer Griff. Songs wie „F-16“ oder das abschließende „Burden“ gehen amtlich nach vorn und lassen so manchen Szenejünger die Ärmchen durch die Luft wirbeln. Ob man diese Platte wirklich braucht, darf bezweifelt werden, angenehmer als so manch anderer einfallsloser Kram ist „Volatile“ aber allemal. Kleine Randnotiz: A HERO A FAKE sind gerade dabei, ihre College-Abschlüsse zu machen und

stellen ellenlanges Touren erst einmal hinten an. Eine weise Entscheidung. (Victory/Soulfood) Daniel Kleinbauer

A DAY TO REMEMBER
Old Record

Album anders nennen, Songtitel anders schreiben, die Tracks anders anordnen: Fertig ist die zweite Wiederveröffentlichung von A DAY TO REMEMBER binnen acht Monaten. Es handelt sich dabei um das Album „And Their Name Was Treason“ aus dem Jahr 2005 – einfach „re-recorded, re-written and re-mastered“, wie das Label mitteilt. Einziger klanglicher Unterschied dieser Bemühungen: Es gibt ein bisschen mehr Hall. Über den Sinn dieser Veröffentlichung lässt sich also mehr als streiten, abgesehen davon, serviert die Band aus Florida abwechslungsreichen Emocore der hardcorelastigen Sorte. Es wird zucker-süß gegrowlt und monsternmäßig gesungen. Ach nein, andersrum. Ist ja kein Re-Review. (Victory/Soulfood) Robert Rosewald

ALIAS CALYON
Follow The Feeder



Auf einer Insel etwas südwestlich von ALIAS CALYONS Heimatstadt Flensburg treiben „Die Deichwölfe“ ihr Unwesen: ein „Motorradclub“, dessen Mitglieder bei genauerem Hinsehen am Samstagabend mit grünen Latzhosen und Clogs auf dem Mofa an der einzigen Insel-disko vorfahren, anstatt sich standesgemäß wie die Hells Angels Schießereien zu liefern. „Follow The Feeder“ ist ebenso ein Wolf im Schafspelz. Unter einem mal mehr, mal weniger dickem Fell aus Indie-Rock versteckt sich bei ALIAS CALYON noch immer der gute alte Punkrock. Beim ersten Track klingt das tatsächlich nach BILLY TALENT – wenn die einen weniger nervigen Sänger hätten. Der Deichwolf-Motor heult um großartige Ecken und Kanten, schnurrt am New-School-Punk der Marke THE GHOST OF A THOUSAND vorbei, macht an wenigen Stellen tatsächlich dem Namen „die deutschen AT THE DRIVE-IN“ alle Ehre und tankt ab und zu wie früher an der HOT WATER MUSIC-Zapfsäule. Und wer glaubt, dass die Deichwolf-Analogie bedeuten soll, dass ALIAS CALYON den Biss verloren haben, der sollte sich vor Augen führen, dass es jeden Sommer wieder die Jungs auf ihren Mofas sind, die aus der Inseldisco die meisten Kurgastmädchen abschleppen. (Rookie/Cargo) Birte Wiemann

AND STILL I BLEED
Dying Passion

„Dying Passion“ profitiert – neben der guten Arrangements und einer angenehm professionellen Produktion – vor allem von der Performance von Schreihaals Jasper Elter. Gewürzt mit dem Klargesang eines zweiten Sängers sowie

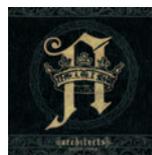
hin und wieder durchscheinenden Popmelodien, lässt der moderne Metalcore von AND STILL I BLEED nichts zu wünschen übrig. Wer auf Bands im Fahrwasser von KILLSWITCH ENGAGE steht, wird auch an den sechs Songs von „Dying Passion“ seine Freude haben. Wem das Ganze zu poppig ist, dem seien A TRAITOR LIKE JUDAS ans Herz gelegt. Auch da lässt Jasper Elter seine Muskeln spielen – jedoch ohne beschwichtigenden Gegenspieler. (Killed By Fashion) Carl Jakob Haupt

ANTAGONIST
Exist



Prosthetic Records haben in den letzten Monaten immer wieder ein glückliches Händchen mit ihren Bands bewiesen. Mit ANTAGONIST haben sie eigentlich auch nichts falsch gemacht: Die Band besteht seit zehn Jahren, hatte also genügend Zeit, um alles drauf zu haben, was im Metalcore gebraucht wird. Trotzdem bleibt „Exist“ letztendlich im Mittelmaß zurück. Fehler machen ANTAGONIST eigentlich nicht: gesunde Bridges und Refrains gelten wohl nach wie vor als verkaufsfördernd, auch wenn sie auf „Exist“ oft willkürlich wirken. Dadurch entsteht leider immer wieder der unschöne Eindruck, die Band hätte die gesungenen Parts zwischen Tür und Angel geschrieben und leicht gelangweilt aufgenommen. Auch die Gitarristen können sich nicht von der Konkurrenz wie ALL THAT REMAINS oder TRIVIUM absetzen, die Drums fallen dagegen vor allem durch den Verzicht auf übertriebene Doublebass-Eskapaden positiv auf. Unter dem Strich steht das Fazit, dass es zehn Jahre Vorbereitung für dieses Ergebnis nicht unbedingt gebraucht hätte. (Prosthetic/Soulfood) Ingo Rieser

ARCHITECTS
Hollow Crown



Krönungszeremonien sind heutzutage ein monatelanger, prunkvoller Prozess. Im Falle der britischen ARCHITECTS bedurfte es für die Machtübernahme des Szenepfells jedoch keiner langwährenden Inszenierung. Die Band hat sich mit ihrer dritten Veröffentlichung ihre rechtliche Stellung ohne übertriebenen Aufruhr, dafür aber mit einer kompositorischen Durchschlagskraft gesichert, die so nicht zu erwarten war. Der Songwriting-Teufel steckt bei „Hollow Crown“ im Detail: Die Lieder sind ausgefuchst, raffiniert und immer mit der nötigen Präzision. Dynamik hat die Band wohl in einem Drei-Gänge-Menü zum Frühstück verputzt, und wenn es melodisch zugeht, dann eher feierlich ein- als

peinlich ausladend. All die potenziellen Anwärter auf die Position ihres Throns, von Tourkollegen wie BENEATH THE MASSACRE über Bands wie SUICIDE SILENCE bis SIKTH, dürfen daran vorerst nur kratzen, die Krone sitzt bis auf weiteres fest und verdient auf dem Kopf von ARCHITECTS. (Century Media/EMI) Christian Ludwig

ARGETTI
Flags Of Karma



Dass Italien eine lebendige Musikszene abseits von Eros Ramazzotti hat, die auch international durchaus mithalten kann, haben in den letzten Jahren Bands wie VANILLA SKY oder YOUR HERO bewiesen. Mit ARGETTI will nun die nächste Band zeigen, dass Italien mehr als nur Italo-Pop zu bieten hat. Im Gegensatz zu den eingangs Erwähnten orientieren sich ARGETTI jedoch nicht an aktuellen Bands, sondern haben ihre Wurzeln ganz klar in den Neuzigern und sich melodischen Hardcore beziehungsweise Emo (als der Begriff noch für Bands wie JAWBREAKER, LIFETIME und THE GET UP KIDS stand) auf die Fahnen geschrieben. Grundsätzlich macht die Band ihre Sache auch überhaupt nicht schlecht, nur will der berühmte Funke einfach nicht so wirklich überspringen. „Flags Of Karma“ erinnert positiv an die Zeit von damals, als MySpace noch nicht entscheidend für den Erfolg einer Band war, und man will sofort wieder seine alten CDs hervorholen und sich die Musik anhören, die ARGETTI inspiriert hat. Danke also fürs Erinnern! (Fond Of Life/New Music) Dennis Meyer

ATTACK IN BLACK
The Curve Of The Earth

Da sitzen sie nun in trauter Gesellschaft und ... Moment. Das hatten wir ja bereits. Vor zwei Ausgaben. Stimmt außerdem auch nicht mehr so ganz. Nichts mehr mit THE GET UP KIDS, JETS TO BRAZIL oder THE WEAKERTHANS. Zumindest nicht in der stromverstärkten Variante. „The Curve Of The Earth“ ist schüchtern, verhalten und verdammt intim. Mehr Folk als alles andere. Aufgenommen in lediglich zwei Tagen. Eine Frage gilt aber noch: Welcher ungeschminkte Freund aufrichtig aufbauender Songs wäre hiervon bitte nicht ergriffen? Wobei das Adjektiv „aufbauend“ vielleicht durch „traurig“ ersetzt werden sollte – wäre das nicht ein so blödes Wort. (Zeitstrafe) René Schuh

ATTACK! VIPERS! / ASTPAI
Split

Auf dem Cover dieser Split-CD sind zwei Vögelchen abgebildet, die zwar auf unterschiedlichen Ästen sitzen, aber in dieselbe Richtung schauen. Mit ATTACK! VIPERS! und ASTPAI verhält es sich ganz ähnlich: Die einen kommen aus dem südeingischen Portsmouth, die anderen aus

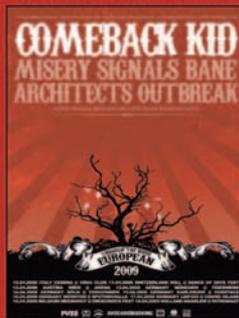
AVOCADO BOOKING PRESENTS



03.04. Leipzig Conne Island
06.04. München Feierwerk
07.04. Wiesbaden Schachthof
08.04. Karlsruhe Alte Hackerei
19.04. Ibbenbüren Schöne
22.04. Hamburg
24.04. Halberstadt Salut
25.04. Essen Cafe Nova



27.02. Karlsruhe Stadtmittelt
28.02. Köln Underground
01.03. Hamburg Hafenklang
18.03. Aarau KFF
21.03. Hensdorf Wallerseehalle
23.03. München Feierwerk
24.03. Berlin Magnet



11.04. Will Reimse
12.04. Wien Arena
13.04. München Feierwerk
14.04. Köln Essigfabrik
15.04. Karlsruhe Substage
16.04. Münster Sputnikhalle
17.04. Leipzig Conne Island



13.03. Wangen Tonne
14.03. Gotha Kellercafe
18.03. Hamburg Hafenklang
20.03. Essen Cafe Nova
21.03. Karlsruhe Jubez
22.03. Trier Exhaus
23.03. Giessen MUK
24.03. Braunschweig B 58
25.03. Zedtwitz Fernverkehr
31.03. Wien Arena
02.04. München Feierwerk
03.04. Leipzig Conne Island



28.02. Dortmund FZW
27.02. Leipzig Conne Island
02.03. Wien Arena
04.03. München Feierwerk
05.03. Zürich Dynamo 21
08.03. Karlsruhe Die Stadtmittelt
16.03. Hamburg Logo
17.03. Darmstadt Steirach Theater
18.03. Esch Kulturfabrik
20.03. Zedtwitz Fernverkehr
21.03. Berlin Lida

Wiener Neustadt. Die einen mögen ihren Hardcore-Sound metallisch, vertrackt und düster, die anderen melodisch, eingängig und angepisst. Beide verbindet jedoch, dass sie ihr Augenmerk stets auf Eigenständigkeit und Wiedererkennungswert gerichtet haben. Und damit kommen bekanntlich auch kleine Vögel hoch hinaus. (We Heart/Laserlife) **Thomas Renz**

BETWEEN THE BURIED AND ME Colors Live

Wundertüten gehen immer mit einer Mischung an Emotionen einher: Freude, Enttäuschung, Erstaunen und eine Portion Stirnrünzeln. Im Falle von „Colors“, der vierten und wichtigsten Platte von BETWEEN THE BURIED AND ME, ist das nicht anders. Alle, die das Ton gewordene Labyrinth verpasst haben, bekommen nun anhand der Live-Fassung des Albums eine zweite Chance sowie zusätzlich eine DVD. Was für die Band bleibt, ist der erneute Beweis, eines der progressiven Schmuckstücke der jüngsten Vergangenheit geschaffen zu haben, und die Bürde, in Zukunft Ebenbürtiges abliefern zu müssen. (Victory/Soulfood) **Christian Ludwig**

BLACK SHEEP WALL I Am God Songs



Eines vorweg – wer bei diesem Bandnamen nicht an eine Mauer aus schwarzen Schafen, sondern an das Computerspiel „Starcraft“ denkt, verbringt eindeutig zu viel Zeit am PC.

Fans von MESHUGGAH, MARE und RED HARVEST werden BLACK SHEEP WALL in Zukunft dagegen ganz sicher nur noch mit vier kalifornischen Kiffern in Verbindung bringen. Deren Debüt „I Am God Songs“ ist mit das Schwerste, das sich in den letzten Jahren gehört habe. Meint man es böse mit der Band, klingt ihr Album wie ein endloser Beatdown, meint man es gut, wird hier die Apo-

kalyse in Zeitlupe vertont. Die Wahrheit liegt wie so oft irgendwo dazwischen. Heavy, brutal und zerstörerisch sind BLACK SHEEP WALL auf jeden Fall, noch fehlt der Band aber das Gespür, konstant überdurchschnittliche Songs zu schreiben. Doch das wird definitiv noch kommen. „I Am God Songs“ ist ein Album wie ein nur rudimentär behauener Granitblock: Mächtig und beeindruckend anzusehen, könnte es von ein wenig zielgerichteter Bearbeitung immens profitieren. Hier wächst auf jeden Fall Großes heran. (Shelsmusic/Indigo) **Martin Schmidt**

THE BLACKOUT ARGUMENT Remedies



Konzeptalbum. Ein leidiges und zuweilen auch schwieriges Thema. In den letzten Jahren hören wir schon mit Falsettstimme vorgetragene Fantasy-Geschichten über ein Geschwister-

paar, die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde wurden eindrucksvoll vertont ... Und was kommt aus Deutschland? Ein Album über Bachblüten. Bevor das Gejammer aber überhand nimmt: Hier gibt es keine Rockoper, sondern aufs Maul. Und das nicht mit unglaublicher Härte, sondern mit Wut. Ganz genau wie in der guten alten Zeit Ende der Neunziger, als man jeder neuen BOYSETFIRE-Veröffentlichung wie Weihnachten entgegengefeiert hat und sich vor Shows noch keine Kids mit Glätteisen die Unisexfrisur glattgezogen haben. THE BLACKOUT ARGUMENT sind einfach eine Band, die ihre Wurzeln kennt und keine Sekunde unehrlich oder aufgesetzt klingt. Eine Platte wie „Remedies“ kann man nur mit dem dazugehörigen Bauchgefühl schreiben und nicht mit gekauftem Style. Kein Album wie Bachblüten also, sondern eher eine Paracetamol 500 für eine Szene mit Kopfschmerzen. (Lifeforce/Soulfood) **Daniel Kleinbauer**

BLEED INTO ONE The Scars Remain



BLEED INTO ONE machen es spannend. Eine Minute und acht- und vierzig Sekunden vergehen, bis Sänger Alex klarstellt, dass es zu spät für Entschuldigungen sei. Dabei muss er

das gar nicht, sich entschuldigen. Ist nämlich ein ganz geiles Album geworden, was die fünf Saarländer da rausgehauen haben. Klar, Saarbrücken ist weder New Yorks Lower East Side noch die Kassel Nordstadt. BLEED INTO ONE geben sich aber vielleicht gerade deshalb besonders viel Mühe, so zu klingen, als kämen sie genau da her. Wer bei dieser Art von Hardcore nicht sofort sein Bandana anziehen und auf irgendeiner Brücke BIOHAZARDS „Punishment“-Video nachstellen will, ist entweder zu jung oder zu gebildet. BLEED INTO ONE zeigen jedenfalls ordentlich Eier – und das kann der Szene nur gut tun. Vielleicht sehen wir die Lungs ja bald deutschlandweit auf Tour mit ihren Helden. Zwischen AGONISTIC FRONT, SICK OF IT ALL und MADBALL würden sie garantiert nicht negativ auffallen. Sollte es soweit kommen, findet ihr mich im Pit. Ich bin der mit dem Bandana. Dann ist es aber wirklich zu spät für Entschuldigungen. (Demons Run Amok/Rough Trade) **Carl Jakob Haupt**

BREAK OF DAY The Hangman's Fracture



Das unvermeidliche Geschrei gibt es auf „The Hangman's Fracture“ zwar auch, das Hauptaugenmerk liegt aber auf der warmen, melodischen Stimme von Sänger Teun Van Aerschot.

BREAK OF DAY spielen melodischen Punkrock mit viel Leidenschaft und Leichten, aber wirklich nur leichten Hardcore-Anleihen. So richtig mit Uffta-Uffta-Rhythmus, schnellen, schrammeligen Gitarren, Sing-Along-Chören und eben einer sehr guten Stimme. Die Belgier treffen mit ihrem Debüt genau die goldene Mitte: Sie sind ein bisschen poppiger als COMEBACK KID, aber noch deutlich punkiger als die aktuellen RISE AGAINST. Den Weggang ihres Gitarristen und langjährigen

Freundes Jelle Van de Kerckhof haben BREAK OF DAY also außerordentlich gut weggesteckt. Ersatzmann Tim Dries ist ein mehr als würdiger Ersatz und entscheidend für die neue musikalische Ausrichtung der Band verantwortlich. Auf ihrem Demo aus dem Jahr 2006 klangen die Belgier nämlich noch etwas anders und längst nicht so überzeugend. (Funtime) **David Winter**

CARPATHIAN Isolation



Was haben JOY DIVISION im Allgemeinen und Ian Curtis im Speziellen mit modernem, emotionalem Hardcore aus Australien zu tun? Nun, musikalisch betrachtet, rein

gar nichts. Wenn CARPATHIAN-Hauptsongwriter Martin Kirby jedoch von der „größten Punk-Band aller Zeiten“ spricht, den Sänger in seinen Texten gar zitiert, sein erstes Tattoo der Schriftzug „Love will tear us apart“ und sein letztes Curtis' Konterfei war, wird es Zeit nachzuhaken. „Einer der letzten großen Geschichten des Rock, der wir einige der unvergesslichsten Songs aller Zeiten zu verdanken haben“ (O-Ton Kirby) steht hier eine Band gegenüber, die sich gerade erst im Anfangsstadium einer hoffentlich länger währenden, positiven Entwicklung befindet. Den Status von JOY DIVISION werden CARPATHIAN allein aufgrund bekannter tragischer Umstände wohl nie erreichen. Für eine stellenseitig überragende, mit stimmigen Gastbeiträgen von JD (SHIPWRECK A.D.) und Patrick Flynn (HAVE HEART) veredelten Platte reicht es jedoch allemal. Um es kurz zu machen: JOY DIVISION haben dafür gesorgt, dass sich CARPATHIAN von einer recht tumben, vermeintlich spaßigen Moscore-Band in einen ernst zu nehmenden Player auf dem modernen Hardcore-Feld entwickelt haben. Auch dafür gebührt ihnen großer Dank. (Deathwish/Indigo) **René Schuh**

COMEBACK KID Through The Noise



COMEBACK KID sind ja so eine Sache. Wirklich gut darf man sie nicht finden, allein schon wegen des immer größer werdenden Popanteils in den Songs und natürlich wegen des

Labels. Komplet abhellen geht auch nicht, weil ihr Debüt „Turn It Around“ im Jahr 2003 maßgeblich dazu beigetragen hat, modernen Old-School-Sound wieder salonfähig zu machen. Außerdem haben die Kanadier, das muss man ihnen lassen, eine ziemlich große Anzahl an Hits auf ihren Platten geparkt. Da im Hardcore „Greatest Hits“-CDs allerdings verpönt sind, bringen Victory Records einfach eine Live-DVD mit allen Hits raus – auch nicht schlecht. Und um die Backup-Chöre nicht gleich in „Sell out!“-Rufe zu verwandeln, wurden eine Tourdokumentation, zwei Musikvideos und eine Audio-CD mit allen live in Leipzig gespielten Songs beigelegt. Wer poppigere Hardcore-Songs, viele Stagedives, massig Sing-Alongs sowie einen großen Moshpit sehen und hören will, darf sich also über eine gelungene Veröffentlichung freuen. Die Zeit bis zur nächsten COMEBACK KID-Show überbrückt dieses Hit-Firewerk locker. (Victory/Soulfood) **Carl Jakob Haupt**

COMECLOSER Distance

Ehrlich währt am längsten? Dann steht COMECLOSER aus Baden-Württemberg noch eine lange Karriere bevor. Wer auf die Frage nach dem Erfolgsgeheimnis seiner eigenen melodischen Hardcore-Band im Angesicht der Flut von Mitbewerbern antwortet, man klauere eben nur die besten Parts bekannter Bands, der muss schließlich eine ehrliche Haut sein. COMECLOSER verbinden die singenden Gitarren von BOYSETFIRE mit dem Punch von Punkrock und kratzig-melodischem Gesang. Trotzdem klingt das nicht wie ein Ablutsch, sondern eher wie ein eigenständiger Tribut. Bandname und Titel dieser EP ergeben, zusammen gelesen, zudem noch einen lustigen Vogelismus. Kein Grund zum Meckern also. (Day By Day) **René Schuh**

DEVIAN

God To The Illfated

Was im letzten Jahr als neues Betätigungsfeld früherer MARDUK-Mitglieder begann, hat sich schnell zu einer ernst zu nehmenden Metal-Band entwickelt. Die schwedischen DEVIAN legen ein knappes Jahr nach ihrem Debüt bereits den zweiten Longplayer vor. Wo sich „Ninewinged Serpent“ noch zu puristisch im Fahrwasser des früheren Arbeitgebers bewegte, präsentiert sich „God To The Illfated“ als modernes und Stil übergreifend arrangiertes Metal-Release zwischen Black, Death und Thrash Metal. DEVIAN verbinden die besten Momente der drei Spielarten zu einem furiosen Sound, der neben unbändiger Härte längt auch Groove, eingängige Melodien und wiedererkennbare Passagen aufweist. (Century Media/EMI) **Arne Kupetz**

DISFEAR / DOOMRIDERS Split

Die alte Geschichte: Band A schnüffelt auf der gemeinsamen Tour mit Band B an deren Achsel-schweiß und Käsefüßen und denkt sich: „Schön, wie fies ihr Schweden so riecht. Wollen wir zusammen eine Seven Inch machen?“ Dass das Ergebnis dieser Tourfreundschaft den kompositorisch ausgereiftesten und packendsten DOOMRIDERS-Song der Bandgeschichte zur Folge hat und sich DISFEAR erneut auf höchstem Niveau im zeitgenössischen D-Beat-Metier positionieren, erfreut dabei umso mehr. Die Sinne der Beteiligten wurden durch die diversen Körperausdünstungen also nicht vernebelt. (Deathwish/Indigo) **René Schuh**

DIVIDING THE LINE Foundations

Kann man ENTER SHIKARI wirklich einen Strich daraus drehen, dass sie mit ihrem trancigen Hardcore Erfolg und deshalb andere Menschen die Idee haben, der Gebrauch von Synthie und Keyboard werde automatisch mit dem Prädikat „innovativ“ belohnt? Kann man nicht. Außerdem haben die Briten DIVIDING THE LINE ja auch feine Hausaufgaben gemacht, Trance studiert und BULLET FOR MY VALENTINE gehört. Das ändert aber nichts daran, dass der Synthie nur im Hintergrund dudelt, während im Vordergrund die jungen Fans von ALESANA und A DAY TO REMEMBER bedient werden. Nicht so richtig falsch, innovativ aber auch nicht. (Smalltown) **Birte Wiemann**

DRIVER SIDE IMPACT Lion



Den perfekten Popsong zu schreiben, ist schwierig. Das ist kein Geheimnis. Und dass sich schon viele Bands vergeblich daran versucht haben, ist ebenfalls bekannt. Victory Records schei-

nen die Hoffnung aber nicht aufzugeben und veröffentlichten getreu dem Motto des blinden Huhns ein Album nach dem anderen. DRIVER SIDE IMPACT bringen alle Voraussetzungen mit und legen mit quetschbuntem Cover und Sound ihr zweites Album namens „Lion“ vor. Der Albumtitel soll wahrscheinlich trotz der klaren Ausrichtung zum Pop wenigstens einen Rest Kraft und Aggressivität suggerieren. Leider kommt das Quartett aber eher wie ein Kätzchen daher. Man stelle sich eine softere Version von Bands wie SILVERSTEIN oder HAWTHORNE HEIGHTS vor. Und da diese Bands ja schon nicht für ihren innovativen Sound berühmt sind, kann man „Lion“ durchaus als Abziehbild des Abziehbildes bezeichnen. Dieses Kätzchen ist einfach zu sehr darum bemüht zu gefallen. Vom einst so majestätischen Löwen bleibt also nur ein blindes Huhn. Dann bis zum nächsten Versuch des Labels! (Victory/Soulfood) **Dennis Meyer**

THE FACELESS Planetary Duality



Schön, mal wieder eine relativ junge Band zu hören, die sich trotz ihrer Musikrichtung von den vielen Genrekollegen unterscheidet. THE FACELESS aus Los Angeles spielen nämlich extrem technischen Death Metal, der von

grad raus!

Attack In Black
The Curve Of The Earth LP

Escapado / Peters / Bratze
Split 10"

Weiterhin Schallplatten von Trip Fontaine, Matula, Antaintainment, Tackleberry und mehr.

Alles auf zeitstra.de und myspace.com/ztstrj

d.i.y. til death. stay punk. go vegan.

der Blastorgie über Polyrhythmik bis zum Break-down alles enthält, was heutzutage en vogue ist. Was „Planetary Duality“ zu einer geilen Platte macht und sie von den üblichen Verdächtigen wie JOB FOR A COWBOY unterscheidet, ist das, was eigentlich jeder Musiker beherrschen sollte: das Songwriting. Die Gitarristen haben sich wirklich eine Menge cooler Sachen einfallen lassen und setzen im Frickelorkan genügend verständnisfördernde Kontrapunkte. Das Ganze erinnert durch die jazzigen Tonfolgen, die ausgeprägte Dynamik und den vereinzelt Einsatz eines Vocoders in den wenigen clean gesungenen Passagen an eine in dreifacher Geschwindigkeit abgespielte Version der göttlichen CYNIC. Von denen hat man sich sogar die Farbpalette und den Stil des Covers geborgt. Der Rat an alle, die es gern kompliziert haben, lautet deshalb, den einen oder anderen etablierten Namen einfach mal zu vergessen und sich „Planetary Duality“ zuzulegen. (Lifeforce/Soulfood) Hendrik Lukas

FAST MOTION

Sailing To Nowhere

Achtung! Diese Band bitte nicht verwechseln mit der Coverband FASTMOTION aus Osnabrück, die „im Rahmen einer Auftragsarbeit auch ihr erstes eigenes Stück komponiert und produziert“ hat. Unsere FAST MOTION kommen nämlich aus dem französischen Lille und haben alle sieben Songs ihres Debüts selbst geschrieben. Würden sie allerdings andere Bands nachspielen, dann wahrscheinlich COMEBACK KID, A WILHELM SCREAM, RISE AGAINST oder PENNYWISE. Wie ihre deutschen Namensvettern sind also auch sie ein „Garant für gute, handgemachte Livemusik mit druckvollem Sound“. (Flix/Street Machine/Don't Trust The Hype) Thomas Renz

FLUTEN / WE FADE TO GREY

Split

Die CD ist am Ende, heißt es. Niedergemacht vom Internet, diesem Monster. FLUTEN aus Hamburg und WE FADE TO GREY aus Altötting oder Mühlendorf, so genau will das gar niemand wissen, scheißen drauf, gönnen sich für ihre gemeinsame Veröffentlichung jeweils eine CD pro Band und verpacken beide großzügig in Karton. Wenn man das riesige Feld zwischen Hardcore und Indie-Rock und allem, was dazu gehört, so virtuos beachert, passen eben nicht mehr als zwanzig Minuten Musik auf einen einzigen Tonträger. Für manche Einfälle der beiden Bands ist selbst das Internet zu klein, dieser mickrige Wurm. (Miyagi/Flight13) Thomas Renz

FALL OUT BOY

Folie À Deux



Mit ihrem fünften Album sind FALL OUT BOY endgültig zur Lieblingsband von Forrest Gump geworden. „Folie À Deux“ ist wie eine Schachtel Pralinen – man weiß nie, was man kriegt. Doch egal, ob sich ihr Pop-Punk an Elvis Costello, Lil Wayne oder Pharrell Williams ranschmeißt, immer sind ihre Songs von einer papp-süßen Schokoladenglasur überzogen, die das Kuddelmuddel zusammenhalten soll. Was beim Vorgängeralbum „Infinity On High“ aufgrund

einiger wirklich grandioser Refrains noch gerne geschluckt wurde, geht inzwischen vor Gähnen kaum noch runter. Manche Songs sind so seicht, dass eine Flunder dagegen wie der Mount Everest wirkt. Ein Krabbenfischer wie Forrest Gump, bei dem Ärzte im Film einen IQ von nur 75 feststellen, mag sich daran nicht weiter stören, dem Rest kann angesichts der Ideenlosigkeit leicht übel werden. Darüber täuschen auch die vielen Gastauftitte nicht hinweg. Oder anders gesagt: Für die einen ist es FALL OUT BOY, für die anderen die wahrscheinlich langweiligste Band der Welt. Und jetzt lauf, Forrest, lauf! (Decayance/Fueled By Ramen/Island/Universal) Thomas Renz

GOD FORBID

Earthsblood



Ob es sich bei „Earthsblood“ wie bei „IV: Constitution Of Treason“ um ein Konzeptalbum handelt, kann ich anhand meiner Vorabkopie nicht feststellen. Musikalisch sind GOD FORBID aber nach wie vor GOD FORBID. Allerdings versucht die Band deutlich, ihrem Thrash-Metalcore mit ausgedehnteren Melodien und Spannungsbögen eine breitere Basis zu verschaffen. Die Songs sind vielschichtiger und bieten mehr Tiefgang. Aber der Reihe nach: Die Rhythmusfraktion boxt den Hörer wie gehabt direkt um, Frontmann Byron Davis tritt brüllend nach. Der nächste gesungene Refrain, der nächste getragene Part ist aber nie weit. GOD FORBID erfinden mit diesen Zutaten das Rad natürlich nicht neu, und auf Dauer machen auch die ständigen Harmonien etwas müde. „Earthsblood“ fesselt am Ende vor allem durch den Einfallsreichtum der Gitarristen. Es ist allerdings alles andere als sicher, ob Fans die Neuerungen im Sound der Band begrüßen oder als überflüssigen Schnickschnack einschätzen werden. Wie es mit GOD FORBID weiter geht, wird frühestens das nächste Album zeigen, das aktuelle ist da entweder noch nicht mutig genug oder bereits zu weit draußen. (Century Media/EMI) Ingo Rieser

HAMMERHEAD

Cut The Melon (Rarities 1990 - 2005)

Ein 16-seitiges Booklet dokumentiert die Geschichte einer der wichtigsten deutschen Hardcore-Punk-Bands der Neunziger im Kampf gegen Straight Edge, Posicore und andere widrige Umstände. Wer da Soundfeinheiten und Holprigkeit bemängelt, verfehlt das Thema. „Rarities“ meint im Falle dieser Zusammenstellung alle Songs, die nicht auf HAMMERHEAD-Alben erschienen oder im Suff verloren gegangen sind. Warum die Band „Luca“ covern musste, wird leider nicht erläutert. Ich schließe mit einem zentralen Satz der HAMMERHEAD-Philosophie: „Wenn man aussieht wie ein Elternteil von sich, dann ist man halt nicht Punk!“ (Headbert/Per Koro/Broken Silence) Ingo Rieser

HOT WATER MUSIC

No Division

Für das Cheerleader-Intro. Für Walter Schreifels' Gastauftitte bei „Free Radio Gainesville“ und seine charmant ruppige Produktion. Für die tighteste Rhythmussektion im Punkrock. Für „Live

your heart and never follow“ und „I've got the scars to remind me / I've watched the clocks go around“. Für Tim Barry von AVAIL auf „Hit and miss“. Für die beiden schlechtesten besten Sänger in Gainesville, Florida und weltweit. Für einige der schönsten Gitarrenharmonien, die jemals aufgenommen wurden. Für die großartigste und warmherzigste Punkrock-Platte aller Zeiten. Für die Ausnahme, dass bestimmte Alben einfach wieder veröffentlicht werden müssen. (Unter Schafen/Alive) René Schuh

I NOT DANCE

So You Think You Can Stop Me And Spit In My Eyes



Eines ist schon nach kurzer Zeit klar: Der rotzige Plattentitel soll einen in die Irre führen. Der Rest ist nämlich düster, verzweifelt und trostlos. Ob Artwork, Texte oder Musik: I NOT DANCE erzeugen vom ersten Moment an eine bedrückende, vor Intensität nur so strotzende Atmosphäre. Musikalisch liegen die Österreicher irgendwo in der Schnittmenge von Bands wie FUNERAL DINER, YAGE oder YOU AND I. Fiächtige, melodische Passagen wechseln sich ab mit meterhohen Soundwänden. Nacktes, reduziertes Geklimper steht im krassen Kontrast zu rasenden Screamo-Ausbrüchen. Gerade in diesen schwingt eine rohe Wut mit, die an härtere Vertreter der Emo/Screamo-Schiene denken lässt. PG.99 etwa. Oder die ehrwürdigen ORCHID. Trotz bekannter Elemente schaffen sich I NOT DANCE ihren eigenen Zugang zu dieser Art von Musik. Melodiebögen werden nicht bis zum Erbrechen gespannt, außerdem protzt man nicht mit dem für das Genre so typischem „Oh, we're sooo epic“-Gehabe. Stattdessen setzt das Trio auf eine pulsierende Dynamik, gutes Songwriting und die eine oder andere Überraschung. Ja ja, da darf zwischendrin schon einmal getanzet werden! In diesem Bereich eine der drei besten Platten des letzten Jahres. (Synalgie) Alessandro Weiroster

IN OTHER CLIMES

The Final Threat



Das Album beginnt mit Zitaten von George W. Bush, kurz darauf steigt die Band ohne Rücksicht auf Verluste ein. IN OTHER CLIMES aus Nizza könnten fast als Produkt der deutsch-französischen Freundschaft durchgehen, sind die Haupteinflüsse der Band doch schon nach den ersten Takten kaum zu überhören. Seien es die Death-Metal-Riffs von HEAVEN SHALL BURN oder die oft eingestreuten Breakdowns im Stile der frühen MAROON: Es vergeht kein Lied, das einen nicht an diese Bands denken lässt, was letztendlich auch der größte Kritikpunkt an „The Final Threat“ ist. Zwar kommt der Sound sehr wuchtig aus den Boxen, manchmal können IN OTHER CLIMES sogar durch gute Ideen punkten. Es fehlt jedoch das gewisse Etwas, das die Franzosen als eigenständige Band definieren würde. Das Talent, gute Songs zu schreiben, besitzen IN

OTHER CLIMES ohne Zweifel, und vor allem live sollte das Material ordentlich zünden. Das Problem ist eben, dass sie sich zu sehr auf die Stärken der anderen verlassen. FANS von HSB oder MAROON greifen trotzdem bedenkenlos zu. (Customcore) Frank Engelhardt

JENA BERLIN

Quo Vadimus



JENA BERLIN. Letzte Nacht ereignete sich im Zentrum der Stadt ein musikalischer Raubüberfall. Fünf Männer mittleren Alters führten einen bis ins kleinste Detail geplanten Raubzug durch. Betroffen waren der HOT WATER MUSIC-Supermarkt, sowie die QUICKSAND-Tankstelle im Osten der Stadt. Die Vorgehensweise der fünf Herren erinnerte frappierend an ein Delikt, das sich in den Neunzigern an derselben Stelle abspielte. Bewaffnet mit hochkalibrigen Gitarren, einem elektronischem Bass sowie einem Schlaginstrument war die Räuberbande auf der Suche nach dem perfekten Songwriting. In den ausgewählten Zielen fanden sie gut versteckte, mit Staub bedeckte Hymnen und rohe Energie. Doch die ersehnte Beute blieb den Amerikanern verwehrt. Wie Augenzeugen berichteten, ging vieles in der eigenen Hektik unter. Noch bevor den Hörgängen etwas passieren konnte, wurde die Kripo verständigt. Dem Anführer der Bande gelang es, eine herumstehende BEAR VS. SHARK-Stimme zu knacken, mit der man die Flucht ergriff. Nach einer 38-minütigen Verfolgungsjagd konnte Hauptkommissar Gainesville die Räuber festnehmen. Wie Augenzeugen berichteten, ging vieles in der eigenen Hektik unter. Noch bevor den Hörgängen etwas passieren konnte, wurde die Kripo verständigt. Dem Anführer der Bande gelang es, eine herumstehende BEAR VS. SHARK-Stimme zu knacken, mit der man die Flucht ergriff. Nach einer 38-minütigen Verfolgungsjagd konnte Hauptkommissar Gainesville die Räuber festnehmen. Wie Augenzeugen berichteten, ging vieles in der eigenen Hektik unter. Noch bevor den Hörgängen etwas passieren konnte, wurde die Kripo verständigt. Dem Anführer der Bande gelang es, eine herumstehende BEAR VS. SHARK-Stimme zu knacken, mit der man die Flucht ergriff. Nach einer 38-minütigen Verfolgungsjagd konnte Hauptkommissar Gainesville die Räuber festnehmen. (Ass-Card/Cargo) Alessandro Weiroster

KAPUT KRAUTS

Quo Vadis, Arschloch?



„What the fuck is wrong with German people?“ hört man den kleinen Stan aus South Park mitten in „Dude, what the fuck...?“, dem sechsten Lied dieser Platte, fragen. Und genau das denkt sich auch der Hörer, wenn er diese wirklich anspruchsvollen Texte um die Ohren gehauen bekommt. Egal, ob patriotisches Getümmel, Antideutschtum oder der so genannte „Gemüchlichkeitspunk“: KAPUT KRAUTS wissen, was hier wie der Fisch vom Kopf her stinkt, und posieren es so laut heraus, dass auch der letzte Optimist sich fragt, wo es mit dieser Menschheit bloß noch hinführen soll. Dabei behält die Band aber stets Humor und Wortwitz und trifft mit gekonnten sprachlichen Spielereien den Nagel so kräftig auf den Kopf, dass er auf der anderen Seite des Bretts wieder herausgeschossen kommt. Auch musikalisch überzeugt das Quintett auf voller Linie mit Vielfältigkeit und Facettenreichtum. Rotziger Punk, der trotzdem alles andere als simpel ist und durchaus mit mehr als drei Akkor-

Textildruck * Merchandising

SPLASHIRTS

50er TOURPACK

T-Shirts + Girles * frei gemischt * 1-farbiger Siebdruck

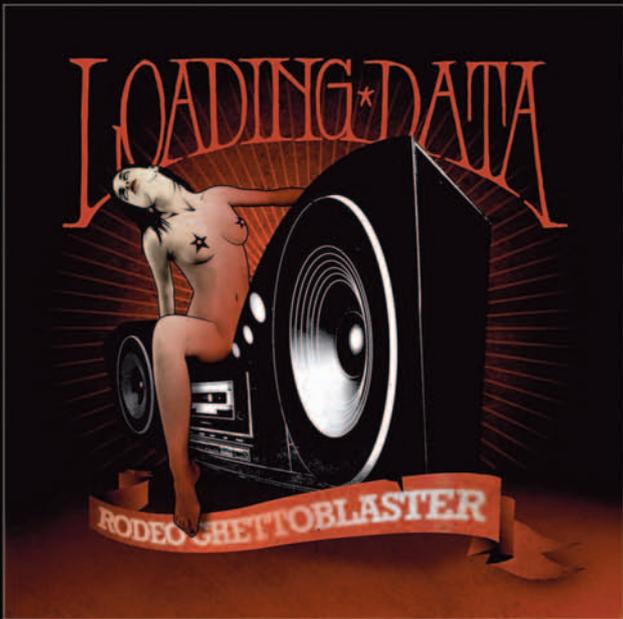
★ 240 EUR ★

incl. MwSt. u. Versand

MERCH EINFACH ONLINE ORDERN! CHECK OUT:

SPLASHOP.de

Tel.: 0202-3096175 • www.splashirts.de • info@splashirts.de



Die Stoner Rock Helden
LOADING DATA
kommen nach Deutschland



« French trio with a penchant for drugs and desert rock... recreate the sunburnt, acid fried lyrics and off-kilter sleazy grind of stoner's best.. »

KEKRANG

«Loading Data sind purer R O C K und taugen bestens dazu, die Wartezeit bis zum nächsten QOTSA-Album zu überbrücken»

OX-fanzine

On tour
Guest BUKOWSKI

- | | | |
|------------|------------------|-----------|
| 29/01/2009 | Duncker Club | BERLIN |
| 30/01/2009 | Kulturhof | LÜBBENAU |
| 31/01/2009 | Chemiefabrik | DRESDEN |
| 01/02/2009 | Subway to Peter | CHEMNITZ |
| 04/02/2009 | Zwölfzehn | STUTTGART |
| 05/02/2009 | Dreikönigskeller | FRANKFURT |
| 06/02/2009 | Viper Room | WIEN |

www.myspace.com/loadingdata

www.myspace.com/bukowski666



den aufwarten kann. Dabei leiden Aggression und Provokation jedoch in keiner Weise unter der Professionalität, die hier geboten wird. Musik, die nicht bloß Hand und Fuß, sondern vor allem auch eine Menge Köpfchen hat. Also Kurs halten und weiter so, Arschloch! (Twisted Chords/Broken Silence) Joss Doebler

KINGDOM

Kingdom
Einfallsreichtum wird bei diesen Belgiern nicht gerade groß geschrieben. Zwei oder drei Mitglieder der Band (so genau will sich das Info da nicht festlegen) sind eigentlich bei AMENRA aktiv, und wie bei denen läuft letztendlich auch bei KINGDOM wieder einmal alles auf ISIS hinaus. Gäh. Der Gipfel der Ideenlosigkeit ist allerdings der Bandname. Neben einer Metal-Combo aus Indiana gibt es nämlich gleich zwei Hardcore-Bands (eine aus den USA, eine aus Köln), die ebenfalls KINGDOM heißen. Einen Namen, einen Namen, mein Königreich für einen guten Namen! (Genet) Thomas Renz

THE KRIS NORRIS PROJEKT

Icons Of The Illogical

Im letzten Jahr hat Kris Norris DARKEST HOUR verlassen, um als Produzent zu arbeiten und Soloprojekte zu verwirklichen, zu verfolgen auf krisnorris.com. „Icons Of The Illogical“ ist ein Instrumentalalbum, auf dem der Gitarrist weitgehend auf angeberische Frickeleien verzichtet und eine große Bandbreite an Vorlieben im Bereich Metal beweist. Dass das Album eine „investigation into the mysterious world of conspiracy theories“ ist, es also um Verschwörungstheorien geht, erklärt vielleicht, warum bis auf zwei Songs, bei denen Randy Blythe von LAMB OF GOD ins Mikro brüllt, keine Texte gebraucht werden. Was soll man zum Kennedy-Attentat oder zu Roswell auch noch schreiben? Außerdem passiert in den Songs ja auch so schon genug. Von epischen Parts bis zu Blastbeats und Progressive-Einflüssen fließt „Icons Of The Illogical“ gekonnt dahin, am Ende fragt man sich aber doch, warum Blythe nicht noch für mehr Songs herangezogen wurde, denn Norris' überschäumende Kreativität könnte eine leitende Stimme im Verlauf des Albums immer wieder einmal gut gebrauchen. Allein, um den Hörer nicht zu überfordern. (Magna Carta) Ingo Rieser

LEATHERMOUTH

XO



Was sagte Geoff Rickly, Sänger von THURSDAY, kürzlich noch über Gerard Way von MY CHEMICAL ROMANCE? „Er war schon immer Comiczeichner. Für ihn ist das Visuelle kein Trend. Für ihn ist das Visuelle eine Art Superheldenkostüm. Das war es, was er immer sein wollte: ein Superheld, der seine Zigarette raucht wie James Dean.“ Nehmen wir also an, dass MY CHEMICAL ROMANCE Superhelden sind. Nehmen wir weiter an, dass die Uniformen der „Black Parade“ ihre Kostüme sind. Aber was tun, wenn man sich als Superheld outfittechnisch verändern will? Kann Batman plötzlich in rosafarbenen Klamotten auftauchen, wenn ihm Gotham City zu düster ist? Kann Clark Kent bestimmen, dass er als Superman Lila, Grün und Braun tragen möchte, weil ihm Blau, Rot und Gelb zum Hals heraushängen? Kann Frank Iero, der Gitarrist von MY CHEMICAL ROMANCE, seine Uniform ablegen und trotzdem noch Musik machen? Er kann. Und zwar Punkrock. Und mächtig angepisst. Das ist zwar nicht unbedingt etwas Besonderes, aber durchaus anders als die Rockoper von MCR. Man weiß nicht genau, ob Iero die Uniform bei LEATHERMOUTH tatsächlich ablegt, dass sie inzwischen ordentlich knieft, wird aber deutlich. (Epitaph/SPV) Birte Wiemann

LIGHT THIS CITY

Stormchaser

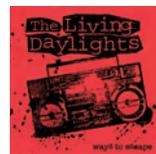
Schon die ersten Trommelschläge, die ein bisschen an das letzte KYLESA-Album erinnern, machen klar, dass sich hier etwas Gewaltiges über dem Hörer zusammenbraut. „There's some-



thing else circling overhead now / A different kind of creature, bigger, out in the distance“, schreit Sängerin Laura Nichol noch, dann ist das Unwetter auch schon losgebrochen. Bereits während der ersten Strophe von „Stromchaser“ muss man erkennen, dass man nicht Jäger, sondern Opfer des Sturms ist, den LIGHT THIS CITY auf ihrem vierten und letzten Album entfachen. Ihre Mischung aus melodischem Death und brutalem Thrash Metal entfacht einen Sog, dem man sich kaum entziehen kann: „I'm following, watching, and I find myself again / Underneath churning winds that draw me in.“ Doch das Auge des Sturms bringt nicht etwa Ruhe, sondern richtet den Blick gnadenlos auf das Innenleben des aufgewühlten Hörers. „Inside, a microcosm forms as emotions imitate the clouds / Twisting themselves into a rope, knotted at my heart / And anchored in the manic horizon.“ Danach verstreuen LIGHT THIS CITY die Asche ihrer eigenen Band im Wind. (Prosthetic/Soulfood) Thomas Renz

THE LIVING DAYLIGHTS

Ways To Escape



Timothy Dalton neben George Lazenby einer der James-Bond-Darsteller, die es auf keine große Karriere als Doppel-Null-Agent gebracht haben. Hinter den großen Namen Sean Connery, Roger Moore und Pierce Brosnan sind sie eher in Vergessenheit geraten. Dass sich THE LIVING DAYLIGHTS nach dem ersten Bond-Film mit Dalton benannt haben, könnte also durchaus ein schlechtes Omen sein. Sie spielen zwar dieselbe Art von Punkrock wie vor ihnen schon HOT WATER MUSIC oder BOUNCING SOULS, aber so richtig ausfüllen können sie diese Rolle nicht. Auch wenn sie durchaus gute Momente haben und ihre Stunts selbst machen – irgendwie fehlt etwas, mit dem sie sich von den Großen unterscheiden könnten. Dabei ist „Ways To Escape“ fast so gut produziert wie ein Hollywood-Streifen, und das Drehbuch stimmt auch. Einzig der Hauptdarsteller mag es nicht mit seinen Vorgängern aufnehmen. Man muss dem Quintett allerdings durchaus zugestehen, dass es mit viel Herzblut an die Sache herangeht. Es ist also noch nicht alles verloren. Schließlich wissen wir doch alle, dass Bond am Ende immer gewinnt. (Fond Of Life/New Music) Dennis Meyer

MILES TO GO

Outburst

Bei dem Fünfer aus dem Ruhrpott ist East-coast-Hardcore der alten Schule angesagt. In den knapp dreizehn Minuten Spielzeit wird alles geboten, was man heute nicht mehr braucht: monotones Songwriting, gepresstes Gebrüll à la Roger Miret und die üblichen Straight-Edge- und Tough-Guy-Parolen. Dazu werden Gang-Shouts und Breaks eingebaut, fertig ist die EP nach dem Hardcore-Baukasten. Egal, ob die Stumpfheit bewusst gewählt oder mangels Talent erzeugt wurde, fest steht, dass „Outburst“ nur etwas für eingefleischte Fans ist. Die „Früher war alles besser“-Fraktion holt lieber die Klassiker aus dem Schrank, wer den Hardcore der Zukunft hören will, greift zu VERSE oder RUINER. (R.P.H.C.) Frank Engelhardt

MORE THAN LIFE

Brave Enough To Fail

Schön für Freunde von melodischem Hardcore, wenn bereits junge Menschen so leiden können: „I'm only nineteen years old but there's so much pain in here.“ Völlig überraschend schlagen die Briten MORE THAN LIFE mit ihrer Debüt-EP eine Schneise in ein recht überbevölkertes Genre und empfehlen sich als neue Lieblingsband. Hier stimmt von abwechslungsreichen Arrangements über die ständig wegbrechende Stimme des Sängers bis hin zu sympathischem Understatement einfach alles. „We started this band to make shit that means something to us.“ Für nicht wenige dürfte dieser „Scheiß“ ebenfalls eine Menge bedeuten. Die werden groß und könnten gar die durch den Verlust von STAY GOLD entstandene Lücke schließen. (Anchors Aweigh) René Schuh

MONIKERS

Wake Up

In den neunziger Jahren hat Ryan Seagrist bei DISCOUNT Gitarre gespielt, dann eine Weile in Schottland gelebt. Inzwischen wohnt er wieder in Florida, jobbt in einem Supermarkt und ist nebenbei Sänger und Gitarrist der MONIKERS. Seine heisere Stimme ist bestens dazu geeignet, diese Biografie zusammenzufassen: „We're twenty something, educated, with nothing to lose / A balancing act between the allures of youth and reality.“ Musikalisch hat Seagrist mit seiner neuen Band laut eigener Aussage nur ein Ziel: JAWBREAKER Note für Note zu kopieren. Und das ist bekanntlich nie ein schlechter Plan. (Kiss Of Death) Thomas Renz

NARCOSIS

Discography 1998 - 2007 - Best Served Cold

Die Songs von NARCOSIS kann man sehr gut mit ihren Titeln beschreiben. Schließlich sind auf dieser CD alle drauf, manche sogar mehrmals: die der beiden Alben genauso wie die der gemeinsamen Veröffentlichungen mit Bands wie MELTBANANA, BRUTAL TRUTH oder FUCK THE FACTS. Der Sound pendelt zwischen „One way ticket to the cape of get fucked“ und „On a promise of a total beating“, der Gesang lässt sich am besten mit „Screaming I hate you while I slit my own throat“ beschreiben. Wer jetzt „Du lieber Gott!“ ausruft, dem sei noch Folgendes gesagt: „Just because they say Christ when you walk into a room, doesn't make you Jesus.“ (Earache/Soulfood) Thomas Renz

NARZISS

Echo



NARZISS schaffen sich mit jedem ihrer Alben ein wenig mehr Freiraum im an Konformität nicht zu überbietenden Metalcore. Sie arbeiten auf „Echo“ lieber mit klaren, dominanten Gitarrenriffs als mit Standard-Breakdowns, die Songs sind mehr auf Emotion als auf Durchschlagskraft ausgerichtet, die Grundstimmung ist statt von Aggressivität von Trauer geprägt. Nur der Vollständigkeit halber seien auch die deutschsprachigen Texte noch einmal erwähnt, die an sich ja kein Vorteil wären, wenn NARZISS Quatsch singen würden. Tun sie nicht. „Echo“ ist ein komplett stimmiges und vor allem durchdachtes Album, mit dem NARZISS auch musikalisch Neuland betreten. Unüberhörbar ist diesbezüglich der Einfluss von Filmkomponist Patrick Schmidt, mit dem die Band nicht nur an den Streicherarrangements gearbeitet hat. Die bei NARZISS immer schon vorhandene Theatralik wird auf „Echo“ also weiter perfektioniert. Mag sein, dass sich die Band mit dieser Eigenständigkeit selbst ins Aus schießt, weil die Kids lieber Breakdown an Breakdown und Moshpart an Moshpart hören wollen. Trotzdem ist es gut, dass NARZISS das egal ist. Denn auch falls „Echo“ floppen sollte, sind sie spätestens jetzt eine Referenz im hiesigen Metalcore. (Redfield/Cargo) Ingo Rieser

NEVER DIE ALONE

Havoc

Nach der Split-CD mit RAW EDGE aus dem Jahr 2006 jetzt also das Debütalbum der Thüringer Metalcore-Band. Die vier Herren machen ordentlich Druck und bestechen mit fast schwedisch anmutenden Melodien, denn die extrem eingängigen Riffs erinnern wirklich sehr an skandinavischen Death Metal. Sucht man den Vergleich jenseits des Ozeans, dürften – passend zum Label – DARKEST HOUR ein recht großer Einfluss gewesen sein. Auch die Produktion kann sich hören lassen. Lediglich die Vocals werden mit der Zeit etwas eintönig – nerven allerdings nie. Hier noch ein wenig mehr Abwechslung und NEVER DIE ALONE können im internationalen Vergleich locker mithalten. (Darkest Hour/TwoLight) Kai Jorzyk

NIHLING

Me(i)osis

Während die einen bequem da weitermachen, wo MONO und THIS WILL DESTROY YOU anfangen, versuchen die anderen, ein Stück weiter zu schwimmen. Dazu gehören auch die Hamburger NIHLING, die dem Post-Rock auf ihrem Debüt-

album die kreativen Daumenschrauben lösen. Atmosphärisch dicht und episch, wird stets der Song im Blick behalten. Die musikalischen Vorbilder werden offensichtlich, ohne dass „Me(i)osis“ direkt zum Wuselkabinett der Reminiszenzen mutiert. OCEANSIZE lauern genauso offensichtlich zwischen den Noten wie AEROGARME und A PERFECT CIRCLE. Kurzum: NIHLING bieten ein Stück progressiver Rockmusik, auf dem sich aufbauen lässt. (Abandon/New Music) Christian Ludwig

OUZO

Less Bibles, More Doubts



Dem jungen Roger Miret hat die Hardcore-Szene mit Sicherheit einiges zu verdanken. Da gibt es zum Beispiel folgendes Bonmot, das dem Sänger in den Mund gelegt wird und das heutzutage aktueller erscheint als je zuvor: „Never trust a hardcore kid that has not listened to punk.“ Damit wären der Charakter und die Beweggründe der italienischen OUZO schon mehr als treffend beschrieben. Eine fäustereckende Mischung aus melodischem Skate-Punk und knackigem Old-School-Hardcore, der in einem Song gleichzeitig auf JAWBREAKER und CIRCLE JERKS Bezug nehmen kann und ein feines Gespür für ironische, szenekritische Zwischenöne hat. Solche Bands machen mit ihrer gleichwohl zynischen wie reflektierten Haltung (siehe Albumtitel) klar, wofür das inflationär zitierte Wörtchen „more“ im Satz „Hardcore is more than music“ eigentlich steht, selbst wenn rein musikalisch natürlich noch nicht einmal annähernd Neuland betreten wird. Roger Miret und OUZO reichen sich die Hände, während die Tough-Guy-, Intelligent-Design- und Forenfundamentalsmusikfrage mit einem abschätzigen Blick ins Exil der Bedeutungslosigkeit geschickt wird. Sympathische Sache, das. (Fond Of Life/New Music) René Schuh

PANIC AT THE DISCO

... Live In Chicago

Es scheint mittlerweile zum guten Ton zu gehören, nach nur zwei Alben eine Live-Platte zu veröffentlichen. Der Fokus des aufgenommenen Konzerts von PANIC AT THE DISCO liegt eindeutig auf dem zweiten Album der Jungs aus Las Vegas. Leider werden auch die Songs des Vorgängers in einen ähnlichen Sound verpackt, was den altbekannten Hits manchmal die Energie nimmt. Die DVD ist aber definitiv einen Blick wert, sie enthält das komplette Konzert der CD, eine zwanzigminütige Tourdokumentation, die Videos der Band, einen MTV-Kurzfilm und jede Menge Bonusmaterial. Mit anderen Worten: für Fans das volle Programm. (Decaydance/Fueled By Ramen/Warner) Dennis Meyer

PIG DESTROYER

Natasha

Als „Natasha“ 2004 als zusätzliche Audio-DVD des „Terrifier“-Albums erstmals das Licht der Welt erblickte, ging die Klasse dieses Horror-Soundscapes im Krawall des eigentlichen Albums ein wenig unter. Deswegen macht ein Re-Release dieses 37-minütigen Ambient/Noise/Doom-Gedichts durchaus Sinn. JR Hayes erweist sich mit der Geschichte eines Mörders einmal mehr als einer der besten Texter des Genres, und die Band zeigt, dass sie sich auch in langsamen Sphären so wohl fühlt wie im Highspeed-Grind. Unbedingt anhören, denn bedrohlicher, aggressiver und einnehmender als auf „Natasha“ hat man PIG DESTROYER noch nicht erlebt. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

PLAGUE MASS

Living Among Meat Eaters



„Beyond the point of no return / Let's push the frontiers of this stale world / Until they fucking break“, singen PLAGUE MASS bei „The prisoner“, und niemand wird fordern, dass jedes Album die Musikwelt auf den Kopf stellen muss. Doch eine Band braucht Charisma. Genau das hatten TYPE O NEGATIVE zu Beginn der Neunziger. Sarkastische Männer in schwarzen Lederkatten, die Gothic, Thrash und Punk waren und gerade deswegen mit einem Song namens „Der

Untermensch“ provozierten. PLAGUE MASS haben nicht ein Körnchen Charisma und schon gar keine Ecken und Kanten. Vielleicht tue ich ihnen Unrecht, dass ich sie, die gerade vier Jahre alte Band aus Graz, mit einer der facettenreichsten Combos der letzten zwei Jahrzehnte vergleiche. Aber mit „Living Among Meat Eaters“ geben sie mir einfach die Gelegenheit, mich über ihren inflationären Mist aufzuregen. Weil ich es gefühlte hunderttausend Mal gehört habe. Ein Satz aus ihrer Bio: „They like their music loud, their food vegan and their far-right politicians dead in a car crash.“ Wären PLAGUE MASS Gast beim DSF-Doppelpass, sie müssten jede fünf Sekunden ins Phrasenschwein einzahlen, so oft habe ich mir solche blutleeren Metalcore und Verse à la „I must become the change / I'd like to see in this world“ schon eingetrichtert. (Deaf Cult/Noise Appeal) Robert Rosewald

RUMPELSTILTSKIN GRINDER

Living For Death, Destroying The Rest

Die Thrash-Revival-Welle rollt und sie gewinnt weiter an Kraft. Leider fahren die meisten Bands inhaltlich die Spaßschiene, wobei längst nicht jeder Witz zündet. So muss man auch bei den grandios benannten RUMPELSTILTSKIN GRINDER Songtitel wie „Graveyard vandalization“ entweder lieben oder übersehen. Darüber hinaus zählen die Amerikaner aber zum Stärksten, was unter den neuen Bands zu finden ist. Geile Riffs, fetzige Songs mit Wiedererkennungswert und ein schön natürlicher Sound führen zu kontinuierlichem Lauterdrehen und zu einem weiteren erzühten Besuch der Nachbarn. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

RUMBLE IN RHODOS

Intentions



Die griechische Insel Rhodos könnte man innerhalb eines „Intentions“-Songs wahrscheinlich komplett durchfahren. Klingt überspitzt, doch tatsächlich leidet das Zweitwerk von RUMBLE IN RHODOS unter einem massiven Problem: Die Stücke sind zu lang. Selbst lupenreine Drei-Minuten-Hits werden so aufgeplustert, dass sie am Ende fast doppelt so lange dauern. Zwischen den aufregenden Momenten liegt einiges an Leerlauf und Wiederholung, so dass man in der zweiten Hälfte irgendwann nicht mehr mitgerissen wird. Das ist schade. Denn die Ansätze sind richtig gut. Mit ihrer Mischung aus verspieltem Postcore, tanzbarem Indie und Punkrock-Energie klingen die Norweger alles andere als ausgelutsch. Vieles erinnert hier an BILLY TALENT, mittelalte BLOOD BROTHERS oder die skandinavischen Kollegen von DISCO ENSEMBLE. RUMBLE IN RHODOS können sich allerdings noch nicht entscheiden, ob der Weg nun endgültig in Richtung „Rock am Ring“ gehen soll oder doch nicht. Entscheiden sich die Norweger mit dem nächsten Album dafür, könnten sie schon bald sehr groß werden. (Black Balloon/Soulfood) Alessandro Weiroster

SEE YOU NEXT TUESDAY

Intervals



SEE YOU NEXT TUESDAY aus Bay City haben offenbar den Spaß an Songtiteln verloren, die schon für sich eine Geschichte erzählen. Klassiker wie „Before I die I'm gonna fuck me a fish“ (das Fuze berichtet) sind nun ernsthaften Titeln gewichen: „Dedication to a new era“. Und das könnte man durchaus wörtlich nehmen. Eigentlich ist fast alles beim Alten geblieben. Fast. Die Songs beispielsweise sind wahrhaftig noch kürzer geworden und lugen immer seltener über die Ein-Minuten-Mauer. Die Grind-Attacken scheinen seltener, aber das kann täuschen. „Intervals“ läuft nämlich in einem Rutsch durch. Geschichte Übergänge sorgen dafür, dass man das Album als einen einzelnen, überlangen Song wahrnimmt. Man ist fast geneigt, „Intervals“ ein Konzeptalbum zu nennen. Jedenfalls haben SYNT ihre bewährten Zutaten genommen und um neue Gewürze ergänzt. Sie klingen rockiger, schmissiger und bringen damit das wirre und boshafte Deathcore-Genre auf ein neues Level.

Von einer neuen Ära zu sprechen, wäre dann aber doch etwas übertrieben. (Ferret/Hellfest/Univer-sal) Christian Meiners

THE SERIOUS GENIUSES

You Can Steal The Riffs, But You Can't Steal The Talent

„Jedes Kind ist gewissermaßen ein Genie; und jedes Genie ist gewissermaßen ein Kind“, schreibt Arthur Schopenhauer in seinem Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Auf THE SERIOUS GENIUSES aus Boston trifft das insofern zu, als dass sie ganz eindeutig Kinder der Neunziger sind. Laut ihres Gitarristen spielt die Band „the usual kind of mid-'90s bullshit“. Ob sich das noch Punk oder schon Indie-Rock schimpft, weiß also kein Mensch. Hauptsache, die Melodie ist schön schräg. Wer sich immer noch jeden Tag „Jcky Mettle“ von ARCHERS OF LOAF reinzieht, macht mit THE SERIOUS GENIUSES also nichts falsch. (Kiss Of Death) Thomas Renz

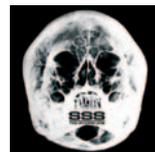
SHE SAID DESTROY

This City Speaks In Tongues

SHE SAID DESTROY bringen alle Unwissenden erst mal dahin, wo der Boden insiebt: auf den Holzweg. Fängt bei den dubiosen Stilerläuterungen an, die zwischen Shoegaze und Black Metal pendeln und geht direkt zum schwarz-rosa Artwork über, das schicken Tanzstoff vermuten lässt. Doch das achtköpfige Missverständnis windet sich weder leichtfüßig durch die Berge noch wackelt es urban über das Parkett. Die Norweger haufen mit dem Nachfolger ihres Debüts „Time Like Vines“ stattdessen einen komplexen Metal-Batzen vor die Stadtmauern, der mit Vielfältigkeit und trotzdem ohne überflüssige Umwege die Zähne zeigt. (Tabu/Soulfood) Christian Ludwig

SSS

The Dividing Line



Was man von SSS fast schon zwangsläufig vor der Musik kennt, ist der Hype, der im Untergrund um sie gemacht wird. Das hat mit ihrem Stil zu tun, denn Crossover im Geiste von D.R.I. oder NUCLEAR ASSAULT ist derzeit wieder angesagt. Ist ja auch klasse Musik und hat mächtig Energie, gerade live. Was das angeht, haben SSS auch das meiste richtig gemacht. Die Platte ist kein zukünftiger Klassiker, knallt aber gut und klingt auch ordentlich. Dennoch muss gemockert werden. Und zwar über etwas, das jüngst im Interview zu lesen war. Man habe das ursprüngliche Bandlogo (Runen im SS-Stil) abgeändert, da man besonders in Deutschland auf Widerstand gestoßen sei – womit man nie gerechnet habe, hieß es da. Man sei aber keine politische Band und wolle das hiermit klarstellen. Und so einen Mist kann ich, mit Verlaub, nicht mehr hören. Entweder ihr provoziert und nehmt dann auch die Eier in die Hand, wenn der Wind von vorne kommt, oder ihr lasst solchen infantilen Schwachsinn gleich ganz bleiben. Aber Musik in einer per Definition politischen Stilistik zu machen, sie mit politischen Symbolen zu garnieren und sich dann zu wundern, wenn man darauf angesprochen wird, erinnert fatal an die dämlichsten Vertreter eines Genres namens Heavy Metal. (Earache/Rough Trade) Hendrik Lukas

SWINGIN' UTTERS

Hatest Grids: B-Sides and Bullshit

Mit „Hatest Grids“ kommt nach über achtzehn Jahren das Best of SWINGIN' UTTERS, die zusammen mit SOCIAL DISTORTION und RANCID zu den Pionieren des US-Westküsten-Punks in den neunziger Jahren zählen. Tief aus den Archiven haben Fat Wreck 26 Songs der Band zusammengesucht. Das Ergebnis dürfte vor allem für Fans interessant sein: Neben Demos gibt es diverse B-Seiten und unveröffentlichte Songs, darunter auch einige Liebhäberstücke. Wer die Band bisher links liegen gelassen hat, den stimmt auch diese Platte nicht um. Um jedoch die Sammlung um einige Raritäten zu erweitern, ist „Hatest Grids“ ideal. (Fat Wreck/SPV) Florian Zühke

TEMPLETON PEK

No Association

Glücklicherweise lösen TEMPLETON PEK aus dem britischen Birmingham ein paar Assoziatio-



nen aus, auch wenn der Titel ihres Debüts in die andere Richtung weist. Hier also meine – und ja, nur an das A-Team zu denken, wäre eindeutig zu einfach: Als ich in der Grundschule war, habe ich manchmal die Hausaufgaben am Sekretär im Wohnzimmer meiner Eltern gemacht, wo zur Mittagszeit immer WDR2 im Radio lief. Tatsächlich habe ich mit der Musik dieses Senders nicht mehr viel am Hut, aber sie hat sich a) in den letzten zwanzig Jahren nicht grundlegend geändert und löst b) noch heute ein wohliges Gefühl des entspannten Zurücklehns in mir aus. Beim handgemachten Punkrock und den großen Melodien von TEMPLETON PEK, die wohligh an ähnlich unterbewertete Bands wie TRIBUTE TO NOTHING erinnern, geht es mir ähnlich. Man lehnt sich in „No Association“ zurück wie in ein erfrischendes Zitrusbad, das gut auf der Haut britzelt, und nicht wie in ein öliges Lavendelbad, das die Platte seine Würde, wenn sie auf amerikanische Weise glattgebügelt worden wäre. Das gefällt – selbst wenn ich mir Badewanne und Schreibtisch mit dem kompletten A-Team teilen muss. (Long Beach/Rough Trade) Birte Wiemann

TENEMENT KIDS
We've All Been Down



„Tenement“ bedeutet übersetzt so viel wie „Mietshaus“, „Mietskaserne“ oder „Mietwohnung“. Damit stellt sich natürlich die Frage, wo eine Band, die sich TENEMENT KIDS nennt, zu Hause ist. Die Antwort lautet: in den Niederlanden. Genauer gesagt: Irgendwo zwischen den Orten Wijhe, Lichtenvoorde, Bunnik und Ulf. In einem Haus, das Ende der neunziger Jahre von HOT WATER MUSIC entworfen und gebaut wurde. In einem so großen Gebäude ist es natürlich schwierig, als etwas Besonderes wahrgenommen zu werden, schließlich wohnen darin bereits ganz schön viele Bands. TENEMENT KIDS haben sich deshalb etwas einfallen lassen und sich bei der individuellen Gestaltung ihrer ersten eigenen Wohnung vom hierzulande nicht sonderlich bekannten Innenarchitekt LUCERO inspirieren lassen. Dieser kommt aus Memphis, Tennessee und hat den elf Räumen auf „We've All Been Down“ ein dezentes Country-Flair empfohlen. Das Bild von Tom Selleck, der mit Cowboyhut auf einem Strohhalm in einer Scheune sitzt, haben die Niederländer dann ganz alleine ausgesucht. Es ist allerdings die einzige Geschmacksverirrung, die man der Band ankreiden kann. (Funtime) Thomas Renz

THRICE
Live At The House Of Blues



Bei der stark gekürzten Promoversion dieses in Wirklichkeit aus zwei CDs und einer DVD bestehenden Live-Pakets rund um das Konzert in Anaheim im Mai 2008 geht es mir ähnlich wie

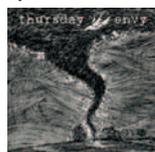
beim THRICE-Konzert vor nicht allzu langer Zeit in Münster: Ich sehe nichts. In Münster, weil ich zu weit hinten stand und sich wie immer alle großen Menschen direkt vor meiner Nase versammelten; hier, weil die DVD beim Rezensionsexemplar fehlt und die CD auch nur eine Auswahl der Songs beinhaltet. Insofern möchte ich mit meiner Bewertung vorsichtig sein, kann aber nicht leugnen, dass die Platte wohlige Schauer über meinen Rücken jagt. Vor allem, weil THRICE auf einen ansehnlichen Backkatalog zurückblicken können, bei dem live einfach nichts falsch laufen kann. Gespannt bleiben dürfen wir weiterhin auf die DVD, denn während andere Bands bei solchen Gelegenheiten gerne über die Stränge schlagen, erinnere ich mich nur daran, dass Gitarrist Teppi Teranishi seinerzeit in Münster nicht einmal einen Satz erzählen konnte. (Vagrant/PIAS/Rough Trade) Birte Wiemann

THROW THE FIGHT
In Pursuit Of Tomorrow



Kennt noch jemand AUDIOVENT? Das war die langweilige Band der kleinen Brüder von INCUBUS. Wir alle haben sie vollkommen zu Recht vergessen. Ähnlich verhält es sich in ein paar Monaten hoffentlich mit THROW THE FIGHT. Denen könnte man nämlich eine Verwandtschaft mit SILVERSTEIN unterstellen. „In Pursuit Of Tomorrow“ ist ein so dermaßen langweiliges Album, dass jeder einen Orden verdient, der es schafft, alle Songs am Stück durchzuhören, ohne einzuschlafen oder die verhasste Glotze mit all ihren Bauern-Sendungen anzuwerfen. Die Produktion passt natürlich hervorragend, der Gesang von James Clark ist perfekt gesetzt, und ihre Instrumente beherrschen die Jungs auch. Trotzdem und wahrscheinlich auch deshalb sind die zehn Songs unglaublich eintönig. Nirgendwo ist eine Kante zu finden. Der Wiedererkennungswert liegt genau bei Null. Ein leichtes Schmunzeln mag lediglich die Verneigung vor Yngwie Malmsteen am Ende des dritten Songs hervorrufen. Das war es dann aber auch. (Cordless/Rough Trade) Carl Jakob Haupt

THURSDAY / ENVY
Split



Selten kamen zwei so unterschiedliche und doch so ähnliche Bands zusammen, um ein Split-Album aufzunehmen. Während THURSDAY schon länger einem größeren Publikum bekannt sind, fühlen sich ENVY immer noch der Screamo-Szene verpflichtet. In ihrem Bereich besitzen beide Bands aber einen ähnlich hohen Status. Außerdem haben sie sich die letzten Jahre musikalisch immer mehr angenähert. Das merkt man bei THURSDAY anhand des vertretenen Instrumentals, das in seiner breiten, epischen Natur leicht an die Japaner erinnert. THURSDAY beherrschen diese Spielweise und sorgen mit Klavierklänge, bedächtigen Aufbau und einem kurzen Orkan, dem dann wieder entronnen wird, für genügend Spannung. Den selben Track

gibt es später noch einmal im Remix. Die beiden „normalen“ Songs erinnern hingegen eher an das letzte Album. Auf der Flipside bleiben ENVY da stecken, wo sie in den letzten Jahren angekommen sind: epischer, melodischer Postrock, der mittlerweile nur noch ganz wenig mit Screamo zu tun hat. Wer „Insomniac Doze“ und „Abyssal“ etwas abgewinnen konnte, wird auch hier glücklich. Der Opener ist zwar richtig stark, im Großen und Ganzen wäre es trotzdem schön gewesen, wenn ENVY etwas Neues probiert hätten. Schlecht ist diese Platte definitiv nicht, dem großen Hype sowie der edlen Vinylverpackung wird der Inhalt aber nicht ganz gerecht. (Temporary Residence) Alessandro Weiroster

TODAY WE RISE
Overcoming The Archetype



Wesley Eisold von GIVE UP THE GHOST und Jeffrey Eaton von MODERN LIFE IS WAR haben Hardcore für immer verändert. An ihren Texten müssen sich alle nachfolgenden Bands messen lassen. Auch TODAY WE RISE aus Würzburg, die mit Zeilen wie „I'm just a lonely boy, I am their toy, a soldier boy“ oder „I thought you were the one / I thought the past was gone / I thought this was for real / But that was not the deal“ leider keinen Blumentopf gewinnen können. „Reime dich, oder ich fresse dich“, hätte der Dichter Gottfried Wilhelm Sacer zu solch unbeholfenen und klischeehaften Versen wohl gesagt. Die inhaltlichen Schwächen von TODAY WE RISE sind umso bedauerlicher, als sie mit der Musik auf ihrem Debütalbum durchaus überzeugen können. Zwar ist ihr melodischer Hardcore mit Metal-Kante nicht sonderlich spektakulär, aber doch ganz ordentlich gemacht. Glaubt man Leo Tolstoi, der einmal gesagt hat, wo Inhalt sei, da fügten sich die Formen von selbst, dann haben TODAY WE RISE also eine große Zukunft vor sich – vorausgesetzt, sie arbeiten an ihren Texten. (Let It Burn) Thomas Renz

TODD ANDERSON
Zufluchtsort



Im heimischen Hardcore traut man sich wieder, deutsch zu singen. Nicht zuletzt ESCAPADO haben es vorge gemacht, aber auch TODD ANDERSON aus Marburg bedienen sich nun schon seit vier Jahren der Muttersprache. Und selbst wenn sie es vermutlich nicht mehr hören können: Die eben genannten Flensburger sind in vielerlei Hinsicht Brüder im Geiste. Beide Bands zusammen würden auf jeden Fall ein schönes Tourpaket ergeben. Nun haben also TODD ANDERSON ihr zweites Album fertig. „Zufluchtsort“ heißt es, und es führt die Tradition des Debüts klar fort: Wir hören angepissten Gesang, gewaltige Gitarrenwände, aber auch unerwartete, raue Melodien, die bei all der Energie den besonderen Charme dieser Musik ausmachen. Ausflüge in Metal und modernen Metalcore runden das Bild ab. Und auch wenn die stilistischen Bezüge zu ESCAPADO auf diesem zweiten Werk sogar noch deutlicher

zu Tage treten, wäre es gemein, TODD ANDERSON darauf zu reduzieren. „Zufluchtsort“ ist ein imposantes, mitreißendes Album, deutlich besser und runder als das erste, und deshalb sollte man den Namen der Band auch einfach für sich alleine stehen lassen. (Papership/Unterm Durchschnitt/Broken Silence) Christian Meiners

TRAP THEM
Seizures In Barren Praise



Als ich an einem lauen Augustabend des letzten Jahres die Songs der „Séance Prime“-Seven-Inch hörte, war es vorbei mit der Sommerstimmung. Was da auf mich hereinbrach, erinnerte mich daran, wie ich zum ersten Mal „Lowest Of The Low“ von TERROR gehört habe. Und das war ebenfalls an einem schönen Tag während einer Fahrt in einem Cabrio. Auch „Seizures In Barren Praise“ ist schnell, hart und schüttelt einem ordentlich die Eier beziehungsweise die -stöcke durch. „Barren Praise“ ist dabei ein fiktiver Name für jede nichtfiktive Stadt, während die zehn Songs die Geschichten der Menschen behandeln, die sich entschieden haben, diesen Ort zu verlassen. So zumindest Sänger und Texter Ryan McKenney. Fakt ist, dass „Seizures In Barren Praise“ unumstößlich zu einer der besten Platten des letzten Quartals 2008 zählt. Und wer nur ein bisschen etwas mit den Silben „Crust“ und „Grind“ vor weiterführenden Genrebezeichnungen anfangen kann, der sollte sich dieses Album definitiv geben. Allein schon aufgrund der Qualität der Produktion, für die Kurt Ballou verantwortlich ist. (Deathwish/Indigo) Amadeus Thüner

USELESS ID
The Lost Broken Bones



Und junger, tätowierter Mann steht vor einer Mauer, auf die zwei Pfeile gemalt sind. Einer zeigt nach links, der andere nach unten. Der erste in Richtung „Save the world“, der zweite nach „Don't bother“. Dieses Foto im Booklet von „The Lost Broken Bones“ bringt die innere Zerrissenheit von USELESS ID recht gut auf den Punkt. Einerseits betrachten die Punks aus Haifa ihre Musik als Fluchtmöglichkeit vor dem schwierigen Alltag in Israel, andererseits haben sie natürlich eine Meinung zu den Konflikten in ihrer Heimat, auch wenn sie ihre Band nicht als besonders politisch ansehen. Sie lösen dieses Dilemma, indem sie versuchen, den Nahostkonflikt ohne ideologische Verzerrung zu schildern, und sich vor allem davor hüten, einfache Antworten zu geben. „There's more to this than two nations burning up“, heißt es bei „Misconception“, und bei „Give it up“ singt Yotam Ben-Horin: „I'm not a scientist looking for an answer / I'm just a mind that came along.“ Die Musik auf dem sechsten Album seiner Band ist übrigens mindestens genauso klug: So guten Melodycore hat man schon seit Jahren nicht mehr gehört. Der Pfeil, auf dem „USELESS ID“ steht, zeigt also weiterhin ganz steil nach oben. (Suburban Home) Thomas Renz

Band Shirts Online Shop

WWW.STREETREADY.DE

R.P.H.C. RECORDS & DISTRIBUTION

YOUR LOCAL HARDCORE DEALER CHECK OUR ONLINE SHOP FOR

VINYL CD'S TAPES DVD'S | T-SHIRTS HOODIES SWEATER ZIPPER & MORE

WWW.RUHPOTT-HARDCORE.DE

WWW.RUHPOTT-HARDCORE.DE/SHOP

NEW EP OUT NOW

MILES TO GO "OUTBURST" AVAILABLE ON CD AND VINYL

ALSO AVAILABLE SPLIT 7" W/WHEN SEASONS CHANGE

VIRGINS

Miscarriage

VIRGINS sind eine von zwei oder drei Bands, die aus NEW MEXICAN DISASTER SQUAD hervorgegangen sind, und somit alles andere als unbefleckt. Gitarrist Sam Johnson ist immer noch „broke as shit, desperate as hell, punk as fuck“ und ein Sänger, der mit seiner Stimme manchmal ein wenig an Jason Shevchuk (KID DYNAMITE, NONE MORE BLACK) erinnert. Und wenn er mit dieser bei „Guitarmageddon“ die Worte „These are the last songs of a generation“ singt, hat man tatsächlich ein bisschen Angst, dass der altmodisch rumpelnde Hardcore/Punk, den VIRGINS spielen, irgendwann einmal ausstirbt. (Kiss Of Death) Thomas Renz

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

Das Monster aus dem Schrank



Wer wie Marcel Reich-Ranicki kaum fernsieht und in William Shakespeare den Retter des Mediums sieht, kann wahrscheinlich unmöglich verstehen, was an „Switch reloaded“ so lustig sein soll. Für alle anderen funktioniert die Sendung, auch ohne die parodierten Originale im Detail studiert zu haben. Mit WBWBWB verhält es sich ähnlich: Wer die Band aufgrund des Drumcomputers und der albernen Kinderliedertexte von vornherein ablehnen will, darf gerne weiter E-Musik hören und sich als Streiter für das Schöne, Wahre und Gute fühlen. Alle anderen haben mit dem Debütalbum des Duos aus dem Spreewald einfach nur ein bisschen Spaß. Schließlich verstehen Tobias Schultka und Marcel Neumann ihr Handwerk mindestens genauso gut wie die Schauspieler der ProSieben-Comedy-Show und nehmen ihre Musik bei allem Augenzwinkern nicht weniger ernst als andere Bands. Deshalb muss man auch nicht jeden Deathcore-Insider-Witz kopieren, um „Das Monster aus dem Schrank“ für eine verdammte unterhaltsame Platte zu halten. Aber es hilft natürlich. Letztendlich kann man über WBWBWB das gleiche Urteil fällen wie die FAZ über „Switch reloaded“: Auch wenn nicht jeder Gag sitzt und auf manch messerscharfe Attacke pure Albernheit folgt: Diese Band ist ein Lichtblick. (Redfield/Cargo) Thomas Renz

WHERE EAGLES DARE

Unholy Remains

Deathcore mit Frontfrau. Soviel zum Exotenbonus. Dieser kann WHERE EAGLES DARE jedoch nicht über die volle Länge ihres Debüts retten. Die sechs Franzosen sind knapp 36 Minuten lang bemüht, dem Hörer zu zeigen, dass man mit den Genregrößen mithalten kann. Dabei schaffen sie es aber weder die Komplexität von WHITECHAPEL noch die Brutalität von SUICIDE SILENCE zu erreichen. Hier und da kommt ein gelungener Breakdown um die Ecke, die Songs sind aber insgesamt nicht fesselnd genug, und die Vocals wirken trotz der Unterstützung durch ein zweites Mikrofon zu monoton. Es bleibt also Raum für Verbesserungen. (Customcore) Frank Engelhardt

WILLIAM CONTROL

Hate Culture



Wil Francis hat ein großes Ego. Als Frontmann von AIDEN sowie mit seinem Auftreten und modischen Verständnis macht er sich – vielleicht bewusst – zu einem leichten Ziel für Spötter. Nun legt er unter dem Namen WILLIAM CONTROL sein Soloalbum vor, das mit seiner eigentlichen Band nicht viel zu tun hat. Francis huldigt vielmehr seiner musikalischen Sozialisation, und die besteht wohl aus Dark Wave und Industrial der achtziger Jahre. Und ja, das hört sich genauso schrecklich an, wie es sich hier liest. Mit gekünsteltem Sex in der Stimme gibt er den verruchten Solokünstler. Aber mal Hand aufs Herz: Die einzigen Menschen, die die Achtziger vermissen, liegen sich auf einer Ü30-Party bei „Tainted love“ in den Armen und versuchen verzweifelt, ihre verschwendete Jugend noch einmal aufleben zu lassen. Die Achtziger hatten natürlich durchaus auch gute Momente, doch WILLIAM

CONTROL orientiert sich da eindeutig anders. „Hate Culture“ ist weder etwas für AIDEN- noch für DEPECHE MODE-Fans. „Hate Culture“ kommt fast dreißig Jahre zu spät, wäre auch damals nur unterer Durchschnitt gewesen. „Hate Culture“ ist eine Platte für das Ego von Wil Francis. Die Achtziger sind vorbei, und das ist auch gut so. (Victory/Soulfood) Dennis Meyer

WINSTON & GEORGE / WE ONCE LOVED

New Kids On The Block

Die Wende hat in den Köpfen noch nicht stattgefunden? WINSTON & GEORGE aus Herne und WE ONCE LOVED aus Potsdam verneinen das auf ihrem gemeinsamen Tonträger entschieden. Während man sich bei Ersteren am hohen Gesang stören könnte, der ansonsten sehr druckvoll von New-School-Hardcore unterlegt wird und mit guten sarkastischen Texten daherkommt, haben WE ONCE LOVE mit ihrer Alten Schule/neue Schule-Mischung ihre Nasen ein Stückchen weiter vorn. Ein wenig Metal-Picking hier, Piano-Outros dort, kraftvollere Gesänge und ein Gastauftreten des COBRETTI-Shouters:

Ostdeutschland gewinnt. Dieses Mal zumindest. (Major Threat) René Schuh

WOLFBRIGADE

Comalive



Reunions und kein Ende. Wie jeder weiß, gehen die meisten aufgewärmten Bands in kreativer Hinsicht baden, nicht zuletzt, weil die Hauptmotivation oftmals im Abgreifen von ein bisschen Kohle zu bestehen scheint. Damit haben WOLFBRIGADE schon mal kein Problem, denn mit Crust hat noch keiner Geld verdient. Und auch sonst ist alles so, wie es sich gehört. Die Songs bewegen sich irgendwo zwischen dem punkig-schmutzigen „Allday Hell“ und den etwas metallischeren und dadurch melodischeren Frühwerken „A New Dawn Fades“ und „Lycanthropunk“. Die Jungs schreiben nach wie vor eine Menge Hits pro Scheibe und sind die Crust-Band mit den größten technischen Fähigkeiten, was ihnen eine Extraportion Drive beschert. Das macht den

MITWIPFaktor so groß, dass sogar meine völlig unpunkige Freundin, die ansonsten REAMONN hört, wiederholt beim Fingertrommeln und dem Versuch eines schnodderigen Gesichtsausdrucks erwischt wurde. Das ist wirklich der Ritterschlag für eine meiner Platten, und ihr könnt euch nicht vorstellen, wie niedlich es aussieht. (Forewell/La Familia) Hendrik Lukas

ZERO BOYS

Vicious Circle

Manchmal wünsche ich mir, es würde keine Musik mehr veröffentlicht werden. Dann könnte ich mich endlich mit all den alten Bands beschäftigen, die ich bisher ignoriert habe. Das Debütalbum der ZERO BOYS erschien ursprünglich im Jahr 1982, und wie es bei Hardcore aus dieser Zeit eigentlich üblich ist, hat „Vicious Circle“ kaum etwas von seinem Reiz verloren. Sogar die Texte sind noch so aktuell wie damals: „Turn on the radio / And all you hear is the Beatles / Don't wanna hear no more 'bout / Mick Jagger's old bones“. Dem schließe ich mich an. Alte Musik nervt. (Secretly Canadian/Cargo) Thomas Renz





Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

SICK OF IT ALL

PERSISTENCE TOUR 2008. Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, unsere Tour mit HEAVEN SHALL BURN, TERROR, BORN FROM PAIN, DISCIPLINE und H2O weitgehend nüchtern und ohne allzu heftiges Feiern durchzuziehen. Am Abend vor der ersten Show war dieser Vorsatz allerdings schon wieder dahin, weil es Freibier gab. Irgendein unglaubliches holländisches Zeug namens „Hertog Jan“, das ich noch nie zuvor getrunken hatte. Dementsprechend schlecht war ich am nächsten Tag beieinander.

04.12.2008 Neu-Isenburg, Hugenottenhalle. Nach dem Aufwachen treffen wir ein paar alte Freunde – die Jungs von H2O und TERROR – und stellen uns den anderen Bands vor. Barney von NAPALM DEATH reist mit uns, um ein bisschen Pressearbeit zu machen. Der erste Tag einer Tour ist immer hektisch, weil man aufgeregt ist und nicht weiß, ob die Sache ein Erfolg wird, mit dem Equipment alles in Ordnung ist und so weiter. Wir haben erstmals eine Bühnenshow mit eigenem Licht. Das sowie die Tatsache, dass die Leute relativ spät eintrudeln, lässt das Lampenfieber steigen. Vor H2O geht nicht viel, aber es tut gut zu sehen, dass sie so gut ankommen. TERROR spielen die beste Show des Abends. Die Leute sind heiß und haben noch eine Menge Energie. Der Umstand, dass sie eine großartige Band sind, hilft natürlich auch ein bisschen. Unser Auftritt geht ohne technische Probleme über die Bühne, aber nach so einem langen Abend der Headliner zu sein, hat einen Nachteil: Die Leute sind schon ein bisschen fertig. Danach quetschen wir uns in den Bus. Achtzehn Leute in achtzehn Kojen: Gemütlich wird es da nicht.

05.12.2008 A-Wien, Gasometer. Wir teilen uns den Bus mit H2O und spielen mit den Jungs ein paar Runden „Mafia“. Dieses Spiel bringt die Leute dazu, sich gegenseitig anzuschwindeln, und macht eine Menge Spaß. H2O spielen es zum ersten Mal, schlagen sich aber wacker. Sie sind geborene Mistkerle – also genau die Art von Leuten, die ich mag. Die Show abends ist super. Es sind eine Menge Ungarn, Serben, Kroaten und Tschechen da. Die Stimmung ist also alles andere als übersättigt, und an Aggressivität fehlt es definitiv nicht.

06.12.2008 Dresden, Messehalle. Und schon wieder mitten im Nirgendwo. Wir spielen in einer Art riesigem Flugzeughangar. Bei dessen Bau hat niemand auch nur einen Gedanken an die Akustik verschwendet. Während des Soundchecks habe ich schon die Befürchtung, die Leute müssten raten, wann ein Lied zu Ende ist, aber als sich der Laden füllt (und wie er das tut), wird der Sound viel besser. Wir

wussten alle, dass dies die größte Show der Tour werden würde, es fühlt sich deshalb auch eher wie ein Festival an. Ein Typ, der als Weihnachtsmann verkleidet ist, stellt sich bei der Wall Of Death genau in die Mitte. Ich hoffe, die Polsterung seines Kostüms hat ihm geholfen, als beide Seiten auf ihn zugestürmt kamen. Nach der Show gibt es Doppelbock und Jägermeister. Obwohl ich nicht allzu viel trinke, spüre ich den Alkohol heftig.

07.12.2008 BE-Torhout, De Mast. Was? Wo bin ich? Wieso kann ich keinen klaren Gedanken fassen und kaum das Gleichgewicht halten? Es geht mir, als hätte ich LSD genommen. Eine Stunde vor unserem Auftritt fühle ich mich zum Glück wieder wie ein richtiger Mensch. In unserem Backstage-Raum gibt es ein Fenster, von dem aus man die Tür sehen kann, die jeder benutzen muss, um in den Club zu kommen. Toby von H2O lauert nach der Show Barney auf und kippt ihm eine Tüte Erdnüsse über den Kopf. Unbezahlbar.

08.12.2008 München, Zenith. Nach dem Frühstück spielen wir sofort Mafia. Dieses Mal sind ein paar der Jungs von TERROR dabei. Sie haben das Spiel von MADBALL gelernt, dieselbe Band, die es uns beigebracht hat, sind also keine Anfänger. Unser Merch-Girl Brooke hat Geburtstag, also darf sie heute die Wall Of Death ansagen. Ich muss so darüber lachen, wie verlegen und schüchtern sie dabei ist, dass ich kaum noch spielen kann. Im Bus fordert mich Todd von H2O zu einem Fußballvideospiele heraus. Wie machen nur ein Match, weil die anderen einen Film sehen wollen und sauer auf uns werden. Von einer Sekunde auf die nächste bewerfen sie uns mit Sandwiches, woraufhin eine Essenschlacht entbrennt. Ich bin mir sicher, der Fahrer freut sich über die Sauerei.

09.12.2008 FR-Paris, Elysée Montmartre. Heute ist eine Dame von unserem Label da, deren einziges Ziel es ist, uns mit Interviews zu quälen. Ich kann mich allerdings irgendwie aus dem Staub machen und habe somit Zeit, mich zum Moulin Rouge zu schleichen und mir ein paar nicht sehr tolle Filme anzuschauen. Hey, ich bin nur ehrlich.

10.12.2008 NL-Tilburg, 013. Nach dem Frühstück sehen wir das Baby von Hoya MADBALL. Der Kleine ist mit seiner Mutter unterwegs, sein Dad in New York. Er ist ganz der Vater, nicht nur, weil er genauso heißt wie sein alter Herr. Der Auftritt ist dann richtig gut, obwohl er sich – wie immer in diesem Laden – mehr wie ein Rockkonzert als eine Hardcore-Show anfühlt.

11.12.2008 UK-London, Forum. Auf Fähren bleibe ich immer wach, denn wenn das Schiff untergeht und du im Bus schläfst, ist dir ein nasses Grab garantiert. Das Problem ist nur, dass das bedeutet, dass ich nicht vor acht Uhr morgens in meine Kojen komme. Erst dann haben wir den Kanal sicher überquert. Um wenigstens noch ein bisschen Schlaf zu bekommen, lasse ich den Soundcheck sausen. Als ich aufwache, ist es dunkel. Aber das ist keine Überraschung. Ich habe bisher während der gesamten Tour kaum Tageslicht gesehen, und wenn, dann immer nur kurz bevor ich schlafen ging. Da wir erst in London waren, ist die Show etwas weniger gut besucht, als wir uns das gewünscht haben, aber wenigstens kann Lou ein paar Witze machen. Es ist nett, nicht die nervtötende Sprachbarriere gegen sich zu haben.

12.12.2008 Saarbrücken, Garage. Erneut hält mich die Fähre davon ab, vernünftig zu schlafen. Und was noch schlimmer ist: Es gibt auf ihr nicht einmal eine Bank, auf der ich mich ausstrecken könnte, sondern nur einen Stuhl, dessen Lehne knapp über meinem Hintern aufröhrt. Es ist ein verdammtes Folterinstrument. Die Show ist der Hammer und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, ist danach Disko angesagt und alle Bands machen sich auf der Tanzfläche zum Affen. Ich mich auch.

13.12.2008 Oberhausen, Turbinenhalle. Schon wieder so eine riesige Halle. Es ist ein altes Dreckloch, das sich nur dadurch rehabilitiert, dass zweitausend Irre hineinpassen. Heute spielen insgesamt zehn Bands, darunter unser Old-School-Pendant aus Boston, SLAPSHOT. Trotzdem halten die Leute bis zum Ende durch. Unsere Show ist der Hammer, dem Mischer auf der Bühne würde ich aber am liebsten den Schädel einschlagen, weil ich bei den ersten sechs oder sieben Songs weder Gitarre noch Bass hören kann. Solche jämmerlichen und nutzlosen Typen haben in diesem Business nichts verloren.

14.12.2008 Hamburg, Docks. In Erwartung des Heimflugs laden wir den ganzen Tag unsere unzähligen elektronischen Geräte auf. Es ist keine einzelne Steckdose mehr frei. Das ist der Hightech-Hardcore unserer Tage. Wir spielen auf der Reeperbahn, weshalb sich einige der Singles auf dieser Tour heimlich davonmachen. Es gibt eine ganze Menge Geschichten über die altherwürdige Tradition, von Hamburger Huren abgezockt zu werden. Ein Ort wie dieser erinnert einen daran, dass Tourbusse manchmal wie Piratenschiffe sind – voller Schmutz, Begierde und Krankheiten. Von unserem Auftritt bekomme ich nicht viel mit, weil mein Schlagzeug von Typen umzingelt ist, die wie Hooligans aussehen und zur Musik abgehen. Nach der Show machen die Jungs von TERROR und H2O im Backstage-Bereich Party und grölen MADBALL- und HipHop-Songs. Obwohl die Tour großartig war, freut sich jeder, nach Hause zu kommen. Ich bin wach, bis wir morgens im Flugzeug sitzen, in dem ein weiterer Folterstuhl auf mich wartet. Aber die Vorfreude, Weihnachten mit meiner Familie zu verbringen, lässt mich auch das überstehen.

Armand Majidi, SICK OF IT ALL



Foto: facetheshow.com

ALL FOR NOTHING

MY TOUR WITH SLAPSHOT AND ENERGY.

Um 21 Uhr fahren wir in Rotterdam los, fünf Stunden später sind wir am Flughafen in Frankfurt am Main. Um halb sieben in der Früh landen SLAPSHOT, eine Stunde später ENERGY. Der Nightliner kommt zur selben Zeit. Wir begrüßen uns, laden unser Zeug in den Anhänger, suchen uns unsere Kojen aus und schlafen ein.

27.11.2008 CH-Solothurn, Kofmehl. In der Schweiz treffen wir Ronaldo, unseren Tourmanager. Seine erste Amtshandlung: Er fordert einen neuen Bus an. Unserer hat nur sechzehn Kojen, obwohl wir siebzehn Personen sind.

28.11.2008 IT-Lucinico, Piefte Factory. Wir haben hier 2007 schon einmal gespielt. Zum Glück sind heute mehr Leute da, ungefähr hundert.

29.11.2008 IT-Rimini, Boulevard Club. Die Show ist gut, das einzige Problem: Es gibt eine Absperrung vor der Bühne. Und zwar aus folgendem verrückten Grund: Wenn die Absperrung aufgestellt ist und jemand macht etwas auf der Bühne kaputt, bezahlt der Club den Schaden. Ist sie weg, muss die Band dafür aufkommen. Wir entscheiden uns für die erste Variante. Zum Glück lassen sich die Kids in Rimini nicht von einem Stück Metall davon abhalten, durchzudrehen.

30.11.2008 IT-San Giorgio In Bosco, La Gabbia. Einer der Gitarristen von ANGER, die vor uns gespielt haben, erwischt ein bisschen zu viel Bier und beginnt, jedem auf den Sack zu gehen, der nicht aus Italien kommt. Jeder Amerikaner sei böse und so weiter. Nachdem er es zuerst bei unserer Sängerin und danach bei den Jungs von ENERGY versucht, bitten wir ihn freundlich, sich zu verpissen. Ronaldo wirft ihn schließlich raus, als er Bier aus dem Backstage-Raum nimmt. Beim Einladen merken wir dann, dass eine von ENERGYs Gitarren fehlt. Wir versuchen ANGER anzurufen, um herauszufinden, ob sie sie versehentlich mitgenommen haben, aber sie gehen nicht ran.

01.12.2008 München, Backstage. Das Erste, das wir sehen, als wir aufwachen, ist der Tourbus von FUNERAL FOR A FRIEND, die heute in der großen Halle spielen. Das Coole daran ist, dass CANCER BATS ihre Vorband sind, mit denen wir 2007 bei der Never Say Die! Tour in Holland gespielt haben. Nach der Show hängen wir mit ihrem Schlagzeuger rum.

02.12.2008 Jena, F-Haus. Wir lieben diese Stadt. Wir haben hier schon zwei großartige Shows im Café Wagner gespielt und auch dieses Mal haben

wir Spaß. Ernst und Cindy gehen danach noch eine Falafel essen und finden coole Simpsons-Souvenirs: zwei Flaschen Duff-Bier.

03.12.2008 Magdeburg, Blow Up. Die Kojen im Bus sind echt bequem. Wir haben während einer Tour noch nie so viel geschlafen. Normalerweise fahren wir selbst und schlafen in der Stadt, in der wir spielen. Und weil man tagsüber fährt, sieht man viel von der Landschaft. In einem Nightliner kann man dagegen nur rausschauen, wenn man unten sitzt, weil es oben, wo die Schlafplätze sind, kaum Fenster gibt. Man schläft also in der einen Stadt ein und wacht in der anderen auf, ohne irgendetwas davon mitzukriegen, haha.

04.12.2008 PL-Warschau, Progresja. Da unser Fahrer alle zweieinhalb Stunden dreißig Minuten Pause machen muss, dauert die heutige Fahrt richtig lange. Die polnischen Kids werden ihrem Ruf gerecht und drehen bei der Show durch. Wahnsinn.

05.12.2008 Berlin, SO36. Während unseres Auftritts denkt irgendein Arschloch, es sei cool, einem Kid im Moshpit ohne Vorwarnung eine reinzuhauen. Das ist eine Hardcore-Show, Mann, die Leute tanzen nun einmal! Wenn du nicht mitmachen willst, geh nach hinten. Wir hören zu spielen auf und sagen dem Typen, dass er sich verpissen soll.

06.12.2008 NL-Steenwijk, De Buze. Zurück in Holland! Leider wurde die Show verlegt, weswegen nicht so viele Leute auftauchen, wie gedacht.

07.12.2008 NL-Enschede, Atak. Während der Show bekommt Cindy einen Migräneanfall, schafft es aber, nicht zu kotzen, bis sie aus dem Club raus ist.

08.12.2008 Kassel, A.R.M. Der Bus hält direkt vor einer Imbissbude, die 24 Stunden geöffnet hat. Die Jungs machen das Geschäft ihres Lebens. Wir kriegen einen neuen Bus, der noch ein bisschen komfortabler ist.

09.12.2008 Frankfurt, Nachtleben. Wir sind aus Holland und lieben Kaffee. Die heutige Show ist unter einem Café. Also eines nach dem anderen: drei Tassen Kaffee und zwei Cappuccino. Nach der Show müssen wir uns in einem Hotel duschen. Als wir verschwitzt dorthin laufen, erkälten sich einige von uns.

10.12.2008 Bremen, Schlachthof. Als wir nach der Show wieder im Bus sind, schließt Ernst einen der Flachbildschirme an und wir schauen „Dirty Sanchez“. Unser Fahrer wacht auf und ist stocksauer. Er schreit uns an, wenn wir ihn nicht schlafen lassen, sei es ihm egal, ob er uns umbringe, weil er sowieso an Hodenkrebs sterben müsse. Keiner von uns schläft heute gut.

11.12.2008 Hof/Zedtwitz, Fernverkehr. Choke und Mark von SLAPSHOT erzählen uns, dass der Busfahrer ihnen gezeigt hat, dass Ratten den Wassertank angeknabbert haben. Wir gehen früh ins Bett und schlafen mit einem wachen Auge.

12.12.2008 Chemnitz, AJZ. Durch das Dach unseres Busses sickert Wasser, eine Koje ist total durchnässt.

13.12.2008 Oberhausen, Turbinenhalle. Unser Busfahrer hat beschlossen, eine dreistündige Pause einzulegen, ohne es uns zu sagen, weshalb wir zwei Stunden zu spät kommen. Danke, Mann! Wir haben uns heute der Persistence Tour angeschlossen und spielen vor ungefähr 1.500 Leuten. Unsere bisher größte Show.

14.12.2008 NL-Rotterdam, De Baroeg. Sonntage und Hardcore vertragen sich in Holland normalerweise nicht besonders gut, trotzdem kommen 150 Leute. Es ist cool, die Tour in unserer Heimatstadt zu beenden. Wir werden die letzten achtzehn Tage niemals vergessen. Danke an alle, die uns das ermöglicht haben.

ALL FOR NOTHING

KEIN BOCK auf NAZIS

Die neue DVD mit
FETTES BROT
DIE TOTEN HOSEN
DIE ÄRZTE
MUFF POTTER
WIR SIND HELDEN
DONOTS
MARKUS KAVKA
 und weiteren!

KEIN BOCK auf NAZIS
RELOADED! Die neue Auflage mit neuem Interview!
FETTES BROT - DIE TOTEN HOSEN
ÄRZTE - MUFF POTTER
WIR SIND HELDEN - DONOTS
MARKUS KAVKA - ZSK
MUFF POTTER - JULIA HUMM
BEATE HA CANDEL
 Dokumentation Infos, Tipps

Jetzt kostenlos bestellen!
KEIN-BOCK-AUF-NAZIS.DE



ARCHITECTS

ALTAMONT NEVER SAY DIE! CLUB TOUR. Nach einer sechswöchigen Tour durch die USA und weniger als 48 Stunden, nachdem wir aus dem Flieger gestiegen sind, sind wir wieder in Europa unterwegs. Wir sind alle total müde und unser Zeitgefühl ist eine Katastrophe, trotzdem freuen wir uns riesig auf die Tour mit PARKWAY DRIVE, UNEARTH, DESPISED ICON, PROTEST THE HERO, WHITECHAPEL und CARNIFEX.

07.11.2008 Berlin, SO36. Die Show ist typisch für die erste einer Tour: Wir haben eine Million technischer Probleme und sind nach zwei Songs total im Arsch. Als ich von der Bühne komme, kotze ich mir fast meine Eingeweide raus. (Dan Searle)

08.11.2008 Köln, Essigfabrik. Nachdem ich mir PROTEST THE HERO angeschaut habe, habe ich keine Lust mehr, Gitarre zu spielen. Unsere Show ist interessant. Alles ist super, bis nach zehn Sekunden der Strom ausfällt und wir wie Idioten auf der Bühne stehen, während sich irgendwelche Leute auf Deutsch anschreien. (Tom Searle)

09.11.2008 BE-Antwerpen, Hof Ter Lo. Ein weiterer Tag, eine weitere ausverkaufte Show. Wir können zum ersten Mal unser ganzes Set spielen. (Tom)

10.11.2008 UK-Yeovil, Westland Complex. Wir fahren die Nacht durch, weil unsere Fähre nach England um sieben Uhr morgens ablegt. Es ist der Horror. Als wir gegen 16 Uhr am Venue ankommen, erfahren wir, dass DESPISED ICON, WHITECHAPEL und CARNIFEX Probleme mit ihrem Bus haben und es wahrscheinlich nicht rechtzeitig schaffen werden. Genau das passiert dann auch. (Dan)

11.11.2008 UK-Manchester, Academy 2. Jedes Mal, wenn wir in Manchester sind, gehen wie zu Abduls Kebab-Laden. Danach platze ich fast so sehr aus allen Nähten wie der Laden, in dem wir heute spielen. (Tom)

12.11.2008 UK-Glasgow, The Arches. Die Leute aus Amerika und Kanada verstehen heute wegen des schottischen Akzents kein einziges Wort, und wir bekommen die schlimmsten Fish and Chips aller Zeiten. Ein weiterer toller Abend! (Dan)

13.11.2008 UK-Sheffield, Corporation. Wir sind vielleicht zum zehnten Mal in diesem Laden, aber heute erstmals hundertprozentig zufrieden mit der Show. Danach übernachten wir bei einem guten Freund und kiffen uns in den Schlaf. (Tom)

14.11.2008 UK-Peterborough, The Cresset. Wir spielen in einer Turnhalle, die echt scheiße klingen würde, wenn sie leer wäre, aber natürlich ist sie total voll. Wir haben entdeckt, dass PARKWAY DRIVE in ihrem Bus „Halo 3“ mit zwei miteinander verbundenen Konsolen spielen, und treten gegen die Jungs an. Leider sind sie unendlich gut, und wir werden total vernichtet. (Tom)

15.11.2008 UK-London, Forum. Als 2.000 Leute auftauchen, ist klar, dass es heute eine gute Show wird. Wie sich herausstellt, wird es sogar die beste, die wir jemals gespielt haben. Ich hätte niemals gedacht, dass wir es mit unserer Band so weit bringen würden. Bevor es mit einer beschissenen Nachtfahrt weitergeht, holen wir uns noch einen ekelhaften Kebab. Wir kommen gerade rechtzeitig, um Ken von UNEARTH davon abzuhalten, Fish and Chips zu bestellen. Keine gute Idee in einer Londoner Kebab-Bude. (Dan)

16.11.2008 NL-Utrecht, Tivoli. Wir kommen viel später an als die anderen Bands. Schließlich fahren sie mit Bussen und wir nicht. Aber dass sie das gesamte Essen aufgefuttert haben, ist schon ein bisschen frustrierend. Nach der Show rauchen wir einen Joint, der uns so richtig umhaut, und gehen in unser Hotel. (Tom)

17.11.2008 FR-Paris, La Locomotive. Um acht Uhr aufzustehen, nervt gewaltig, wenn man noch dicht vom Vorabend ist. Also beeilen wir uns, zum Van und ins Bett zu kommen – wenn man einen Sitz denn so nennen will. Als wir in Paris ankommen, ist schon wieder fast alles vom Buffet weg, also essen wir so viel von den Resten wie möglich. Wie sich herausstellt, gibt es in dem Laden zwei Bühnen und alle Bands außer UNEARTH und PARKWAY DRIVE spielen in einem kleinen Dreckloch im Keller. Anfangs sind wir ein bisschen sauer deswegen, aber es wird dann doch noch ganz gut. (Tom)

18.11.2008 LU-Esch-sur-Alzette, Kulturfabrik. Die Show ist nicht besonders toll, aber auch nicht schlecht. Danach fahren wir nach Trier, um im Exhaus zu übernachten. Es ist der dreckigste Laden aller Zeiten, aber wenigsten schlafen wir in einem Bett. (Tom)

19.11.2008 CH-Zürich, Rohstofflager. In der Schweiz reagieren die Leute ziemlich komisch auf uns, und das ist heute nicht anders. Sie scheinen es nicht zu hassen, sind aber unglaublich still zwischen den Songs, was die Show sehr unangenehm macht. PARKWAY DRIVE schlagen uns immer noch bei „Halo“, aber langsam werden wir besser. Nach der Show essen wir den ekeligsten und teuersten Kebab aller Zeiten. Er ist voller Knorpel. Ich kotze fast. Der Typ, dem der Laden gehört, behauptet, in einem Pizza Hut in Brighton gearbeitet zu haben. Ein seltsamer Vogel. (Dan)

20.11.2008 München, Backstage Werk. Nach drei Stunden Fahrt winkt uns die Polizei raus. Unser Fahrer muss einen Urintest machen, der positiv ausfällt, obwohl er seit Holland nicht mehr gekifft hat. Die Beamten nehmen ihn für einen Bluttest mit auf die Wache. Wir bleiben, eingewickelt in unsere Schlafsäcke, in der Kälte zurück, um auf den Drogenspürhund zu warten. Als der Köter endlich da ist, braucht er ewig, um alles zu beschnüffeln. Unser Fahrer muss fünfhundert Euro zahlen, dann können wir endlich weiter. Unser Auftritt wird super und rettet uns den Tag. (Dan)

21.11.2008 IT-Cesena, Vidia Club. Wir stehen früh auf, schließlich fahren wir heute achthundert Kilometer. Die Kids in Italien sind verrückt. Eine Show ist hier weniger ein Konzert, sondern mehr ein gesellschaftliches Ereignis. Wir sind kurz in unserem Hotel, danach geht es fast tausend Kilometer nach Budapest. (Dan)

22.11.2008 HU-Budapest, A38. Nach 21.341.309 Grenzkontrollen kommen wir pünktlich an. Leck mich, ist das kalt. Derek von UNEARTH beschließt im Suff, dass er morgen bei uns im Van mitfahren will. Wir schlafen kaum, weil wir um fünf Uhr morgens noch einen Laden finden, der Bier verkauft. Aber das ist es wert. (Tom)

23.11.2008 A-Wien, Arena. Auf dem Weg zur Show werden wir schon wieder von der Polizei angehalten. Sie wollen unsere Pässe sehen, aber Derek hat seinen im Bus von UNEARTH. Wir machen uns fast in die Hose deswegen. Zum Glück checken es die Beamten nicht. (Tom)

24.11.2008 Nürnberg, Hirsch. Nach der Show besaube ich mich mit Tom im Bus von UNEARTH, falle die Treppe hinunter und verletze mich an der Hand. Dann gehen wir zu McDonald's und bestellen mehr, als erlaubt sein sollte. Es ist ekel-erregend. (Dan)

25.11.2008 Leipzig, Werk 2. Wieder einmal verschlägt es uns in irgendeine Kebab-Bude. Nach dem Essen fordert der Typ, der uns bedient hat, Tom dazu auf zu bezahlen, obwohl er das schon getan hat. Kurz darauf schreien sich die beiden wegen zwei Euro an. Der Kerl droht uns mit der Polizei, wir lassen ihn einfach stehen. (Dan)

26.11.2008 Hamburg, Markthalle. Es gibt nichts Schlimmeres, als sein Equipment Treppen hochzutragen. Wenn ich einmal in die Hölle komme, wird das meine Aufgabe sein. (Tom)

27.11.2008 DK-Aarhus, Voxhall. Als ich während unseres Auftritts fast über meine Snaredrum kotze, bereue ich es, zuvor so viele Burger gegessen zu haben. Wir übernachten in einem Studio außerhalb der Stadt. Die anderen schnarchen so laut, dass ich beschließe, im eiskalten Van zu schlafen. (Dan)

28.11.2008 Münster, Skaters Palace. Die Show war super – bis auf den Typen, der versucht hat, von uns Merch zu klauen. Sam ist ziemlich ausgeflippt, aber der Kerl hat es anscheinend nicht geblickt. Wir haben ihn rausschmeißen lassen, wo er dann stundenlang auf uns gewartet hat, um sich mit uns zu prügeln. Idiot. (Tom)

29.11.2008 Wiesbaden, Schlachthof. UNEARTH spielen CARNIFEX einen Streich, indem sie ihre Drumsticks und Mikrofone mit Honig einschmieren und dem Schlagzeuger beim letzten Song die Becken wegnehmen. Obwohl alle traurig sind, sich voneinander verabschieden zu müssen, freut sich jeder auch, nach Hause zu kommen. (Dan)



Foto: Patrick Skrypczak



Foto: Amy Muir

FUNERAL FOR A FRIEND

MY TOUR WITH CANCER BATS. Als ich klein war, gab es eine Fernsehserie namens „The Munsters“. Sie war ein bisschen wie „The Addams Family“, nur nicht ganz so gut. Jedes Mal, wenn ich das Wort „Münster“ höre, muss ich daran denken. Auch am ersten Tag unserer Tour mit CANCER BATS.

07.11.2008 Münster, Sputnikhalle. Drei Dinge sind uns wichtig, wenn wir in einen Club kommen: Duschen, eine gute Anlage und gutes Essen. In der Sputnikhalle gibt es alles davon. Wir bekommen sogar Cider zu trinken. Das könnte noch Ärger bedeuten. Vielleicht verprügeln wir uns heute Nacht gegenseitig. Cider verwandelt gute Männer in schlechte. Er macht aus Helden Mörder. Wir müssen die Bestie unter Kontrolle halten. Oder wir trinken stattdessen Guinness. Auch davon bekommen wir ein paar Flaschen. Das Zeug färbt den Stuhlgang schwarz. Während des Soundchecks geht Darrans Verstärker kaputt. Ich habe irgendwo gelesen, dass er der Lieblingsgitarist von MANOWAR sei. Offensichtlich muss jeder Club, in dem sie spielen, ein Poster von Darran Smith aufhängen. Insgeheim machen das wohl viele Bands so. Ich selbst habe eines auf meiner Toilette. In einer Minute gibt es Essen. Ich glaube, wir bekommen etwas Besonderes, schließlich wurde uns mitgeteilt, dass es um 17:15 Uhr losgeht. Sie hätten auch fünf oder halb sechs sagen können. Die Tatsache, dass sie sich so genau damit beschäftigt haben, ist ein Indiz dafür, dass meine Vermutung stimmt. Und tatsächlich: Was für ein Brotaufstrich! In England bekommt man ein paar Kröten in die Hand gedrückt und muss sich selbst etwas zu essen kaufen. Wenn man Glück hat, bestellen sie dir eine Pizza. Aber in Deutschland ... Ihr wisst, wie man eine Band verpflegt. Während der Show kotzt Matt auf meinen Schlagzeugteppich. Ich glaube, er hat das Essen ein bisschen zu sehr genossen. (Ryan Richards)

09.11.2008 Köln, Gloria. Ich wache in einem Hotel am Stadtrand auf. Ich habe das Frühstück verpasst, weswegen ich ein bisschen Hunger habe. Der Club, in dem wir heute spielen, ist mitten in der Stadt. Wir suchen also zuerst eine Bäckerei, als wir dort ankommen. Die paar Brocken Deutsch, die ich spreche, sind in solchen Situationen immer sehr hilfreich. Der Busfahrer hat ein paar Probleme, am Venue zu parken,

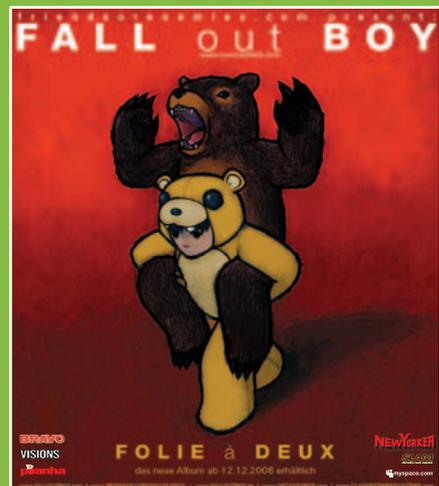
weil jemand sein Auto davor abgestellt hat. Der Typ vom Gloria ruft die Polizei, die rufen wiederum den Besitzer des Wagens an, der dann herkommen muss, um anders zu parken. Armer Kerl! Das Catering am Abend ist wie gestern großartig. Es ist toll, dass es immer auch genügend für die Vegetarier gibt. Nach der Show gehen wir an unseren Merch-Stand, treffen ein paar coole Leute und geben Autogramme. Im Gegensatz zu England wird man hier von den Fans mit Respekt behandelt. Die Leute zerren nicht andauernd an einem. Später essen Scott von den CANCER BATS und ich noch eine Pizza am Rudolfplatz. (Matthew Davies-Kreye)

10.11.2008 Hamburg, Grünspan. Ich wache auf, weil ich so dringend zum Scheißen muss. Ich renne zum Grünspan, stelle aber entsetzt fest, dass der Laden noch zu hat. Die nächsten Minuten spanne ich verzweifelt meinen Schließmuskel an, um nicht in die Hose zu machen. Der Wodka gestern Abend hat meinen Magen echt fertig gemacht. Ich schaffe es gerade noch so aufs Klo. Für einen Jungen aus Südwales ist es übrigens ein echter Kulturschock, die Reeperbahn entlangzulaufen. Vor allem, wenn dir eine Prostituierte den Vorschlag macht, dir „einen Dildo in den Arsch zu schieben“. Aua. Die Show heute ist toll, obwohl das Publikum total hässlich ist. (Gavin Burrough)

20.11.2008 Berlin, Columbia Club. Zum Frühstück esse ich einen Käsetoast, in den das Gesicht von Micky Maus eingebrannt ist. Sehr interessant und lecker. Darrans Verstärker schaltet sich für einen halben Song aus und der Live-Stream, der von der Show geplant war, hat wohl auch nicht so richtig geklappt. Egal. Die Leute gehen gut mit und scherzen zwischen den Songs mit Matt, der zur allgemeinen Belustigung seine Deutschkenntnisse auspackt. Wahrscheinlich hat er uns die ganze Zeit verarscht, haha. Nach der Show trinke ich ein paar Bier, danach noch ein paar. Dann gehe ich in den Bus und trinke ein paar Bier, danach schwimmt alles ein bisschen. (Gavin Burrough)

22.11.2008 Dresden, Star Club. Ich wache wie immer ziemlich spät auf. Draußen ist es verdammt kalt. Wir essen eine Suppe mit Orangengeschmack. Sie schmeckt gut und überhaupt nicht seltsam. Die Show ist cool und ich komme zu dem Schluss, dass Menschen aus Deutschland großartig sind. (Darran Smith)

01.12.2008 München, Backstage. Gestern hatten wir einen freien Tag. Darran und ich haben ganz München nach dem Hard Rock Café abgesucht. Nach vier Stunden haben wir es gefunden. Es ist wahrscheinlich das am besten versteckte Hard Rock Café der Welt. Vielleicht ist dort Bin Laden untergetaucht und sie haben ihn deshalb noch nicht gefunden. Die Show heute macht Spaß. Deutsche scheinen furchtbar viel zu rauchen, kochen aber gut, was die Sache mit dem Rauchen wieder aufhebt. Heute gibt es Ravioli und zum Nachtsch Schokoladenpudding. Matt liebt München, weil ein Teil der Familie seiner Frau hier lebt. Er freut sich, ein paar vertraute Gesichter zu sehen. Nach der Show gehe ich nach nebenan, um SLAPSHOT zu sehen. Sie sind um einiges älter und schneller als wir, es war also eine nette Abwechslung. Der Sänger erinnert uns an einen Freund aus Wales, der „Frank The Can“ genannt wird. Der gleiche Gesichtsausdruck. Unser Gitarrentechniker betrinkt sich übel und schläft in der vorderen Lounge unseres Busses ein. Jeder, der uns kennt, weiß, dass das ein Fehler ist. Als Kenny aufwacht, ist sein komplettes Gesicht mit einem schwarzem Edding bemalt und eine Banane in seiner Unterhose. Außerdem hat jemand ein paar unerfreuliche Wörter auf ihn geschrieben. Doch Kenny hat es gut weggesteckt und seine Lektion gelernt. (Ryan Richards)



18.03. MÜNCHEN - Tonhalle
20.03. KÖLN - Palladium
21.03. BERLIN - Columbiahalle



31.01. HAMBURG - Grünspan
01.02. BERLIN - Knaack Klub
02.02. NÜRNBERG - Hirsch
03.02. KÖLN - Gloria
04.02. FRANKFURT - Batschkapp
05.02. MÜNSTER - Sputnikhalle



26.04. ERLANGEN - E-Werk
27.04. HANNOVER - Capitol



03.04. MÜNCHEN - Backstage Club
04.04. BERLIN - K17
05.04. HAMBURG - Headcrash
06.04. KÖLN - Luxor
07.04. WEINHEIM - Café Central
08.04. BOCHUM - Zwischenfall
09.04. SAARBRÜCKEN - Garage
10.04. GIESSEN - MUK
11.04. MÜNSTER - Triptychon



21.02. HAMBURG - Headcrash
22.02. BERLIN - Knaack Klub

TICKETS UNTER www.creative-talent.de
01805 - 969 000 444 [14 ct./min. | Mobilfunktarife können abweichen]

TOURMATES. Schade, dass WAKING THE CADAVER jetzt doch nicht bei der SWORN ENEMY-Tour dabei sind. John Bowes, Schlagzeuger von CDC, hätte so viel über die Band mitzuteilen gehabt: „Nichts für ungut, aber die sind aus New Jersey. Das ist beschissen. Ich hoffe, die Jungs sind cool, weil ich ihre Musik nicht mag. Deathcore-Scheiße ist nicht mein Fall.“ Alle anderen Bands unserer Tourhighlights der kommenden Wochen haben dagegen (fast) nur Nettos übereinander zu sagen.

SWORN ENEMY

SWORN ENEMY. Fuck, diese Band gibt es schon ewig. Ich habe sie im Jahr 2000 oder 2001 zum ersten Mal gesehen, kurz nachdem Gook von COLD AS LIFE bei ihnen eingestiegen ist. Offensichtlich mögen ein oder zwei von ihnen die INSANE CLOWN POSSE. Igitt. (John CDC)

FREYA. Über diese Band kann ich nichts Witziges berichten. FREYA kommen direkt zur Sache. Karl ist ein großartiger Kerl. Es gibt nicht viele Sänger, zu denen ich aufschau. Er ist einer davon. Ich bin sicher, wir werden uns das eine oder andere Mal zusammensetzen und quatschen. (Sal SWORN ENEMY)
Ich wusste nicht einmal, dass es die noch gibt. Ich glaube, Karl singt bei denen. Er ist uralte. Ich habe ihn bei der EARTH CRISIS-Tour gesehen und war geschockt. Verdammte, er muss Mitte dreißig sein. Aber er macht immer noch Hardcore. Respekt. (John CDC)

LIONHEART. Ich freue mich, dass sie bei der Tour dabei sind. Ich habe sie letztes Jahr beim Ieper Fest gesehen. Ihre Show war ziemlich cool. (Sal SWORN ENEMY)
CDC. Was bedeutet CDC? Cool dudes chillin'? Der Name gefällt mir. (Sal SWORN ENEMY)

Alles, was ich weiß, ist, dass ich mit einem Haufen Jungs, die ich nicht kenne, für sieben Wochen in einen Bus gestopft werde. Darauf freue ich mich. (John CDC)

Fuze präsentiert

SWORN ENEMY, FREYA, LIONHEART, CDC

12.02. Frankfurt, Nachtleben | 13.02. Bochum, Zwischenfall | 25.02. Stuttgart, Landes pavillion | 26.02. CH-Solothurn, Kofmehl | 01.03. München, Feierwerk | 05.03. Hamburg, Logo | 06.03. Magdeburg, Blow Up | 17.03. Saarbrücken, Garage | 18.03. Weinheim, Café Central | 19.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 20.03. A-Wien, Gasometer | 21.03. A-Salzburg, Spring Metal Festival | 25.03. Berlin, SO36 | 28.03. Chemnitz, AJZ | 29.03. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

THE BLACK DAHLIA MURDER

THE BLACK DAHLIA MURDER. Wir lieben es, mit ihnen zu touren. Sie sorgen immer dafür, dass wir betrunken sind, und haben eine Menge Spaß. Als wir letztes Jahr zum ersten Mal in den USA waren, waren sie wie Eltern für uns: Sie haben sich um uns gekümmert und darauf geachtet, dass wir auf uns aufpassen. Sie haben uns sogar ein paar Tage ein Zuhause in ihrem Bus gegeben, als unsere Dreckskarre von einem Van mitten in der Wüste ihren Geist aufgegeben hat. (Dave PSYCROPTIC)

Ihre Shows sind immer spaßig. Überall Bierbäuche. (Josh SYLOSIS)

CEPHALIC CARNAGE. Ich habe sie zum ersten Mal live gesehen, als sie vor zwei Jahren in Australien waren. Ihre Show hat mich umgeblasen. Und als wir letztes Jahr in Denver gespielt haben, kamen ein paar von ihnen mit einem Kasten Bier vorbei. So macht man sich Freunde! (Dave PSYCROPTIC)
Eine verrückte Live-Band, die gerne kiff. (Josh SYLOSIS)
Alberne, bekifft Typen, die sich immer gut amüsieren. (Lenzig CEPHALIC CARNAGE)

PSYCROPTIC. Die Jungs von THE BLACK DAHLIA MURDER sprechen nur in den höchsten Tönen von ihnen. (Lenzig CEPHALIC CARNAGE)

Unser viertes Mal in Europa ... Verdammte, ich war öfter bei euch als bei einigen meiner Verwandten, also kommt gefälligst vorbei und besucht uns. Wir sind die vier verloren aussehenden Tasmanier. Kauft uns ein Bier, wir werden pleite sein. (Dave PSYCROPTIC)

SYLOSIS. Ich schulde Carl von SYLOSIS seit langer Zeit ein T-Shirt. Er hat vor zwei Jahren eines bei uns bestellt, wir haben es zwei Mal rausgeschickt, aber es kam nie an. Er denkt wahrscheinlich, wir sind Betrüger. Wir werden ihm das Ding am ersten Tag der Tour persönlich überreichen. (Dave PSYCROPTIC)
Dass wir als erste Band spielen, bedeutet, dass unser Equipment schon aufgebaut ist, wenn wir auf die Bühne gehen, und wir mehr Zeit haben, uns nach der Show zu betrinken. Party! (Josh SYLOSIS)

Fuze präsentiert

THE BLACK DAHLIA MURDER, CEPHALIC CARNAGE, PSYCROPTIC, SYLOSIS

23.01. Karlsruhe, Substage | 24.01. Essen, Turock | 25.01. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 27.01. Berlin, Kato | 29.01. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 30.01. Leipzig, Conne Island | 02.02. A-Wien, Arena | 04.02. München, Feierwerk | 07.02. CH-Erstfeld, Transilvania Live Club



ALL THAT REMAINS. Ich habe gehört, dass die in den USA fett angesagt sind. Und da wir kleine Fame Bitches sind, dachten wir uns, machen wir bei der Tour mal mit. Vielleicht lernen wir uns dann richtig gut kennen, werden Freunde und touren irgendwann zusammen in den Staaten. Schön ist auch, dass sie eine Bassistin haben. So ist Sabine, unsere Sängerin, nicht immer alleine und hat jemanden zum Spielen. Außerdem haben sie mit Oli Herbert einen Mann an der Gitarre, dessen Name quasi dazu einlädt, ihm die eine oder andere deutsche Gepflogenheit beizubringen. (Tobi DEADLOCK)

Ihr Sänger, Phil, ist ein blendend aussehender Mann. Ich würde ihn sofort ficken. Hast du seine gepiercten Nippel gesehen? Stell dir vor, sie festzuhalten, während du ihn wie ein Presslufthammer nagelst. Der Typ ist dran! Es gibt übrigens mehr Jungs da draußen, die an den gleichen Dingen Spaß haben wie ich. Die gerne die Klappe halten, schlafen, essen, Pornos schauen, sich für Politik interessieren, bei Fußballspielen zu emotional werden und auf ihre Fürze stolz sind. Und wie sieht es mit der Musik von ALL THAT REMAINS aus? Sie ist wie unsere. Es ist Metal. Wer es mag, mag es. Eine Sache nehme ich der Band aber übel: Ihre Gitarren hängen zu weit oben. Ernsthaft. Nur AC/DC dürfen das. So steht es im Buch des Rock. GENGHIS TRON sind die einzige Ausnahme dieser Regel. (Peter THE HAUNTED)

THE HAUNTED. Ich liebe diese Band, seit ich sie zum ersten Mal gehört habe. Ich war natürlich auch Fan von AT THE GATES, und als ich erfuhr, dass die Björler-Brüder eine neue Band haben, bin ich sofort in den Plattenladen gerannt. Ich bin schon ganz aufgeregt, sie zu treffen. Ich lese regelmäßig Peters Blog. Obwohl ich ihm nicht immer zustimme, kann ich es nicht erwarten, ihn kennen zu lernen. (Phil ALL THAT REMAINS)

Neben IN FLAMES waren es THE HAUNTED, die mich vor Jahren zum melodischen Metal brachten. Im Gegensatz zu AT THE GATES, die ich nie richtig mochte, feierte ich diese Band voll ab. (Tobi DEADLOCK)

Wir hassen es, in Deutschland zu spielen. Zumindest war das bis zum Wacken 2008 so. Es ist diese Mentalität großer Menschenmengen, auf Befehle zu warten. „Macht dies, macht das, ich will eure Hände sehen! Bewegt sie nach links, bewegt sie nach rechts, steckt einen Finger in euren Arsch und recht daran!“ Auf so eine Scheiße fahren die Deutschen total ab. Du weißt ganz genau, dass es so ist. Da kommen also THE HAUNTED: fünf riesige Typen, die wie Schweine schwitzen, abgehen wollen wie Schmidts Katze, aber ein kleines Autoritätsproblem haben, und das deutsche Publikum steht da und weiß nicht, was es tun soll. Orientierungslos wie eine Schafherde auf Crack, verdorben von den Albernheiten, die ihre Brüder, Schwestern, Väter und Mütter in der Westfalenhalle veranstalten. Kommt schon! Dreht durch! Ihr müsst uns nicht um Erlaubnis bitten. Müssen deutsche Kinder ein Antiaggressionstraining absolvieren? Bitte, ich will das verstehen. Überall sonst auf der Welt schnappen die Leute völlig über, wenn wir spielen. Sie headbangen, bis ihnen das Gehirn zu den Ohren herauskommt. Bitte lasst euch gehen – wie ihr es beim Wacken getan habt. (Peter THE HAUNTED)

DEADLOCK. Vielleicht kann ich mich in ihre Sängerin verlieben. Wir könnten Metal-Babys haben. Wir könnten die Partridge Familie des Metal sein. Kleine böse Babys. Mit elektrischen Gitarren. Und Corpse Paint. Wir würden zusammen schreien, in perfekter Pro-Tools-Harmonie singen, Katzen opfern und dem Satan huldigen. (Peter THE HAUNTED)

Nach eigenen Aussagen erleben DEADLOCK gerade den absoluten Hype und sind beliebt bei Jung und Alt. Gerade noch für die Love Parade 2009 als Special Guest gebucht, sind sie im Februar unter dem Namen POLARKREIS 18 beim Bundesvision Song Contest dabei. Außerdem sind sie nominiert für die MTV Music Awards in der Kategorie „Best International Female Fronted Metal Band With Electronic Influences That Ever Used A HipHop Song On One Of Their Records“. (Tobi DEADLOCK)

Fuze präsentiert

ALL THAT REMAINS, THE HAUNTED, DEADLOCK

26.01. Stuttgart, Röhre | 27.01. Bochum, Matrix | 29.01. Hamburg, Knust | 05.02. Berlin, Magnet | 06.02. Leipzig, Conne Island | 08.02. A-Wien, Arena | 12.02. Trier, Exhaus



THE OCEAN. Wie viele Leute sind eigentlich in dieser Band? Vierzig? Bekommen die ihren eigenen Bus? (Dan BISON BC)

Ich glaube, ich habe nicht wirklich verstanden, was es mit diesem Kollektivding auf sich hat. Offenbar bestehen THE OCEAN aus zwölf Leuten, und wer gerade Zeit hat, geht mit auf Tour. Die anderen sind Reservemusiker. Vielleicht sollten sie sich THE OCEAN HEAVY METAL AND MANPOWER INC. nennen. Außerdem haben sie wohl eine absurde Lichtanlage, die die gesamte Bühne zerstört. Der VICTIMS-Drummer hat mir gesagt, dass ihm alle Schlagzeuger der Tour leid tun, weil sie sich andauernd ihren Kopf an dem Ding anstoßen werden. (Jesper BURST)

Ich hoffe, sie haben inzwischen eine weiche Lichtanlage erfunden. Mein Kopf war voller Beulen, nachdem ich mit ihnen drei Wochen auf Tour war. (Keijo MEDEIA)
BURST. „Origo“ hat meinen CD-Player damals drei Monate lang nicht verlassen. Diese Platte war ihrer Zeit voraus. BURST haben es damit einerseits vermieden, in die Postcore-Falle zu tappen, und andererseits bewiesen, dass progressive harte Musik nicht in der Math-Metal-Langeweile enden muss. Auf so etwas hatte ich seit „Kollapse“ von BREACH gewartet. (Robin THE OCEAN)

Heilige Scheiße, gehen die ab. Ich wette, die stehen auch auf KING CRIMSON und SPASTIC INK. Unser Bassist wird mit ihnen wohl den ganzen Tag über Jazz fachsimpeln. Ich wüsste nicht einmal, wie man so viele Noten auf einer Gitarre spielt. (Dan BISON BC)

Ich habe sie vor einer Woche in Finnland gesehen und war überwältigt von ihrem musikalischen Können. Vielleicht sollten wir uns alle mit ihrem Sänger zusammensetzen, um ihn ein bisschen zu beruhigen. Auf der Bühne so abzugehen und dermaßen wütend zu sein, kann doch nicht gesund sein. (Keijo MEDEIA)

BISON BC. Diese Band klingt ganz genau so, wie ihr Name es verspricht: wie eine riesige, haarige, fiese Kreatur, die vor Wut schnaubt, während sie sich wie wahn-sinnig von dem dicken Seil loszureißen versucht, mit dem sie an einen hölzernen Pfahl gebunden ist. Ich frage mich, ob die Bandmitglieder auch wie Bisons aussehen. Mit Haaren auf dem Rücken und so weiter ... (Robin THE OCEAN)

Die Punk-Version einer Band, die mit M anfängt. Es wird schwer werden für THE OCEAN und BURST mit BISON BC und uns mitzuhalten. (Keijo MEDEIA)

Ich habe irgendwo gelesen, dass eine Brauerei ein BISON BC-Bier herstellt. Das pisst mich echt an. Bis zum Beginn der Tour werden wir unsere eigene Kollektion edler Weine haben. (Jesper BURST)

Ich habe gehört, das ist ein Haufen abgebrannter Hippies. Sie sollen wie die obdachlosen Penner riechen, die sie im Grunde auch sind. (Dan BISON BC)

MEDEIA. Keine Metal-Band ist geschmackvoller im Umgang mit Keyboards. MEDEIA klingen, als wären sie fuchsteufelswild und hätten keine Lust mehr, es herunterzuschlucken. Bitte erinnere mich daran, sie nicht wütend zu machen, haha. Alles klar, nachdem ich ihr Video gesehen habe, ist meine Angst nicht mehr ganz so groß. Es tut gut, eine Metal-Band zu sehen, die sich nicht ständig furchtbar ernst nimmt. Wir werden gut miteinander auskommen. (Dan BISON BC)
 MEDEIA hat mein Leben verändert. Diese Band hat den Witzbold in mir geweckt. Wir sind brutal und lachen dabei. (Keijo MEDEIA)

Keijo singt auch bei ROTTEN SOUND, mit denen ich getourt habe, als ich bei NASUM war. Er ist derjenige, der die Zügel bei MEDEIA in der Hand hält. Der Bandpapa, der dem Rest sagt, wo es lang geht. So einen gibt es überall. Bei THE OCEAN ist es Robin, ich bin es bei BURST. (Jesper BURST)

Eines der ersten Dinge, die Keijo mir über MEDEIA erzählt hat, war, dass ihr Gitarrist eine spezielle Picking-Technik entwickelt habe, mit der er schneller als so ziemlich jeder andere auf der Welt spielen könne. Das will ich sehen. (Robin THE OCEAN)

Fuze präsentiert

THE OCEAN, BURST, BISON BC, MEDEIA

26.02. Dortmund, FZW | 27.02. Leipzig, Conne Island | 02.03. A-Wien, Arena | 04.03. München, Hansa 39 | 05.03. CH-Zürich, Dynamo 21 | 08.03. Karlsruhe, Die Stadtmitte | 16.03. Hamburg, Logo | 17.03. Mühlthal, Steinbruch Theater | 20.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 21.03. Berlin, Lido

www.myspace.com/adaytoremember

A DAY TO REMEMBER

FUZE

Special Guest: For The Fallen Dreams & Kenai

03.03. Köln, Underground · 04.03. Karlsruhe, Jubez
 05.03. Berlin, Magnet · 06.03. Leipzig, Conne Island
 07.03. Münster, Sputnikhalle

VISIONS

CHUCK RAGAN

w/ Jon Gaunt & Digger Barnes

30.01. Düsseldorf, Stone
 31.01. Bremen, Lagerhaus
 02.02. Trier, Ex-Haus
 03.02. Nürnberg, Desi

www.myspace.com/chuckragan

FUZE unclesallyjs

alesana

18.05. Trier, Ex-Haus
 19.05. Köln, Werkstatt
 20.05. Hamburg, Headcrash
 29.05. Berlin, Kato
 30.05. Leipzig, Conne Island

www.myspace.com/alesana

FUZE HÄMMER

ALL THAT REMAINS

THE HAUNTED

Deadlock

26.01. Stuttgart, Röhre
 27.01. Bochum, Matrix
 29.01. Hamburg, Knust
 05.02. Berlin, Magnet
 06.02. Leipzig, Conne Island
 12.02. Trier, Ex-Haus

www.myspace.com/allthatremains
 www.myspace.com/thehaunted

PEOPLE LIKE YOU
 10TH ANNIVERSARY
 TOUR 2009

BROILERS

DEMENTED ARE GO

THE CREEPSHOW

TOXPACK • BORN TO LOSE

14.05. Frankfurt, Batschkapp (ohne D.A.G.)
 15.05. Hamburg, Markthalle
 16.05. Köln, Live Music Hall
 17.05. Stuttgart, LKA
 19.05. Wien (A), Arena
 20.05. München, Backstage
 21.05. Nürnberg, Hirsch
 22.05. Leipzig, Werk 2
 23.05. Berlin, Kesselhaus

www.myspace.com/ply10thanniversary

vainstream

ROCKFEST

the scarlet letter of rock

HATEBREED

HEAVEN SHALL BURN • IGNITE

PARKWAY DRIVE - WALLS OF JERICHO - DEVILDRIVER
 AUGUST BURNS RED - TERROR - THE BLACK DAHLIA MURDER
 DESPISED ICON - ARCHITECTS & MANY MORE!

03.-04. JULI 2009
 MÜNSTER, AM HAWERKAMP

Get Your "Early Bird-Ticket" on
 www.kartenhaus.de &
 www.eventim.de

WATCH OUT FOR NEWS ON
 www.vainstream.com

vainstream

BEASTFEST

featuring

DIMMU BORGIR

IGNITE

Parkway Drive - Comeback Kid - August Burns Red
 Neera - The Black Dahlia Murder - Despised Icon
 MANY MORE ACTS WILL BE ANNOUNCED
 VERY SOON...

04. Juli 2009
 Mannheim, Maimarktgelände

WATCH OUT FOR NEWS ON
 www.vainstream.com

Kingstar
 music

Tickethotline: +49(0)1805-969 0000 & www.kartenhaus.de
 Infos: www.kingstar-music.com · www.greenhell.de

M.A.D. TOURBOOKING

THE HATEWEAR TOUR 2005

SWORN ENEMY

FREYA | LIONHEART | CDC

12.02. Frankfurt – Nachtleben
13.02. Bochum – Zwischenfall
25.02. Stuttgart – Landes Pavillon
26.02. Solothurn – Kolmehl (CH)
05.03. Hamburg – Logo
06.03. Magdeburg – Blow Up
16.03. Köln – L.b.a.
17.03. Saarbrücken – Garage
18.03. Weinheim – Café Central
19.03. Hol/Zedtwitz – Fernverkehr
20.03. Vienna – MFF Festival @ Arena (AUT)
21.03. Salzburg – Spring Metal Festival (AUT)
25.03. Berlin – SO 36
28.03. Chemnitz – AJZ
29.03. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof

www.mad-tourbooking.de

H2O

Death Before Dishonor

NATION AFIRE

NOTHING TO PROVE

30.04. Vienna – Arena (Austria)
01.05. Lindau – Club Vaudeville
02.05. Haarlem – Patronaat (NL)
03.05. Eindhoven – Dynamo (NL)
04.05. Bremen – Schlachthof
05.05. Marburg – KFZ
06.05. Berlin – SO36
08.05. Leipzig – Conne Island
09.05. Prague – Abaton (CZE)
10.05. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof

www.mad-tourbooking.de

HEAD THE BROWNIERS PRODUCE PRESENTS

AGENT ORANGE

02.04. Köln – MTC
03.04. Stuttgart – 1210
04.04. Freiburg – Wallfisch
22.04. Amsterdam – Melkweg (NL)
23.04. Hengelo – Innocent (NL)
28.04. München – Backstage
03.05. Vienna – Arena (AUT)
07.05. Hamburg – Hafenklang
08.05. Berlin – Kato
09.05. Magdeburg – Sackfabrik
10.05. Bochum – Zwischenfall

mad tourbooking proudly presents

RINGWORM

EUROPEAN CRUSADE 2009 A.D.

22.01. Berlin – Cassiopeia
26.01. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof
27.01. München – Feilerwerk
29.01. Vienna – Arena (AUT)
03.02. Bochum – Zwischenfall
04.02. Osnabrück – Bastard
05.02. Hamburg – Hafenklang
06.02. Drachten – Poppodium Iduna (NL)

www.mad-tourbooking.de

UPCOMING TOURS IN SPRING SUMMER 2009:
WALLS OF JERICHO | TERROR & STICK TO YOUR GUNS | BAD BOYS FOR LIFE TOUR
FOR MORE DATES & INFOS GO TO WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

SWORN ENEMY

FREYA | LIONHEART | CDC

12.02. Frankfurt – Nachtleben
13.02. Bochum – Zwischenfall
25.02. Stuttgart – Landes Pavillon
26.02. Solothurn – Kolmehl (CH)
05.03. Hamburg – Logo
06.03. Magdeburg – Blow Up
16.03. Köln – L.b.a.
17.03. Saarbrücken – Garage
18.03. Weinheim – Café Central
19.03. Hol/Zedtwitz – Fernverkehr
20.03. Vienna – MFF Festival @ Arena (AUT)
21.03. Salzburg – Spring Metal Festival (AUT)
25.03. Berlin – SO 36
28.03. Chemnitz – AJZ
29.03. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof

H2O

DEATH BEFORE DISHONOR

NATIONS AFIRE (FEAT. MEMBERS OF IGNITE, RISE AGAINST & DEATH BY STEREO)

30.04. Vienna – Arena (Austria)
01.05. Lindau – Club Vaudeville
02.05. Haarlem – Patronaat (NL)
03.05. Eindhoven – Dynamo (NL)
04.05. Bremen – Schlachthof
05.05. Marburg – KFZ
06.05. Berlin – SO36
08.05. Leipzig – Conne Island
09.05. Prague – Abaton (CZE)
10.05. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof

AGENT ORANGE

02.04. Köln – MTC
03.04. Stuttgart – 1210
04.04. Freiburg – Wallfisch
22.04. Amsterdam – Melkweg (NL)
23.04. Hengelo – Innocent (NL)
28.04. München – Backstage
03.05. Vienna – Arena (AUT)
07.05. Hamburg – Hafenklang
08.05. Berlin – Kato
09.05. Magdeburg – Sackfabrik
10.05. Bochum – Zwischenfall

RINGWORM

22.01. Berlin – Cassiopeia
26.01. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof
27.01. München – Feilerwerk
29.01. Vienna – Arena (AUT)
03.02. Bochum – Zwischenfall
04.02. Osnabrück – Bastard
05.02. Hamburg – Hafenklang
06.02. Drachten – Poppodium Iduna (NL)

Fuze präsentiert
36 CRAZYFISTS, POISON THE WELL, GWEN STACY. 16.03. Köln, Live Music Hall | 17.03. Hamburg, Grünspan | 18.03. Berlin, Kato | 20.03. Chemnitz, AJZ Talschok | 21.03. München, Backstage Werk | 22.03. Karlsruhe, Substage | 23.03. Aschaffenburg, Colos-Saal | 24.03. Bochum, Matrix

Fuze präsentiert
A DAY TO REMEMBER, FOR THE FALLEN DREAMS. 03.03. Köln, Underground | 04.03. Karlsruhe, Jubez | 05.03. Berlin, Magnat | 06.03. Leipzig, Conne Island | 07.03. Münster, Sputnikhalle

Fuze präsentiert
ALKALINE TRIO. 23.01. Hamburg, Grünspan | 25.01. Berlin, Lido | 28.01. München, Backstage | 01.02. Köln, Live Music Hall

Fuze präsentiert
ALL GUTS NO GLORY FESTIVAL mit THIS IS HELL, THE BLACKOUT ARGUMENT, DEAD SWANS, COBRETTI ... 21.03. Karlsruhe, Jubez

Fuze präsentiert
BORN FROM PAIN. 23.01. Jena, F-Haus | 20.02. Stuttgart, JuHa West | 21.02. CH-Aarau, KIFF | 05.03. Pfarrkirchen, Bogaloo | 14.03. Göttingen, Musa | 20.03. Ingolstadt, Paradox | 21.03. Westhausen, Deep Rock Festival | 27.03. Magdeburg, Sackfabrik | 28.03. Chemnitz, AJZ | 29.03. Berlin, Cassiopeia

Fuze präsentiert
THE BRONX. 16.02. Köln, Underground | 17.02. Hamburg, Logo | 20.02. Berlin, Kato | 22.02. Frankfurt, Batschkapp

Fuze präsentiert
CALLEJON. 30.01. Oettingen, JuZe | 31.01. Abtsgmünd, Winter Freeze | 13.03. Bochum, Matrix | 14.03. Montabaur, Bürgerhaus | 19.03. Bielefeld, Falkendom | 20.03. Schneverdingen, FZB | 21.03. Hannover, Musikzentrum | 16.04. Weinheim, Café Zentral | 17.04. München, Backstage | 18.04. Konstanz, Kulturladen

Fuze präsentiert
CATARACT. 31.01. Abtsgmünd, Winter Freeze | 11.04. Dresden, Farboftrag | 30.04. Magdeburg, Blow Up

CHIODOS. 09.02. Köln, Luxor | 10.02. Hamburg, Molotow | 11.02. Berlin, Magnat | 13.02. Wiesbaden, Schlachthof

Fuze präsentiert
CIRCLE PIT FESTIVAL mit MAROON, DEADLOCK, KORRODED ... 18.04. Bad Neuenahr-Ahrweiler, Landkroner Festhalle

Fuze präsentiert
COMEBACK KID, ARCHITECTS, BANE, MISERY SIGNALS, OUTBREAK. 11.04. CH-Will, Remise | 12.04. A-Wien, Arena | 13.04. München, Feilerwerk | 14.04. Köln, Essigfabrik | 15.04. Karlsruhe, Substage | 16.04. Münster, Sputnikhalle | 17.04. Leipzig, Conne Island

Fuze präsentiert
CRO-MAGS. 28.02. Bochum, Zwischenfall | 01.03. Rosswein, Jugendhaus | 03.03. Hamburg, Hafenklang | 04.03. Saarbrücken, Garage | 05.03. Hannover, Faust | 08.03. Stuttgart, Jugendhaus West

Fuze präsentiert
DISTANCE IN EMBRACE. 23.01. Bad Oeynhausen, Druckerei | 13.02. Hagen, Kultipia | 14.02. Paderborn, MultiCult | 20.02. Hameln, JZ Regenbogen | 28.02. Neubrandenburg, Club Zebra | 07.03. Bielefeld, JZ Stricker | 06.04. Dülmen, Gekko | 18.04. Minden, Anne-Frank-Haus | 24.04. Braunschweig, B58 | 25.04. Siegen, Vortex

Fuze präsentiert
DO OR DIE. 20.02. Magdeburg, Blow Up | 21.02. Hamburg, Marx | 30.04. Obing im Chiemgau, Beim John

FALL OUT BOY. 18.03. München, Tonhalle | 20.03. Köln, Palladium | 21.03. Berlin, Columbiahalle

Fuze präsentiert
FINAL PRAYER. 20.02. Weinheim, Café Central | 21.02. Hamburg, Marx | 06.03. Magdeburg, Blow Up | 11.04. Limbach-Oberfrohna, Hell-O-Festival

Fuze präsentiert
FIRE IN THE ATTIC. 13.03. Köln, Werkstatt | 27.03. Stuttgart, LKA | 28.03. CH-St. Gallen, Grabenhalle | 31.03. Frankfurt, Nachtleben | 01.04. Würzburg, Posthalle | 02.04. Aachen, Musikbunker | 03.04. Magdeburg, Sackfabrik

THE GASLIGHT ANTHEM, POLAR BEAR CLUB. 10.02. Köln, Underground | 11.02. Berlin, Kato | 19.02. Hamburg, Knust | 20.02. Wiesbaden, Schlachthof | 21.02. München, 59to1 | 22.02. A-Wien, Flex | 25.02. CH-Zürich, Mascotte

GOD FORBID, ILL NINO. 26.02. Köln, Essigfabrik | 28.02. Hamburg, Knust | 01.03. Berlin, K17 | 03.03. A-Wien, Arena | 04.03. Stuttgart, Röhr | 07.03. CH-Winterthur, Saizhaus | 08.03. CH-Fribourg, Fri-Son

Fuze präsentiert
KENAI. 03.03. Köln, Underground | 04.03. Karlsruhe, Jubez | 05.03. Berlin, Magnat | 06.03. Leipzig, Conne Island | 07.03. Münster, Sputnik

Fuze präsentiert
MAKE IT COUNT. 20.02. Stuttgart, JuHa West | 21.02. Limbach-Oberfrohna, Jugendhaus Rußdorf | 20.03. Ingolstadt, Paradox | 27.03. Magdeburg, Sackfabrik | 12.04. Hammerstadt, Moshpit Festival

Fuze präsentiert
MAROON. 20.03. A-Wien, Gasometer | 21.03. A-Henddorf, Spring Metal Festival | 22.03. Augsburg, Musikantenne

JONAH MATRANGA. 27.02. Berlin, Magnat Club | 01.03. Bielefeld, Falkendom | 03.03. Karlsruhe, Café Nun

Fuze präsentiert
METAL AND RACISM DON'T BELONG TOGETHER mit LAY DOWN ROTTEN, WATERDOWN, ACCUSER ... 23./24.01. Siegen, Blue Box

MILLENCOLIN. 26.04. Erlangen, E-Werk | 27.04. Hannover, Capitol

Fuze präsentiert
MISERY INDEX, HATE ETERNAL, AEON, SEE YOU NEXT TUESDAY. 19.01. München, Feilerwerk | 20.01. CH-Aarau, KIFF | 27.01. Trier, Exhaus | 31.01. Essen, Turock

Fuze präsentiert
NARZISS. 03.04. München, Backstage Club | 04.04. Berlin, K17 | 05.04. Hamburg, Headcrash | 06.04. Köln, Luxor | 07.04. Weinheim, Café Central | 08.04. Bochum, Zwischenfall

NO FUN AT ALL. 18.02. Bremen, Aladin | 19.02. Berlin, SO36 | 20.02. Leipzig, Conne Island | 21.02. München, Backstage Werk | 04.03. Stuttgart, LKA | 05.03. Saarbrücken, Garage | 06.03. Nürnberg, Hirsch | 07.03. Bochum, Zeche | 25.03. Hamburg, Markthalle | 26.03. Köln, Essigfabrik | 27.03. Frankfurt, Batschkapp

Fuze präsentiert
NO TURNING BACK. 17.04. Schwäbisch Gmünd, Esperanza | 28.04. Berlin, Cassiopeia | 30.04. Erfurt, Unikum | 01.05. Rosswein, JuHa

NO USE FOR A NAME, ONLY CRIME. 20.01. Hannover, Faust

| 21.01. Leipzig, Conne Island | 23.01. München, Backstage | 27.01. Frankfurt, Batschkapp | 31.01. Köln, Underground

PROTEST THE HERO, THE CHARLOT, THE HUMAN ABSTRACT. 27.02. Karlsruhe, Stadtmitt | 28.02. Köln, Underground | 01.03. Hamburg, Hafenklang | 18.03. CH-Aarau, KIFF | 21.03. A-Henddorf, Wallerseehalle | 23.03. München, Feilerwerk | 24.03. Berlin, Magnat

CHUCK RAGAN. 30.01. Düsseldorf, Stone | 31.01. Bremen, Lagerhaus | 02.02. Trier, Exhaus | 03.02. Nürnberg, Desi | 04.02. CH-Zürich, Hafenkneipe | 07.02. A-Steyr, Rödo | 08.02. A-Wien, Chelsea

Fuze präsentiert
REIGN SUPREME, SO LIONS. 03.04. Leipzig, Conne Island | 06.04. München, Sunny Red | 19.04. Ibbenbüren, Scheune | 25.04. Essen, Cafe Nova

Fuze präsentiert
RENTOKILL. 03.02. A-Wien, Gasometer | 04.02. München, Postpalast | 05.02. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 06.02. Leipzig, Haux Auensee | 07.02. Berlin, Huxley's Neue Welt | 08.02. Bielefeld, Ringlokschuppen | 09.02. Köln, Palladium | 10.02. Karlsruhe, Substage | 11.02. St. Ingbert, Mechanische Werkstatt | 12.02. Wiesbaden, Schlachthof | 13.02. Hamburg, Alsterdorfer Sporthalle | 19.02. Würzburg, Immerhin | 20.02. Regensburg, Alte Mälzerei | 21.02. A-Innsbruck, PMK

Fuze präsentiert
RINGWORM. 22.01. Berlin, Cassiopeia | 26.01. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 27.01. München, Feilerwerk | 29.01. A-Wien, Arena | 03.02. Bochum, Zwischenfall | 04.02. Osnabrück, Bastard | 05.02. Hamburg, Hafenklang

Fuze präsentiert
ROCK THE CANCER mit ESCAPADO, EGOTRONIC, ANTI-TAINMENT, FALSE FRIEND, AGGRONAUTS ... 05./06.03. Berlin, SO36

THE SORROW, SEPULTURA. 10.02. A-Graz, Orpheum | 14.02. Leipzig, Hellraiser | 15.02. München, Backstage | 20.02. A-Innsbruck, Hafen | 21.02. A-Salzburg, Rockhouse | 22.02. A-Wien, Gasometer | 24.02. CH-Pratteln, 27 | 25.02. Essen, Turock | 28.02. Lingen, Alter Schlachthof

Fuze präsentiert
THIS IS HELL, THE BLACKOUT ARGUMENT, DEAD SWANS. 13.03. Wungen, Tonne | 20.03. Essen, Cafe Nova | 21.03. Karlsruhe, Jubez | 22.03. Trier, Exhaus | 23.03. Giessen, MuK | 24.03. Braunschweig, B 58 | 25.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 31.03. A-Wien, Arena | 03.04. Leipzig, Conne Island

Fuze präsentiert
TODD ANDERSON, ASHES OF POMPEII, KASHAKUNIN. 28.02. Marburg, KFZ

TRAIL OF DEAD. 02.04. Schorn-dorf, Manufaktur | 26.04. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 05.05. Berlin, Kesselhaus | 11.05. München, Muffathalle | 12.05. Frankfurt, Mousonturm | 14.05. Köln, Live Music Hall | 15.05. Lingen, Alter Schlachthof

Fuze präsentiert
WE VS THE SHARK, BLAK-FISH. 07.04. Hannover, Cafe Glocksee | 08.04. Berlin, Lokal | 11.04. Dresden, AZ Coni | 14.04. A-Wien, Rhiz | 17.04. CH-Lugano, Living Room Club

Fuze präsentiert
WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. 31.01. Meiningen, Raw Liveclub | 21.02. Münster, Sputnikhalle

ZERO MENTALITY. 21.03. Essen, Julius-Leber-Haus | 22.03. Trier, Exhaus | 12.04. CH-Luzern, Sedel | 30.04. Erfurt, Unikum

A DAY TO REMEMBER

homesick

in stores now



www.victoryrecords.com

THE SLEEPING

THE LONG AWAITED ALBUM - WHAT IT TAKES



IN STORES 16 FEB.

www.victoryrecords.com



LOOK AT THIS!!!
THE NEW SHIRTS IN 2009.
CHECK OUT!!!



GREEN HELL
RECORDSTORE & MAILORDER

RECORDSTORE & MAILORDER | Von Steuben Str. 17 | 48143 Münster
Phone: +49 - (0)251 - 5302626 | Vorverkaufsstelle für Tickets deutschlandweit.

WWW.GREENHELL.IDE

NAPALM DEATH · Neues Album
Time Waits For No Slave · VÖ: 23.01.2009
 CD · Ltd. Edition CD · LP + CD · Digital Download
www.napalmdeath.org · www.myspace.com/napalmdeath

**NO
 FUCKING
 SLAVE**



ARCHITECTS

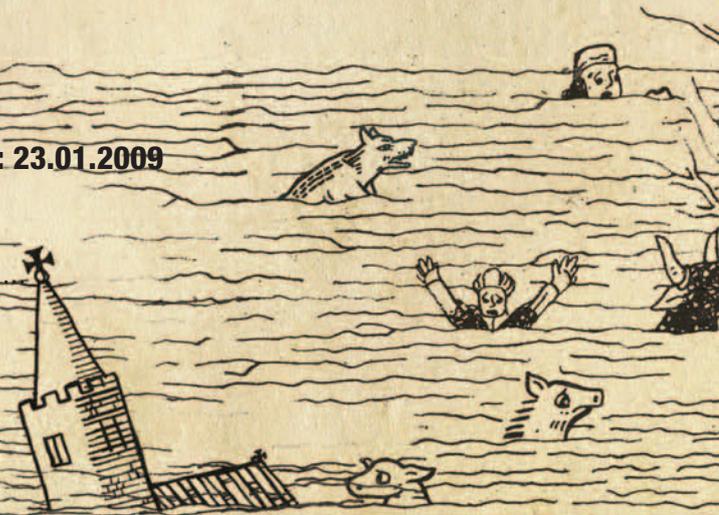
Hollow Crown

CD · Digital Download · VÖ: 23.01.2009

A blueprint for the future of metal!
 As seen on the Altamond Never Say Die! Tour with Parkway Drive, Unearth...

On tour with Comeback Kid,
 Misery Signals and Bane in April!

www.hollow-crown.com
www.myspace.com/architectsuk



THE AGONIST

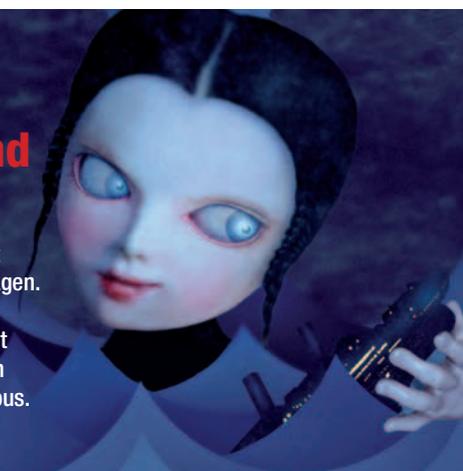
Lullabies For The Dormant Mind

CD · Digital Download · VÖ: 20.02.2009

Tiefsinnige, extrem bissige Texte, die in raffinierten Songs serviert werden und die berühmten Genreschubläden kurz und klein schlagen.

„Lullabies For The Dormant Mind“ vereint klassische Elemente mit Jazz, Oper, Grindcore, Thrash und Black Metal Einflüssen zu einem trotz aller Vielfalt homogenen und abwechslungsreichen Metal-Opus.

www.theagonist.net
www.myspace.com/theagonist



GOD FORBID

Earthsblood

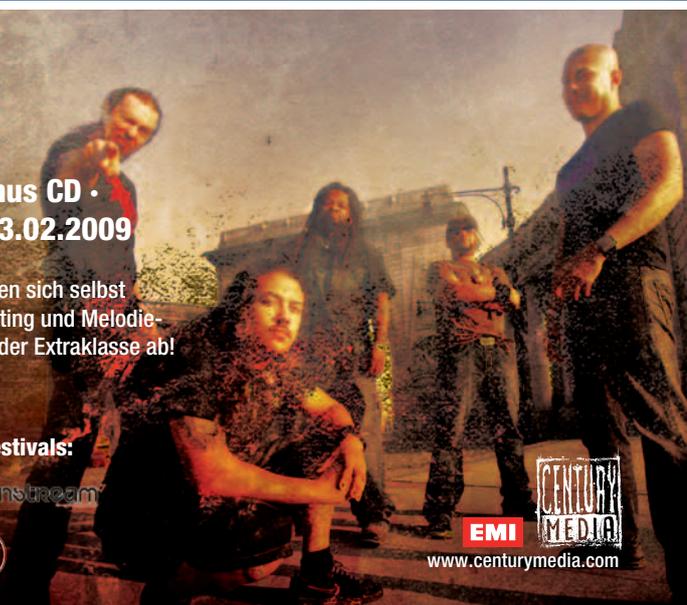
Ltd. Edition CD Digipak + Bonus CD ·
 CD · Digital Download · VÖ: 13.02.2009

Was für ein Album! GOD FORBID übertreffen sich selbst und liefern in puncto Heavyness, Songwriting und Melodieverständnis mit „Earthsblood“ ein Album der Extraklasse ab!

Seht GOD FORBID auf Tour mit Ill Nino
 im Februar/März und auf folgenden Festivals:

03.07. Münster, Vainstream Rockfest 
 04.07. Mannheim, Beastfest
 05.07. Roitzschjora, With Full Force 

www.godforbid1.com
www.myspace.com/godforbid



 
www.centurymedia.com